

INVESTITIONSNACHFRAGE VERSTÄRKT HEIMISCHEN
AUFSCHWUNG

2005 INTERNATIONALE LOHNSTÜCK-
KOSTENPOSITION UNVERÄNDERT

ERTRAGSENTWICKLUNG UND WETTBEWERBS-
BEDINGUNGEN IM ÖSTERREICHISCHEN
BANKENSEKTOR

GESAMTWIRTSCHAFTLICHE EFFEKTE VON
KLIMARELEVANTEN MASSNAHMEN IM RAHMEN
DER UMWELTFÖRDERUNG IM INLAND

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Dr. Erich Streissler, Professor für Nationalökonomie an der Universität Wien
Mag. Herbert Tumpel, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch
Mag. Anna Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich
Rudolf Hundstorfer, Geschäftsführender Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes
Dr. Stephan Koren, Präsident des Verbandes Österreichischer Banken und Bankiers Dkfm. Ferdinand Lacina
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche
Dr. Klaus Liebscher, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank
Dr. Sepp Rieder, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke
Dr. Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von Vorarlberg
Kommerzialrat Herbert Schimetschek, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank
Rudolf Schwarzböck, Präsident der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs
Dr. Veit Sorger, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie
Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Kuratorium

August Astl, Markus Beyrer, Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Giorgio Dominese, Wolfgang Duchatzek, Harald Ertl, Günther Goach, Rudolf Gruber, René Alfons Haiden, Johann Haider, Franz Helbich, Hans Hofinger, Brigitte Jank, Fredy Jäger, Johann Kalliauer, Dietrich Kerner, Christian Konrad, Heinz Kopetz, Paul Mailáth-Pokorny, Markus Mair, Werner Muhm, Ewald Nowotny, Erich Pramböck, Erwin Pröll, Claus Raidl, Gerhard Randa, Wolfgang Ruffenstorfer, Richard Silvestri, Herwig van Staa, Ulrich Stacher, Gerhard Steger, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Josef Wöhner

Goldene Förderer

BAWAG P.S.K., Österreichische Elektrizitätswirtschaft AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark, Siemens AG Österreich

Wissenschaftlicher Beirat

Jeroen C.J.M. van den Bergh (Vrije Universiteit, Amsterdam), Tito Boeri (Università Bocconi), Peter Bofinger (Universität Würzburg), Jean-Paul Fitoussi (OFCE), Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI), Dietmar Harhoff (Ludwig-Maximilians-Universität München), Claudia Kemfert (DIW, Humboldt Universität zu Berlin), Francis Kramarz (INSEE), Ruud A. de Mooij (CPB), Dirk Pilat (OECD), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Gerhard Untiedt (GEFRA)

Leiter: Karl Aiginger

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Angela Köppl, Hannes Leo, Karl Musil

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Gudrun Biffl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Fritz Breuss, Margarete Czerny, Martin Falk, Rahel Falk, Oliver Fritz, Klaus Friesenbichler, Alois Guger, Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Peter Huber, Ulrike Huemer, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Wolfgang Klameith, Daniela Kletzan, Angela Köppl, Kurt Kratena, Hannes Leo, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mähringer, Markus Marterbauer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Gerhard Palme, Michael Peneder, Hans Pittlik, Wilfried Puwein, Marcus Scheiblecker, Marianne Schöberl, Margit Schratzenstaller, Stephan Schulmeister, Susanne Sieber, Franz Sinabell, Egon Smeral, Sandra Steindl, Thomas Url, Ewald Walterskirchen, Yvonne Wolfmayr, Michael Wüger

Organisation und Verwaltung

Maria Bauer, Gabriela Hötzer, Christine Kautz, Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Andrea Ranzenberger, Leopold Schehswendter, Ilse Schulz, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Gerhard Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Karin Syböck, Marianne Uitz, Tatjana Weber

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Martina Agwi, Monika Dusek, Sabine Fagner, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Dagmar Guttmann, Andrea Hartmann, Julia Hudritsch, Eva Jungbauer, Christine Kaufmann, Brigitte Klose, Dietmar Klose, Irene Langer, Eva Latschka, Christa Magerl, Elisabeth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Sonja Patsios, Waltraud Popp, Annamaria Rammel, Brigitte Schütz, Eva Sokoll, Martha Steiner, Andrea Sutrich, Maria Thalhammer, Karolina Trebicka, Roswitha Übl, Evelyn Wanderer, Alexandra Wegscheider-Pichler, Gabriele Wellan, Dietmar Weinberger

Wissenschaftliche Konsulenten

Peter Egger, Heinz Hollenstein, Michael Pfaffermayr, Kurt Rothschild, Stefan Schleicher, Gunther Tichy

Herausgeber: Karl Aiginger
Schriftleiter: Peter Mayerhofer
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion:
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und
Redaktion: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • Wien 3, Arsenal,
Objekt 20

A-1103 Wien, Postfach 91 •
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print und Digimedia
GmbH., 2100 Korneuburg

P.b.b., Erscheinungsort Wien,
Verlagspostamt 1030

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und
Online-Zugriff): € 212,00 • Preis pro
Heft: € 21,20 • Downloadpreis
pro Artikel: € 15,00

Inhalt

631 ■ Investitionsnachfrage verstärkt heimischen Aufschwung

Marcus Scheiblecker

Das Wachstum der Weltwirtschaft ist nach wie vor kräftig und hat sich mittlerweile auf alle wichtigen Wirtschaftsräume ausgedehnt. Die dadurch ausgelösten außenwirtschaftlichen Impulse stimulieren die Entwicklung im Euro-Raum; auch die heimische Wirtschaft profitiert von der regen Exportnachfrage. Mehr und mehr gewinnt nun auch die Investitionsnachfrage an Schwung. Der Konsum der privaten Haushalte wächst zwar kontinuierlich, allerdings ist bislang noch keine Zunahme der Dynamik zu erkennen.

642 Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse • Weltmarkt-Rohstoffpreise

Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 • Zahlungsbilanz • Tourismus • Außenhandel • Zinssätze • Landwirtschaft • Sachgütererzeugung • Bauwirtschaft • Binnenhandel • Verkehr • Bankenstatistik • Arbeitsmarkt • Preise und Löhne • Staatshaushalt • Soziale Sicherheit • Umwelt • Entwicklung in den Bundesländern

655 2005 internationale Lohnstückkostenposition unverändert

Alois Guger

In der internationalen Arbeitskostenhierarchie lag Österreich 2005 an 9. Stelle. Am teuersten ist die Arbeitsstunde in Norwegen, Dänemark und Deutschland. 2005 kostete die Arbeiterstunde in Österreichs Sachgütererzeugung 21,40 €, um 1¼% weniger als im EU-Durchschnitt. Von Mitte der neunziger Jahre bis 2002 hatte sich die relative Lohnstückkostenposition der österreichischen Sachgütererzeugung durch günstige Währungsrelationen, unterdurchschnittlichen Lohnauftrieb und hohe Produktivitätszuwächse kontinuierlich um rund 20% verbessert. Weil die Produktivitätszuwächse nachließen und der Euro aufwertete, erhöhten sich die Lohnstückkosten seither in Relation zum Durchschnitt der Handelspartner um rund 6%. Zuletzt (2005) blieb die internationale Lohnstückkostenposition der Sachgütererzeugung unverändert.

665 Ertragsentwicklung und Wettbewerbsbedingungen im österreichischen Bankensektor

Franz R. Hahn

Die institutionellen und strukturellen Veränderungen im europäischen, und damit auch im heimischen Finanz- und Bankwesen bilden den Hintergrund für die Analyse der Ertragsentwicklung und der Konkurrenzbedingungen der österreichischen Banken seit dem EU-Beitritt. Die Untersuchung basiert auf Einzelbankdaten für 747 Institute und umfasst die Jahre 1995 bis 2002. Die Schätzungen stützen die traditionelle Structure-Conduct-Performance-Hypothese, d. h. die Erwartung, dass hohe Marktkonzentration überdurchschnittliche Gewinne begünstigt. Allerdings herrscht auf den lokalen Bankmärkten hohes Bedrohungspotential ("contestability"), und dies begrenzt die Umsetzung von lokaler Marktmacht in Extragewinne.

Inhalt

679 **Gesamtwirtschaftliche Effekte von klimarelevanten Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland**

Daniela Kletzan, Karl Steininger

Neben der Altlastensanierung, der Siedlungswasserwirtschaft und der Umweltförderung im Ausland bildet die Umweltförderung im Inland einen Schwerpunkt der Aktivitäten gemäß dem Umweltförderungsgesetz 1993. Sie umfasst vor allem Maßnahmen zur Senkung der Treibhausgasemissionen. Im Jahr 2004 wurden klimarelevante Maßnahmen mit einem Investitionsvolumen von 232 Mio. € unterstützt. Diese induzierten eine gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung von bis zu 160 Mio. € und waren mit der Schaffung von 3.000 Arbeitsplätzen sowie öffentlichen Mitteln von 90 Mio. € verbunden.

Summaries

- 639 Domestic Upswing Strengthened by Investment Demand
- 663 International Ranking on Unit Labour Costs Unchanged in 2005
- 677 Profitability and Competition in the Austrian Banking Sector
- 688 Macroeconomic Effects of Climate Protection Measures within Domestic Environmental Subsidy Programmes

Online-Zugriff ■ <http://www.wifo.ac.at/publ/mb>

Alle Artikel seit 1998 im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Marcus Scheiblecker

Investitionsnachfrage verstärkt heimischen Aufschwung

Nachdem der Aufschwung in Österreich zu Jahresbeginn etwas an Dynamik verloren hatte, beschleunigte sich die Expansion im II. Quartal wieder. Um Saison- und Arbeitstageffekte bereinigt stieg das BIP im II. Quartal gegenüber der Vorperiode real um 0,9% (I. Quartal +0,6%). Im Vorjahresvergleich betrug das Wachstum 3,2% (I. Quartal +3,1%). Die Expansion der Weltwirtschaft beschränkt sich nicht mehr auf einzelne Regionen, sondern hat mittlerweile alle bedeutenden Wirtschaftsräume erfasst.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 7. September 2006. • E-Mail-Adresse: Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at

Im II. Quartal 2006 übertraf das Wirtschaftswachstum gegenüber dem Vorjahr im Euro-Raum jenes in den USA. Während sich die Expansion in den USA verlangsamte, gewann die Konjunktur im Euro-Raum neuerlich an Schwung. Asiens Wirtschaft wächst weiterhin kräftig, und auch in Japan setzte sich die vor kurzem begonnene Erholung fort.

Die rege Entwicklung der Weltwirtschaft stimuliert im Euro-Raum zunehmend die Binnennachfrage. Dies gilt auch für die österreichische Wirtschaft: Waren die Wachstumsimpulse zu Jahresbeginn noch primär aus dem Ausland gekommen, so zog im II. Quartal die Investitionsnachfrage erheblich an. Das im Vorjahr noch schleppende Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen beschleunigte sich stetig und entsprach im II. Quartal mit real +2,2% gegenüber der Vorperiode beinahe dem der Warenexporte (+2,8%). Nahezu alle wichtigen Komponenten der Investitionsnachfrage belebten sich deutlich. Die Investitionen in Maschinen- und Elektrogeräte wuchsen gegenüber dem I. Quartal um 1,5%, jene in Fahrzeuge um 3,8%. Vorerst unverändert blieb die Entwicklung des Konsums der privaten Haushalte (I. und II. Quartal jeweils real +0,4% gegenüber der Vorperiode). Nachdem der öffentliche Konsum im I. Quartal, begünstigt durch Österreichs Vorsitz im Europäischen Rat, um 0,5% gesteigert worden war, legte er im II. Quartal nur mehr wenig zu (+0,2%).

Die Außenwirtschaft liefert nach wie vor erhebliche Konjunkturimpulse. Das Wachstum des Güterexports beschleunigte sich gegenüber dem I. Quartal (real +2,1%) weiter auf real +2,8%. Die Einfuhr von Gütern belebte sich mit dem Anspringen der Investitionsnachfrage ebenfalls, sie expandierte jedoch schwächer als der Güterexport.

Am kräftigsten nahm die Wertschöpfung der Sachgüterproduktion zu (II. Quartal real +1,5% gegenüber dem Vorquartal, I. Quartal +1,9%). Ein Zuwachs ergab sich auch für das Kredit- und Versicherungswesen und das Realitätenwesen (+0,6%) sowie für die Bauwirtschaft (+0,6%). Ein Rückgang der Wertschöpfung war in keinem Wirtschaftsbereich zu beobachten, in der öffentlichen Verwaltung war eine Stagnation zu verzeichnen.

Das WIFO hat erstmals Wachstumsbeiträge der einzelnen Nachfragekomponenten zum BIP berechnet. Demnach trug im II. Quartal der Konsum +0,3 Prozentpunkte zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum von 0,9% bei. Die Investitionen lieferten mit +0,4 Prozentpunkten einen deutlich höheren Beitrag als im I. Quartal. Mit +1,3 Prozentpunkten war der Export der Wachstumsmotor, während die Einfuhr die Entwicklung mit -1,1 Prozentpunkten dämpfte.

Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2005				2006			
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal		
	Veränderung gegen das Vorquartal in %							
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4		
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4		
Staat	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,2		
Bruttoinvestitionen	- 0,2	- 0,0	+ 0,3	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,1		
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,0	- 0,0	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,3	+ 2,2		
Ausrüstungen	- 0,7	+ 0,0	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 3,0		
Bauten	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,9		
Exporte	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,8	- 2,0	+ 2,2		
Waren	+ 0,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,8		
Dienstleistungen	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,6	- 16,8	+ 1,3		
Importe	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,3	- 2,9	+ 1,7		
Waren	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5		
Dienstleistungen	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,2	- 16,9	+ 1,8		
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,9		
Sachgütererzeugung	+ 0,5	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,5		
	2004	2005	2005				2006	
			I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal
			Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,7
Private Haushalte ¹⁾	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,5	+ 0,8	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,8	+ 2,0
Staat	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,8
Bruttoinvestitionen	+ 0,5	- 0,4	- 7,7	+ 6,4	+ 1,1	- 2,7	+ 4,5	+ 6,3
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,6	+ 0,3	- 1,8	+ 3,1	+ 0,2	- 0,6	+ 5,7	+ 5,2
Ausrüstungen	- 1,6	+ 0,2	+ 0,2	+ 2,8	+ 0,7	- 2,6	+ 7,7	+ 8,2
Bauten	+ 1,6	+ 0,4	- 4,0	+ 3,5	- 0,1	+ 0,8	+ 4,4	+ 3,5
Exporte	+ 10,0	+ 6,4	+ 6,3	+ 6,3	+ 6,4	+ 6,6	+ 5,2	+ 2,8
Waren	+ 12,7	+ 5,8	+ 5,2	+ 6,9	+ 5,3	+ 5,7	+ 12,5	+ 7,7
Dienstleistungen	+ 2,7	+ 8,1	+ 9,0	+ 4,5	+ 9,2	+ 9,6	- 12,7	- 12,9
Importe	+ 8,7	+ 5,2	+ 5,6	+ 8,1	+ 5,5	+ 1,9	+ 3,4	+ 1,8
Waren	+ 10,9	+ 5,9	+ 6,7	+ 9,4	+ 6,4	+ 1,7	+ 8,2	+ 5,2
Dienstleistungen	+ 1,4	+ 2,6	+ 1,7	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,9	- 15,8	- 11,4
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,6	+ 3,1	+ 3,2
Sachgütererzeugung	+ 2,3	+ 2,6	- 3,7	+ 2,8	+ 3,9	+ 7,0	+ 6,1	+ 6,9
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 4,2	+ 3,9	+ 3,5	+ 4,1	+ 3,9	+ 4,2	+ 4,0	+ 4,7

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Übersicht 2: Wachstumsbeitrag der Nachfragekomponenten

Real, saison- und arbeitstägig bereinigt

	Konsumausgaben insgesamt	Bruttoinvestitionen	Exporte	Importe	Bruttoinlandsprodukt
	Prozentpunkte				Veränderung gegen das Vorquartal in %
2004, I. Quartal	+ 0,4	+ 0,0	+ 1,5	- 1,1	+ 0,7
II. Quartal	+ 0,3	+ 0,1	+ 1,7	- 1,3	+ 0,8
III. Quartal	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,3	- 1,3	+ 0,7
IV. Quartal	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,8	- 0,7	+ 0,5
2005, I. Quartal	+ 0,2	- 0,0	+ 0,6	- 0,3	+ 0,4
II. Quartal	+ 0,4	- 0,0	+ 0,9	- 0,5	+ 0,7
III. Quartal	+ 0,5	+ 0,1	+ 1,1	- 0,7	+ 0,9
IV. Quartal	+ 0,3	+ 0,1	+ 1,0	- 0,7	+ 0,8
2006, I. Quartal	+ 0,4	+ 0,3	- 1,1	+ 1,1	+ 0,6
II. Quartal	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,3	- 1,1	+ 0,9

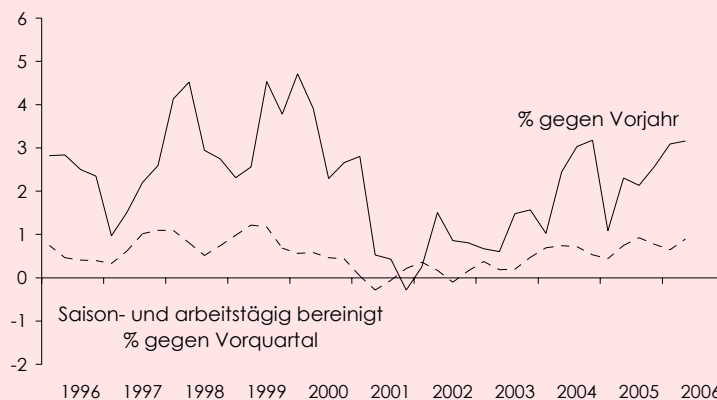
Q: WIFO.

Die Inflation bleibt trotz der Zunahme der Kapazitätsauslastung und der Treibstoffverfeuerung gering. Nach nationaler Berechnungsmethode stieg der Verbraucherpreisindex im Juli um 1,5%. Österreich gehört damit weiterhin abermals zu den preisstabilsten Ländern im Euro-Raum.

Der Arbeitsmarkt reagiert üblicherweise mit einiger Verzögerung auf Änderungen des Konjunkturverlaufs. Seit einigen Monaten sind Besserungstendenzen zu verzeichnen. Im August wurde die Beschäftigung neuerlich deutlich ausgeweitet (+1,9% gegenüber dem Vorjahr, saisonbereinigt +0,2% gegenüber dem Vormonat). Die Arbeitslosigkeit war rückläufig (-18.500 gegenüber dem Vorjahr, saisonbereinigt -2.200 gegenüber dem Vormonat); nach wie vor begünstigte die Steigerung der Schulungsaktivitäten den Rückgang.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Die Wirtschaft der USA wuchs im II. Quartal um 0,7% gegenüber dem Vorquartal, deutlich langsamer als im Durchschnitt der vorangegangenen Perioden. Im I. Quartal hatte die Rate noch +1,4% betragen, allerdings hatte sich der Vergleich auf das ungünstige Ergebnis des IV. Quartals 2005 (+0,4%) bezogen.

Wie nach dem Immobilienboom der letzten Jahre zu erwarten war, ließen die Wohnbauinvestitionen seit Mitte 2005 nach; im II. Quartal 2006 beschleunigte sich der saisonbereinigte Rückgang (real -2,6%). Die Statistik der Baugenehmigungen deutet auf ein Anhalten dieser Tendenz hin: Im Juli lag die Zahl der Ansuchen um 6,5% unter dem Vormonatswert und um mehr als 20% unter dem Wert des Vorjahres.

Wie in ihren Wohnbauinvestitionen sind die privaten Haushalte auch im Konsum – der in den vergangenen Jahren die Triebfeder der dynamischen Expansion war – immer zurückhaltender (II. Quartal 2006 real +0,6%), die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter stagnierten. Die Umfragen zum Konsumentenvertrauen – der Consumer Sentiment Indicator der University of Michigan und der Consumer Confidence Indicator des Conference Board – deuten eher auf eine weitere Abschwächung hin.

Die monatlichen Daten zur Industrieproduktion und die Kapazitätsauslastung zeigen allerdings noch keine bevorstehende Abschwächung an. Auch die Auftragseingänge lassen keine Dämpfung der Produktion in den kommenden Monaten erwarten.

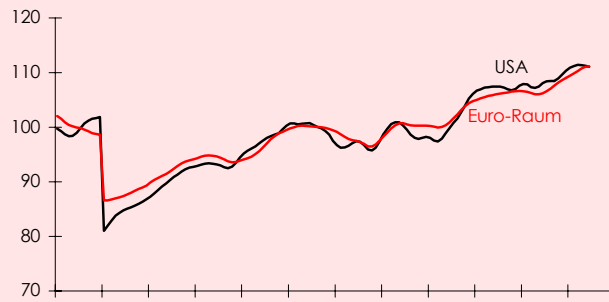
Leichte Abschwächung in den USA

In den USA zeichnen die Frühindikatoren ein uneinheitliches Bild der künftigen Wirtschaftsentwicklung. Die privaten Haushalte zeigen sich in ihren Konsumausgaben und Wohnbauinvestitionen erheblich zurückhaltender, während die Unternehmensdaten nicht auf eine unmittelbar bevorstehende Abschwächung schließen lassen.

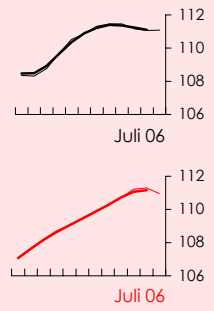
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

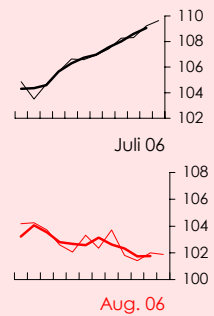
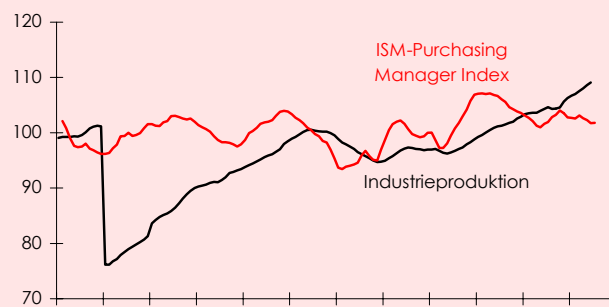
Leading indicators



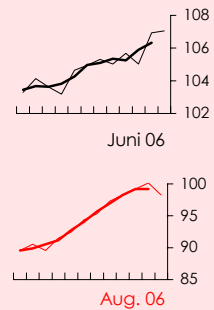
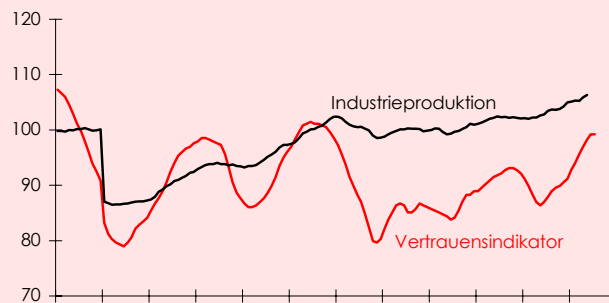
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



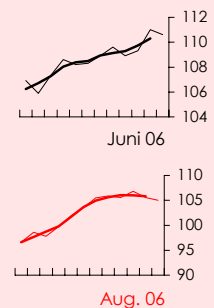
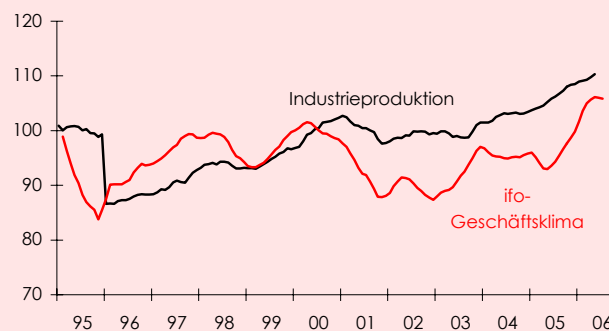
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Die Erholung der japanischen Wirtschaft hält an. Die Phase der Deflation scheint überwunden zu sein, seit einigen Monaten steigen die Verbraucherpreise wieder. Dies bewog die Notenbank im Juli, die seit sechs Jahren verfolgte Nullzinspolitik aufzugeben und ihren Leitzinssatz um 0,25 Prozentpunkte anzuheben. Allerdings lag der Verbraucherpreisindex im Juli trotz der beträchtlichen Rohölverteuerungen um nur 0,8% über dem Vorjahresniveau.

Chinas Wirtschaft zeigt nach wie vor keine Abschwächungstendenzen, im bisherigen Jahresverlauf gewann die Entwicklung sogar leicht an Dynamik, die Wachstumsraten überstiegen 10%. Motor der Expansion sind nach wie vor der Export und die Investitionsnachfrage. Die jüngste Aufwertung gegenüber dem Dollar und die schrittweise Flexibilisierung des Wechselkurses dürften die expansive Exportwirtschaft in absehbarer Zeit nicht beeinträchtigen.

Die Wirtschaft wächst in den EU-Ländern zur Zeit so kräftig wie seit Jahren nicht. Im II. Quartal überstieg das BIP das Niveau des Vorquartals sowohl im Euro-Raum als auch in der EU real um 0,9%. Damit war die Dynamik höher als in den USA (+0,7%). Das Wachstum steht auch regional auf breiter Basis: Jene 16 EU-Länder, für die eine Schnellschätzung des BIP für das II. Quartal vorliegt, verzeichneten mit Ausnahme von Italien und Griechenland Raten von mindestens +0,8%.

Österreichs wichtigste Handelspartner unter den neuen EU-Ländern verzeichnen dank des Aufholprozesses und der guten Konjunkturlage im Euro-Raum ein sehr lebhaftes Wachstum. In Ungarn und Tschechien ist neben der rasch expandierenden Exportwirtschaft auch die Inlandsnachfrage rege. Kräftig wächst das BIP nach wie vor in Polen, der größten Volkswirtschaft in Ost-Mitteleuropa.

Nach wie vor trägt im Euro-Raum die Exportwirtschaft die Entwicklung. Allerdings nahm die Bedeutung des Außenbeitrags im II. Quartal gegenüber der Vorperiode ab, und die Binnenkonjunktur wurde vermehrt zur Stütze des Aufschwungs: Der Konsum der privaten Haushalte expandierte im Vergleich mit dem I. Quartal 2006 zwar mit real +0,3% schwächer als zu Jahresbeginn (+0,7%), jedoch stiegen die Bruttoanlageinvestitionen sprunghaft (+2,1%, I. Quartal +0,9%). Das lässt die Erwartung zu, dass sich die außenwirtschaftlichen Impulse nunmehr dauerhaft auf die Inlandsnachfrage übertragen. Dies wäre eine wichtige Voraussetzung für einen nachhaltigen Konjunkturaufschwung.

Eine Umfrage der EZB unter den Banken im Euro-Raum bestätigt diese Aufwärtstendenz: Die Nettonachfrage nach Unternehmenskrediten weitete sich im Juli auf 20% aus (April +18%). Vor allem kleinere und mittlere Unternehmen nahmen diese in Anspruch. Die größeren Unternehmen emittierten vermehrt Schuldverschreibungen (+4,1%). In beiden Fällen gaben die Befragten an, die Mittel hauptsächlich in Anlageinvestitionen zu investieren.

Ob die Konjunkturimpulse auch den Konsum der privaten Haushalte nachhaltig erfasst haben, ist schwierig zu beurteilen. Zwar stiegen die Konsumausgaben im Euro-Raum im I. Quartal und II. Quartal um 0,7% bzw. 0,3%, jedoch könnte dieses Ergebnis auf Vorzieheffekte vor der Mehrwertsteueranhebung in Deutschland mit Anfang 2007 zurückgehen. Auf den sprunghaften Anstieg um 1,1% im I. Quartal folgte in Deutschland im II. Quartal allerdings ein Rückgang der Konsumausgaben der privaten Haushalte von 0,4%.

Der Einzelhandel (ohne Kfz-Einzelhandel) setzte im Euro-Raum im Juli real um 2,5% mehr um als im Vorjahr, eine Beschleunigung des Wachstumstrends ist aber noch nicht festzustellen. Ein möglicher Vorzieheffekt in Deutschland wird sich jedoch besonders auf die Pkw-Verkäufe auswirken, sodass der Verlauf im Einzelhandel ohne Kfz für die Tendenz des Gesamtkonsums weniger aussagekräftig sein dürfte.

Umfragen zum Verbrauchervertrauen und unter den Banken zeigen eine wachsende Zuversicht hinsichtlich der weiteren Entwicklung. Der Indikator des Verbrauchervertrauens hat im Euro-Raum seit Mitte 2005 steigende Tendenz und verbesserte sich im Juli neuerlich; im August blieb er jedoch unverändert. Laut einer Erhebung der

Wirtschaft in Asien unverändert dynamisch

In China und Indien wächst die Wirtschaft anhaltend rasch. In Japan scheint sie sich aus der Deflation gelöst zu haben und erholt sich zusehends.

Kräftiges Wachstum in der EU

In der EU geht die Dynamik dank der außenwirtschaftlichen Impulse auf die Binnenachfrage über. Im 1. Halbjahr beschleunigte sich das Wachstum der Investitionen und des privaten Konsums. Auch die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt beginnt sich zu entspannen.

EZB wurde die Nettonachfrage nach Konsumkrediten im II. Quartal gegenüber dem Vorjahr um 28% ausgeweitet, nach +18% im I. Quartal.

Die gute Konjunkturlage zeigt bereits Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt. Im Durchschnitt des Euro-Raums lag die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im Juli 2006 bei 7,8%. Im Juli 2005 hatte sie noch 8,5% betragen. Die Beschäftigung nahm im I. Quartal abermals zu.

Deutsche Wirtschaft wächst seit Jahresbeginn kräftig

In Deutschland wächst die Wirtschaft zur Zeit kräftig, alle Nachfragekategorien haben sich belebt. Die künftige Entwicklung ist allerdings schwierig einzuschätzen.

Nachdem die deutsche Wirtschaft in den vergangenen Jahren stagniert hatte, setzte Anfang 2006 eine merkliche Beschleunigung ein. Nach real +0,3% gegenüber der Vorperiode im IV. Quartal 2005 wuchs das BIP im I. Quartal um 0,7% und im II. Quartal um 0,9%. Zu Jahresbeginn war die Dynamik noch hauptsächlich vom Export bestimmt, und auch der private Konsum entwickelte sich günstig. Im II. Quartal trug jedoch die sprunghafte Ausweitung der Bruttoanlageinvestitionen das Wachstum, während der Außenbeitrag und der private Konsum an Kraft einbüßten. Die Bruttoanlageinvestitionen stiegen im II. Quartal gegenüber der Vorperiode real um 3,5%; dies war die weitaus höchste Zuwachsrate der letzten Jahre. Sowohl die Investitionen in Ausrüstungsgüter (real +2,5%) als auch die seit Jahren rückläufigen Bauinvestitionen (+4,6%) stiegen deutlich.

Mit Anfang 2007 wird der Mehrwertsteuersatz um 3 Prozentpunkte auf 19% angehoben. Dies dürfte viele Haushalte dazu veranlassen, vor allem größere Anschaffungen noch heuer zu tätigen. Die privaten Konsumausgaben werden deshalb heuer stärker steigen, als es der Konjunkturphase entsprechen würde. Ob der Aufschwung auf die private Konsumnachfrage übergreift und somit eine nachhaltige Verbesserung des Wachstums ermöglicht, ist vor diesem Hintergrund schwierig zu beurteilen.

Die Unternehmensumfrage des ifo weist für den August eine anhaltend gute Stimmung aus. Die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage liegt seit einem halben Jahr auf dem höchsten Niveau seit zwölf Jahren. Allerdings waren die Erwartungen für die künftige Entwicklung zuletzt rückläufig. Die Erwartung einer "Echoreaktion" auf die Vorzieheffekte erscheint ebenso plausibel wie die Annahme einer Verschlechterung nach der hervorragenden Entwicklung der letzten Monate. Noch deutlicher zeigt der Indikator des ZEW die Eintrübung der Erwartungen, doch bildet er hauptsächlich die Einschätzung von Finanzmarktentwicklungen ab und neigt zum Über- oder Unterschätzen¹⁾, sodass er sich zur Konjunkturanalyse weniger eignet.

Anhaltend hohe Wirtschaftsdynamik in Österreich

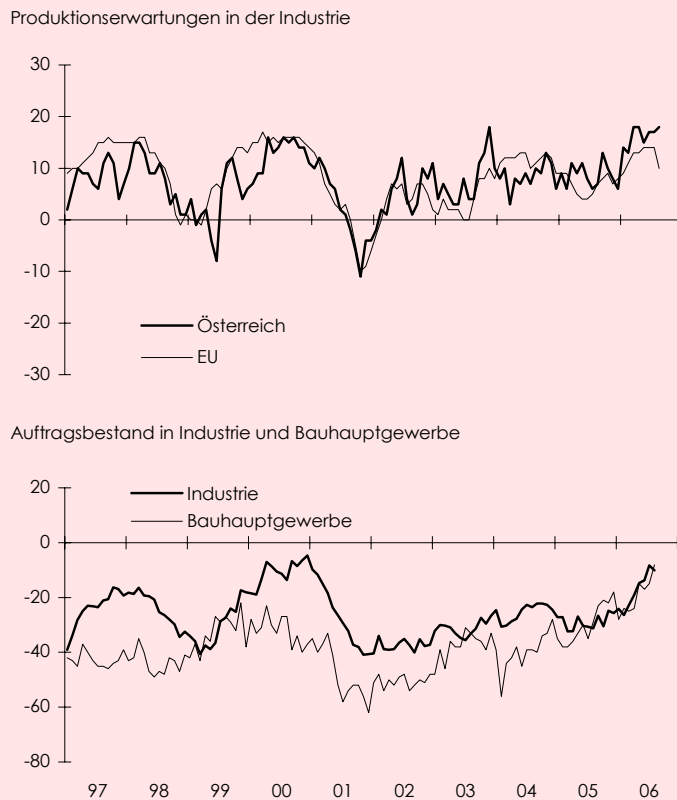
Der jüngste WIFO-Konjunkturtest im Auftrag der Europäischen Kommission belegt die gute Lage der heimischen Wirtschaft. Der aus dieser Umfrage hergeleitete Vertrauensindikator für die Industrie erreichte im August das hohe Niveau des Jahres 2000. Ebenso lag die Einschätzung der aktuellen Auftragslage – vor allem der Auslandsaufträge – erheblich über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Dies gilt insbesondere für die konjunkturreagiblen Branchen (Erzeugung von Vorprodukten, Kraftfahrzeugen und Investitionsgütern), doch verbesserte sich auch die Auftragslage der Hersteller von langlebigen Konsumgütern. Nur wenig veränderte sich hingegen die Situation in der Produktion von Nahrungs- und Genussmitteln und von kurzlebigen Konsumgütern.

Die Produktionserwartungen für die kommenden Monate liegen bereits seit einigen Monaten auf hohem Niveau. Mit einer erheblichen Zunahme ihrer Wachstumsdynamik rechnen insbesondere die Hersteller von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen. Der Vorzieheffekt vor der Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland könnte die österreichischen Zulieferbetriebe auch in den kommenden Monaten begünstigen.

¹⁾ Zur Aussagekraft und Konstruktion dieser Indikatoren siehe Scheiblecker, M., "Unternehmen zuversichtlicher", WIFO-Monatsberichte, 2006, 79(5), http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26538.

Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Die Geschäftslage in sechs Monaten wurde allerdings nicht mehr so optimistisch beurteilt wie zuletzt. Bereits in der Umfrage vom Juli war ein Rückgang zu beobachten, der sich im August fortsetzte. Allerdings hält der Indikator nach wie vor ein sehr hohes Niveau. Weniger optimistisch sind vor allem die Produzenten von Vorprodukten und Investitionsgütern.

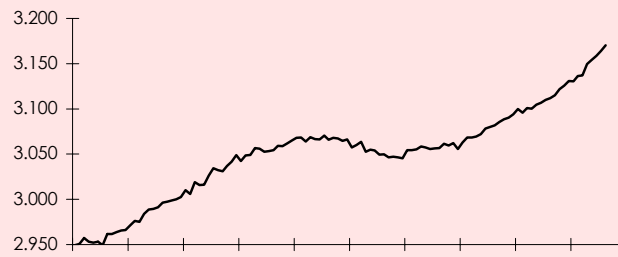
Im Juli lag der Verbraucherpreisindex nach nationaler Berechnungsmethode wie im Vormonat um 1,5% über dem Vorjahreswert. Angesichts der kräftigen Verteuerung von Treibstoffen (+8,2%) und Haushaltsenergie (+7,2%) war die Inflationsrate damit sehr niedrig. Der scharfe Anstieg der Rohölnotierungen seit einigen Jahren hat nach wie vor keine durch Zweitrundeneffekte ausgelöste Inflationsspirale in Gang gesetzt. Kompensierend wirkten im Juli die Preisrückgänge in den Kategorien "Nachrichtenübermittlung" (-3,8%), "Bekleidung und Schuhe" (-2,4%) sowie "Freizeit und Kultur" (-1,9%).

Der EU-weit harmonisierte Verbraucherpreisindex erhöhte sich in Österreich im Juli um 2%. Die so gemessene Inflationsrate war höher, weil der HVPI auch die Ausgaben von Reisenden in Österreich abdeckt und so die Ausgaben für Restaurants und Hotels – mit zuletzt stärkeren Preissteigerungen – ein größeres Gewicht haben als im VPI. Auch nach dieser Berechnungsmethode war die Inflationsrate aber in Österreich eine der niedrigsten im Euro-Raum. Nur Finnland (+1,4%) und die Niederlande (+1,8%) wiesen im Juli niedrigere Werte aus.

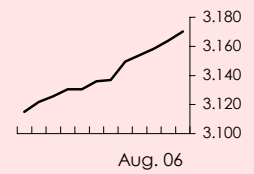
**Trotz Energiever-
teuerung und Kon-
junkturaufschwungs
geringe Inflation**

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

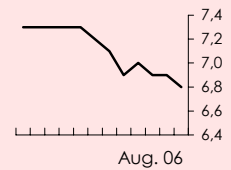
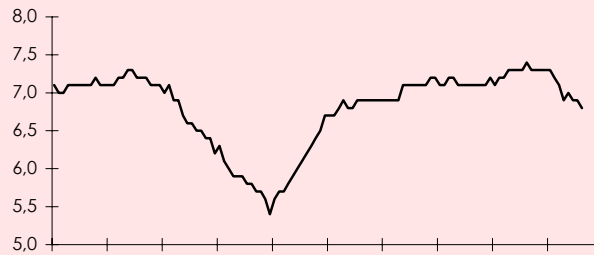
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



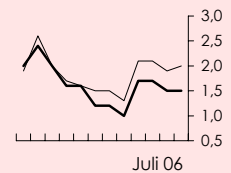
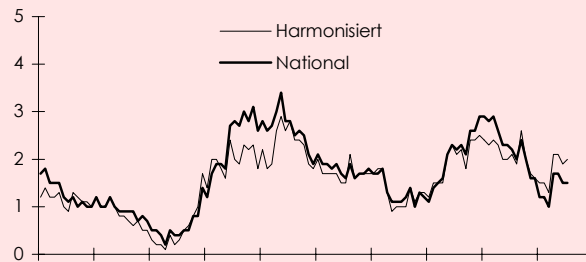
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



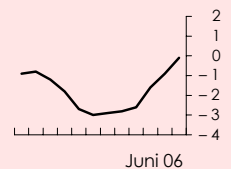
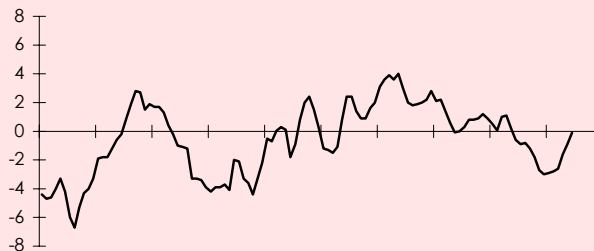
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



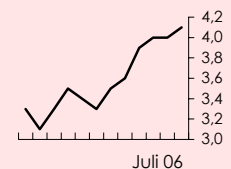
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdiensten, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Laut Statistik Austria wurden im Juli 2006 knapp 13,8 Mio. Nächtigungen gemeldet. Trotz des heißen Sommers wurde damit das Vorjahresergebnis kaum übertroffen (+0,2%). Auch kumuliert von Mai bis Juli 2006 stagnierte die Nächtigungsnachfrage (-0,2%). Während die Nächtigungen der Inländer etwas zunahmen (+1,5%), war ein Rückgang der Ausländernächtigungen zu verzeichnen (-1%). Nach Herkunftsmärkten ergab sich ein differenziertes Bild: Die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus den USA, aus Italien, Frankreich und Großbritannien überstieg das Vorjahresergebnis, hingegen waren vor allem auf den Hauptmärkten Deutschland, Niederlande und Schweiz Einbußen zu verzeichnen.

Die Zahl der Ankünfte war dagegen von Mai bis Juli um 1,8% höher als im Vorjahr. Zugleich stieg die Nächtigungszahl in der höchsten Hotelkategorie um 4,5%. Beide Effekte bewirkten, dass die Umsätze im Reiseverkehr trotz der Stagnation der Nächtigungen von Mai bis Juli um 3,3% zunahmen. Überdurchschnittliche Zuwächse verzeichneten Wien und Niederösterreich, in Vorarlberg stagnierten die Tourismuserlöse.

Hitze im Juli ohne stimulierende Effekte für Tourismus

Domestic Upswing Strengthened by Investment Demand – Summary

The upswing of Austria's economy, after having lost some momentum at the beginning of the year, began to pick up speed again in the second quarter. Real GDP grew at a seasonally and working-day adjusted rate of 0.9 percent quarter-on-quarter in the second quarter (+0.6 percent in the first quarter). On a year-on-year basis, the growth rate was 3.2 percent (+3.1 percent in the first quarter). Expansion of the world economy is no longer limited to just a few regions, but has spread to all major economic regions.

In the second quarter of 2006, year-on-year economic growth in the euro area surpassed that in the USA. While expansion in the USA decelerated, economic activity in the euro area regained speed. Asia's economy keeps growing at a robust pace, and in Japan, the economic recovery that has begun recently is continuing.

The buoyant world economy is increasingly stimulating domestic demand in the euro area. This holds true also for the Austrian economy: while at the beginning of the year the main stimulus to growth had come primarily from abroad, the second quarter saw a marked rise in investment demand. Gross fixed investment growth, which last year had still been dragging on, accelerated steadily and at +2.2 percent in real terms quarter-on-quarter in the second quarter almost came up to that of goods exports (+2.8 percent). Almost all major investment demand components picked up noticeably. Investment in machinery and electrical appliances rose by 1.5 percent from the first quarter, while investment in vehicles grew by 3.8 percent. The rate of growth of private household consumption remained unchanged for the time being, advancing by 0.4 percent in volume from the previous period in both the first and the second quarter. Government consumption, which in the first quarter had risen by 0.5 percent owing in part to Austria's EU Council presidency, advanced only modestly in the second quarter (+0.2 percent).

Foreign trade continues to provide considerable stimulus to the economy. The rate of growth of goods exports accelerated further quarter-on-quarter, to +2.8 percent in volume from +2.1 percent in volume in the first quarter. Goods imports also picked up as investment demand got off the ground, albeit expanding at a slower pace than goods exports.

Manufacturing recorded the strongest increase in value added (+1.5 percent in real terms, quarter-on-quarter, in the second quarter, +1.9 percent in the first quarter). The finance and insurance sector and the real estate sector also posted gains (+0.6 percent), as did the construction industry (+0.6 percent). While no sector of the economy recorded a decline in value added, the public administration sector stagnated.

WIFO for the first time calculated the contributions to GDP growth of the individual demand components. According to these calculations, consumption contributed 0.3 percentage point to overall economic growth of 0.9 percent in the second quarter. Investment spending, at +0.4 percentage point, provided a clearly higher contribution than in the first quarter. At +1.3 percentage point, exports were the driving force behind growth, whereas imports, at -1.1 percentage point, had a dampening effect.

Inflation remains low despite increased capacity utilisation and higher fuel prices. The consumer price index rose by 1.5 percent in July, according to the national method of calculation. Hence Austria is again one of the countries in the euro area where price stability is highest.

The labour market usually reacts with some lag to changes in the course of the business cycle. First signs of improvement have become apparent in recent months. In August, employment again posted sizeable gains (+1.9 percent year-on-year, or +0.2 percent month-on-month, seasonally adjusted). Unemployment declined (-18,500 year-on-year, or -2,200 month-on-month, seasonally adjusted); the expansion of training activities continued to contribute to this decline.

Gute Konjunktur und Ausweitung der Schulungen lassen Arbeitslosigkeit sinken

Die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums lässt die Nachfrage nach Arbeitskräften deutlich steigen. Im August lag die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 1,9% über dem Vorjahresniveau (knapp +60.000 Beschäftigungsverhältnisse); dabei nahm auch die Zahl der Vollzeitarbeitsplätze zu. Bereinigt um Saisoneffekte nahm die Beschäftigung im August – ähnlich wie im Juli – gegenüber dem Vormonat um 0,2% zu.

Trotz des deutlichen Anstiegs der Beschäftigung bleibt die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen hoch. Im August übertraf sie den Vorjahreswert mit 37.000 um knapp 8.300. Auch gegenüber dem Juli 2006 gab es saisonbereinigt einen leichten Anstieg von 240 Stellen.

Beim AMS waren im August um 18.500 weniger Arbeitslose registriert als im Vorjahr. Während die Schulungsaktivitäten erheblich ausgeweitet wurden (+8.800), kann gut die Hälfte dieses Rückgangs dem Konjunkturaufschwung zugerechnet werden. Auch im Vergleich mit dem Vormonat ist eine anhaltende Rückführung der Arbeitslosigkeit zu erkennen (saisonbereinigt –2.200, –0,9% gegenüber Juli).

Die Arbeitslosenquote sank gemäß nationaler Berechnungsmethode saisonbedingt von 6,9% im Juli auf 6,8% im August. Damit lag sie um 0,4 bzw. 0,6 Prozentpunkte unter ihrem Vorjahreswert. Nach Eurostat-Definition verringerte sich die saisonbereinigte Quote im August auf 4,9% (–0,4 Prozentpunkte).

WORKING PAPERS

- 272/2006 **International Outsourcing and Labour with Sector-specific Human Capital**
Kurt Kratena
- 273/2006 **What Can Be Achieved By Special R&D Funds When There is No Special Leaning Towards R&D Intensive Industries?**
Rahel Falk, Hannes Leo
- 274/2006 **Age Management – a Coping Strategy for Employers. The Case of the Automotive Industry**
Gudrun Biffl
- 275/2006 **Do Foreign-Owned Firms Have a Lower Innovation Intensity Than Domestic Firms?**
Martin Falk, Rahel Falk
- 276/2006 **Entwicklung und Formen von Flexibilität und sozialer Absicherung in den EU-Staaten. Ein Überblick**
Julia Bock-Schappelwein

Kostenloser Download:

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.search?p_typeid=3&p_language=1&p_type=0

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cgi-bin/tabellen/tabhome.cgi>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWA-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Cash-Prinzip
- Übersicht 11: Accrual-Prinzip

Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Sachgütererzeugung

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenantrag

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuverknüpfung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2003	2004	2005	2005		2006			2006				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt													
OECD insgesamt	7,1	6,9	6,6	6,5	6,5	6,2	6,0	6,2	6,1	6,1	6,0	6,0	6,0
USA	6,0	5,5	5,1	5,0	5,0	4,7	4,7	4,8	4,7	4,7	4,7	4,6	4,8
Japan	5,3	4,7	4,4	4,3	4,5	4,2	4,1	4,1	4,1	4,1	4,0	4,2	4,1
Kanada	7,6	7,2	6,8	6,8	6,5	6,4	6,2	6,4	6,3	6,4	6,1	6,1	6,4
EU	8,0	8,1	7,9	7,8	7,7	7,6	7,4	7,6	7,5	7,4	7,4	7,3	7,3
Euro-Raum	8,7	8,9	8,6	8,5	8,4	8,2	7,9	8,2	8,1	8,0	7,9	7,8	7,8
Deutschland	9,1	9,5	9,5	9,2	9,3	8,9	8,2	8,9	8,7	8,2	8,3	8,1	8,2
Frankreich	9,5	9,6	9,7	9,8	9,6	9,4	9,1	9,4	9,3	9,2	9,1	9,0	8,9
Italien	8,4	8,0	7,7	7,6	7,6	7,4	.	7,4	7,4	.	.	.	.
Spanien	11,1	10,7	9,2	8,6	8,8	8,8	8,2	8,8	8,9	8,2	8,3	8,2	7,6
Niederlande	3,7	4,6	4,7	4,6	4,5	4,2	3,9	4,1	4,1	4,0	3,9	3,9	3,9
Belgien	8,2	8,4	8,4	8,5	8,4	8,5	8,6	8,5	8,5	8,6	8,6	8,6	8,7
Österreich	4,3	4,9	5,2	5,3	5,2	5,1	4,9	5,1	5,1	4,9	4,9	4,9	4,9
Portugal	6,2	6,7	7,6	7,7	7,9	7,7	7,4	7,7	7,6	7,5	7,4	7,3	7,2
Finnland	9,0	8,9	8,4	8,3	8,3	8,0	7,7	8,0	7,9	7,8	7,7	7,7	7,7
Griechenland	9,7	10,5	9,9	10,1	9,6	9,2	.	9,2	9,2	.	.	.	.
Irland	4,7	4,5	4,3	4,3	4,3	4,3	4,4	4,3	4,3	4,3	4,3	4,4	4,4
Luxemburg	3,7	5,1	4,5	4,6	4,7	4,7	4,7	4,7	4,8	4,8	4,7	4,7	4,8
Großbritannien	4,9	4,7	4,7	4,7	5,0	5,1	.	5,1	5,2	5,3	5,4	.	.
Schweden	5,6	6,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dänemark	5,4	5,5	4,8	4,6	4,1	4,2	4,0	4,3	4,2	4,0	3,9	3,9	.
Schweiz ¹⁾	3,7	3,9	3,8	3,8	3,7	3,5	3,4	3,5	3,5	3,4	3,4	3,3	3,3
Norwegen	4,5	4,4	4,6	4,8	4,4	3,9	3,4	3,8	3,9	3,7	3,5	3,2	.
Polen	19,6	19,0	17,7	17,7	17,2	15,4	15,5	15,3	15,3	15,7	15,6	15,3	15,1
Ungarn	5,9	6,1	7,2	7,3	7,5	7,4	7,4	7,5	7,3	7,4	7,3	7,3	7,6
Tschechien	7,8	8,3	7,9	7,8	7,8	7,7	7,4	7,7	7,6	7,5	7,4	7,3	7,2
Slowakei	17,6	18,2	16,3	16,1	15,7	14,3	14,4	14,3	14,3	14,4	14,4	14,3	14,0

Q: Eurostat, OECD. – ¹⁾ Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2003	2004	2005	2005		2006		2006					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
Verbraucherpreisindex													
OECD insgesamt	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,2
USA	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,5	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,1
Japan	- 0,3	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,5	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,8
Kanada	+ 2,8	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,4
EU	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4
Harmonisierter VPI													
Euro-Raum	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4
Deutschland	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1
Frankreich	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,2
Italien	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3
Spanien	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,1	+ 4,0	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,9	+ 4,1	+ 4,0	+ 4,0
Niederlande	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8
Belgien	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,4
Österreich	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0
Portugal	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,2
Finnland	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4
Griechenland	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,9
Irland	+ 4,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,9
Luxemburg	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,8	+ 4,3	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,9	+ 3,4
Großbritannien	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,4
Schweden	+ 2,3	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8
Dänemark	+ 2,0	+ 0,9	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0
Schweiz ¹⁾	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,4
Norwegen	+ 2,0	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,3
Polen ¹⁾	+ 0,7	+ 3,4	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,5
Ungarn ¹⁾	+ 4,7	+ 6,7	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,0
Tschechien ¹⁾	+ 0,1	+ 2,8	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,8	+ 3,0
Slowakei ¹⁾	+ 8,5	+ 7,6	+ 2,7	+ 2,1	+ 3,5	+ 4,3	+ 4,6	+ 4,4	+ 4,5	+ 4,5	+ 4,8	+ 4,6	+ 5,0

Q: Statistik Austria, OECD. – ¹⁾ Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU

	2003		2004				2005				2006		
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen													
Auftragsbestände	- 30	- 25	- 21	- 17	- 12	- 11	- 12	- 20	- 19	- 17	- 15	- 4	+ 1
Exportauftragsbestände	- 29	- 26	- 21	- 16	- 9	- 10	- 12	- 19	- 18	- 16	- 12	- 4	+ 1
Fertigwarenlager	+ 12	+ 12	+ 9	+ 9	+ 8	+ 8	+ 9	+ 13	+ 12	+ 10	+ 11	+ 7	+ 5
Produktionserwartungen	+ 0	+ 8	+ 11	+ 12	+ 10	+ 13	+ 9	+ 5	+ 5	+ 9	+ 9	+ 13	+ 14
Verkaufspreiserwartungen	- 5	- 2	+ 1	+ 4	+ 7	+ 8	+ 10	+ 2	+ 0	+ 3	+ 5	+ 7	+ 10

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatsszinssatz

	2003	2004	2005	2005		2006		2006					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	In %	März	April	Mai	Juni	Juli	August
USA	1,2	1,6	3,5	3,7	4,3	4,7	5,2	4,9	5,0	5,2	5,3	5,5	.
Japan	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,4	.
Kanada	3,0	2,3	2,8	2,8	3,3	3,8	4,3	3,9	4,1	4,3	4,4	4,4	4,3
Euro-Raum	2,3	2,1	2,2	2,1	2,3	2,6	2,9	2,7	2,8	2,9	3,0	3,1	3,2
Großbritannien	3,7	4,6	4,7	4,6	4,6	4,5	4,6	4,5	4,6	4,7	4,7	4,7	4,9
Schweden	3,0	2,1	1,7	1,5	1,6	1,9	2,1	2,0	2,0	2,1	2,2	2,3	2,4
Dänemark	2,4	2,1	2,2	2,1	2,3	2,6	2,9	2,8	2,9	2,9	3,0	3,2	3,3
Schweiz	0,3	0,5	0,8	0,8	1,0	1,1	1,4	1,3	1,3	1,4	1,5	1,5	.
Norwegen	4,1	2,0	2,2	2,3	2,5	2,6	2,9	2,7	2,8	2,9	3,0	3,1	3,2
Polen	5,7	6,2	5,2	4,6	4,6	4,2	4,2	4,2	4,1	4,2	4,2	4,2	.
Ungarn	8,5	11,5	7,1	6,2	6,2	6,1	6,5	6,2	6,3	6,5	6,7	6,9	.
Tschechien	2,3	2,4	2,0	1,8	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,2	2,3	2,4

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2003	2004	2005	2005		2006		2006					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	In %	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
USA	4,0	4,3	4,3	4,2	4,5	4,6	5,1	4,6	4,7	5,0	5,1	5,1	5,1
Japan	1,0	1,5	1,4	1,4	1,5	1,6	1,9	1,6	1,7	1,9	1,9	1,9	1,9
Kanada	4,8	4,6	4,1	3,9	4,1	4,1	4,4	4,2	4,2	4,4	4,4	4,4	4,5
Euro-Raum	4,2	4,1	3,4	3,3	3,4	3,6	4,0	3,5	3,7	4,0	4,1	4,1	4,1
Deutschland	4,1	4,0	3,4	3,2	3,3	3,5	3,9	3,5	3,6	3,9	4,0	4,0	4,0
Frankreich	4,1	4,1	3,4	3,2	3,4	3,5	4,0	3,5	3,7	4,0	4,0	4,0	4,0
Italien	4,2	4,3	3,6	3,4	3,5	3,7	4,3	3,7	3,9	4,2	4,3	4,3	4,3
Spanien	4,1	4,1	3,4	3,2	3,4	3,5	4,0	3,5	3,7	3,9	4,0	4,0	4,0
Niederlande	4,1	4,1	3,4	3,2	3,4	3,5	4,0	3,5	3,7	3,9	4,0	4,0	4,0
Belgien	4,2	4,2	3,4	3,3	3,4	3,5	4,0	3,5	3,7	4,0	4,0	4,0	4,0
Österreich	4,2	4,2	3,4	3,2	3,4	3,5	4,0	3,5	3,6	3,9	4,0	4,0	4,1
Portugal	4,2	4,1	3,4	3,3	3,5	3,6	4,1	3,6	3,8	4,0	4,1	4,1	4,1
Finnland	4,1	4,1	3,4	3,1	3,3	3,4	3,9	3,4	3,6	3,9	3,9	4,0	4,1
Irland	4,1	4,1	3,4	3,2	3,4	3,5	3,9	3,5	3,7	3,9	4,0	4,0	4,0
Luxemburg	4,0	4,2	3,4	3,1	3,4	3,6	4,1	3,5	3,7	4,0	4,1	4,1	4,1
Griechenland	4,3	4,3	3,6	3,4	3,6	3,8	4,3	3,8	4,0	4,2	4,3	4,3	4,3
Großbritannien	4,6	4,9	4,5	4,3	4,3	4,1	4,5	4,1	4,2	4,4	4,5	4,5	4,5
Schweden	4,6	4,4	3,4	3,1	3,3	3,4	3,9	3,4	3,5	3,8	3,9	3,9	4,0
Dänemark	4,3	4,3	3,4	3,2	3,3	3,5	4,0	3,5	3,7	4,0	4,0	4,0	4,1
Schweiz	2,7	2,7	2,1	1,9	2,1	2,3	2,8	2,3	2,5	2,8	2,7	2,8	2,7
Norwegen	5,0	4,4	3,7	3,6	3,8	3,7	4,2	3,7	3,8	4,1	4,2	4,3	4,3

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2003	2004	2005	2005		2006		März	April	2006					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August		
				Fremdwährung je Euro											
Dollar	1,13	1,24	1,24	1,22	1,19	1,20	1,26	1,20	1,23	1,28	1,26	1,27	1,28		
Yen	130,96	134,40	136,87	135,60	139,41	140,52	143,80	140,96	143,59	142,70	145,11	146,70	148,53		
Schweizer Franken	1,52	1,54	1,55	1,55	1,55	1,56	1,56	1,57	1,57	1,56	1,56	1,57	1,58		
Pfund Sterling	0,69	0,68	0,68	0,68	0,68	0,69	0,69	0,69	0,69	0,68	0,69	0,69	0,68		
Tschechische Krone	31,84	31,91	29,79	29,70	29,30	28,59	28,39	28,65	28,50	28,27	28,39	28,45	28,19		
Estrische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65		
Zypern-Pfund	0,58	0,58	0,58	0,57	0,57	0,57	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58	0,57	0,58		
Letztischer Lats	0,64	0,67	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70		
Litauische Lit	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45		
Ungarische Forint	253,52	251,78	248,04	245,60	251,86	254,38	266,74	260,85	265,47	262,37	272,39	277,49	274,41		
Maltesische Lira	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43		
Polnischer Zloty	4,40	4,53	4,02	4,02	3,91	3,83	3,95	3,88	3,92	3,90	4,03	4,00	3,90		
Slowenischer Tolar	233,83	239,07	239,57	239,49	239,52	239,51	239,63	239,55	239,60	239,63	239,65	239,65	239,62		
Slowakische Krone	41,49	40,03	38,60	38,68	38,49	37,45	37,67	37,48	37,37	37,58	38,06	38,38	37,67		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Effektiver Wechselkursindex															
Nominell	+ 3,8	+ 1,2	- 0,6	- 0,6	- 1,7	- 1,5	+ 0,0	- 1,4	- 0,9	- 0,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8		
Industriewaren	+ 3,7	+ 1,2	- 0,5	- 0,6	- 1,5	- 1,4	+ 0,1	- 1,3	- 0,8	+ 0,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8		
Real	+ 2,8	+ 0,9	- 0,7	- 1,0	- 2,5	- 2,8	- 0,9	- 2,6	- 1,6	- 0,9	- 0,1	.	.		
Industriewaren	+ 2,9	+ 1,0	- 0,5	- 0,8	- 2,2	- 2,5	- 0,7	- 2,4	- 1,4	- 0,7	+ 0,0	.	.		

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWA-Index

	2003	2004	2005	2005		2006		März	April	2006					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August		
				Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Auf Dollarbasis	+ 14,3	+ 30,4	+ 28,4	+ 33,1	+ 23,1	+ 25,0	+ 30,1	+ 16,3	+ 28,3	+ 37,4	+ 25,2	+ 28,3	+ 19,3		
Auf Euro-Basis	- 4,3	+ 18,5	+ 28,6	+ 33,4	+ 34,0	+ 36,4	+ 30,4	+ 27,7	+ 35,3	+ 36,6	+ 20,4	+ 21,8	+ 14,5		
Ohne Energierohstoffe	- 4,6	+ 9,8	+ 10,1	+ 11,7	+ 23,2	+ 24,9	+ 28,2	+ 22,1	+ 27,2	+ 33,6	+ 24,0	+ 27,6	+ 26,0		
Nahrungs- und Genussmittel	- 9,3	+ 1,7	- 0,2	+ 7,9	+ 20,1	+ 20,7	+ 5,1	+ 11,6	+ 11,9	+ 6,4	- 2,2	+ 0,3	+ 2,9		
Industrierohstoffe	- 2,2	+ 13,6	+ 14,5	+ 13,2	+ 24,4	+ 26,5	+ 37,4	+ 26,3	+ 32,9	+ 44,5	+ 35,1	+ 38,8	+ 34,8		
Energierohstoffe	- 4,1	+ 22,9	+ 36,9	+ 42,2	+ 38,3	+ 41,2	+ 31,2	+ 30,0	+ 38,3	+ 37,8	+ 19,1	+ 19,8	+ 10,8		
Rohöl	- 3,4	+ 18,8	+ 42,8	+ 49,4	+ 44,0	+ 44,2	+ 33,4	+ 31,3	+ 40,4	+ 41,0	+ 20,8	+ 21,5	+ 11,3		

Q: Hamburger Weltwirtschaftsarchiv. • E-Mail-Adresse: Annamaria.Rammel@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2005				2006	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Land- und Forstwirtschaft	+ 0,3	- 3,1	- 1,8	+ 6,0	- 2,7	.	.	+ 11,2	+ 16,5	- 3,0	- 11,3	+ 8,0	+ 7,9
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	+ 2,3	+ 0,4	+ 0,1	+ 2,4	+ 2,4	.	.	- 3,7	+ 2,7	+ 3,7	+ 6,8	+ 6,0	+ 6,7
Energie- und Wasserversorgung	+ 9,6	+ 7,2	- 2,1	+ 5,4	- 0,8	.	.	- 0,5	- 3,6	- 6,3	+ 6,7	+ 7,7	+ 3,3
Bauwesen	- 3,5	+ 0,6	+ 5,7	+ 1,4	+ 2,1	.	.	- 2,6	+ 5,2	+ 1,5	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,8
Handel ²⁾	+ 2,0	+ 2,3	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,3	.	.	- 0,3	+ 1,7	+ 0,1	- 0,3	+ 3,0	+ 0,4
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 3,0	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,6	.	.	+ 5,9	- 8,6	+ 0,8	+ 8,5	- 0,7	+ 6,4
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 0,1	+ 1,8	+ 1,2	+ 3,7	+ 4,0	.	.	+ 4,5	+ 4,3	+ 4,0	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,0
Kreditinstitute und Versicherungen	- 8,6	- 6,9	+ 5,3	+ 7,5	+ 6,9	.	.	+ 8,6	+ 5,1	+ 8,0	+ 6,0	+ 1,6	+ 3,8
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	+ 4,6	+ 1,7	+ 1,3	+ 4,1	+ 1,7	.	.	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,3
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	- 1,9	+ 0,1	+ 0,6	- 0,8	+ 1,7	.	.	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,0	+ 0,5	+ 1,6	+ 0,1
Sonstige Dienstleistungen	- 0,5	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 2,8	.	.	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,9	+ 1,5	+ 0,2
<i>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</i>													
Gütersteuern	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,2	.	.	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,1
Gütersubventionen	+ 0,6	+ 1,2	- 0,3	+ 1,5	+ 1,3	.	.	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,5	+ 3,4
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,0	.	.	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,6	+ 3,1	+ 3,2
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,8	.	.	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,7
Private Haushalte	+ 1,0	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,7	.	.	+ 1,5	+ 0,8	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,8	+ 2,0
Staat	- 1,2	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,9	.	.	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,8
Bruttoinvestitionen ⁵⁾	- 2,2	- 6,8	+ 6,6	+ 0,5	- 0,4	.	.	- 7,7	+ 6,4	+ 1,1	- 2,7	+ 4,5	+ 6,3
Bruttoanlageinvestitionen	- 1,5	- 6,0	+ 5,9	+ 0,6	+ 0,3	.	.	- 1,8	+ 3,1	+ 0,2	- 0,6	+ 5,7	+ 5,2
Ausrüstungen ⁶⁾	+ 1,9	- 7,9	+ 6,8	- 0,7	+ 0,1	.	.	+ 0,3	+ 2,6	+ 0,4	- 2,5	+ 6,8	+ 7,4
Bauten	- 4,2	- 4,5	+ 5,1	+ 1,6	+ 0,4	.	.	- 4,0	+ 3,5	- 0,1	+ 0,8	+ 4,4	+ 3,5
Inländische Verwendung ⁷⁾	- 0,2	- 1,0	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,2	.	.	+ 0,4	+ 2,9	+ 1,5	+ 0,2	+ 2,0	+ 2,7
Exporte	+ 7,2	+ 4,0	+ 2,0	+ 10,0	+ 6,4	.	.	+ 6,3	+ 6,3	+ 6,4	+ 6,6	+ 5,2	+ 2,8
Importe	+ 5,1	+ 0,1	+ 5,1	+ 8,7	+ 5,2	.	.	+ 5,6	+ 8,1	+ 5,5	+ 1,9	+ 3,4	+ 1,8

Q: Statistik Austria, WIFO. 2006 und 2007: Prognose (Publikation im Oktober). – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Einschließlich Vorratsveränderung. – ⁶⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutzfleisch und Nutzpflanzen. – ⁷⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2005				2006		
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 2,1	+ 3,5	+ 2,8	+ 3,9	+ 4,1	.	.	+ 3,2	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,4	+ 4,0	+ 4,8	
Arbeitnehmerentgelte	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,9	.	.	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,9	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 4,2	+ 2,6	+ 4,1	+ 6,8	+ 5,4	.	.	+ 4,3	+ 6,2	+ 5,6	+ 5,6	+ 4,9	+ 5,4	
Abschreibungen	+ 5,0	+ 3,4	+ 2,7	+ 3,7	+ 3,8	.	.	+ 4,3	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,5	+ 4,0	
Nettonationaleinkommen	+ 1,6	+ 3,5	+ 2,8	+ 4,0	+ 4,2	.	.	+ 3,1	+ 4,5	+ 4,5	+ 4,5	+ 4,1	+ 5,0	
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 1,7	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,9	+ 4,4	.	.	+ 2,7	+ 5,1	+ 5,0	+ 4,6	+ 4,4	+ 4,8	
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 0,6	+ 2,7	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,8	.	.	+ 0,5	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,2	+ 4,5	+ 4,9	
Abschreibungen	+ 3,9	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	.	.	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 3,9	+ 4,1	
Nettonationaleinkommen	+ 0,1	+ 2,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	.	.	+ 0,3	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,3	+ 4,7	+ 5,1	
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 0,2	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,0	.	.	- 0,1	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,4	+ 4,9	+ 4,8	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real je Erwerbstätigen	+ 0,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 2,5	+ 1,6	.	.	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,2	
BIP nominell	Mrd. €	215,88	220,84	226,24	235,82	245,10	.	.	57,26	60,61	62,51	64,72	59,56	63,47
Je Einwohner	in €	26.840	27.319	27.870	28.847	29.770	.	.	6.969	7.365	7.586	7.847	7.218	7.686

Q: Statistik Austria, WIFO. 2006 und 2007: Prognose (Publikation im Oktober). • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Cash-Prinzip

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	- 0,97	- 0,78	+ 0,27	+ 1,07	+ 0,82	- 1,94	+ 0,32	- 2,01	+ 0,20	- 0,14	- 0,85	- 0,41	+ 1,59
Warenzahlungen	- 3,82	- 2,69	- 3,48	- 0,98	- 0,33	- 1,24	- 0,92	- 0,68	+ 0,05	- 0,61	- 0,34	- 0,57	- 0,01
Dienstleistungen	+ 5,41	+ 5,87	+ 7,64	+ 3,29	+ 1,66	+ 0,82	+ 1,86	+ 0,02	+ 0,17	+ 0,63	+ 0,59	+ 0,34	+ 0,94
Einkommen	- 0,98	- 1,43	- 1,81	- 0,69	- 0,03	- 0,69	- 0,41	- 1,13	+ 0,28	+ 0,17	- 0,89	+ 0,04	+ 0,44
Laufende Transfers	- 1,59	- 2,53	- 2,07	- 0,55	- 0,48	- 0,83	- 0,20	- 0,22	- 0,29	- 0,32	- 0,21	- 0,22	+ 0,22
Vermögensübertragungen	- 0,31	- 0,27	- 0,17	- 0,03	- 0,06	- 0,07	- 0,01	- 0,01	- 0,03	- 0,03	- 0,00	+ 0,02	- 0,02
Kapitalbilanz	+ 0,95	+ 3,62	+ 1,48	- 1,40	- 0,15	+ 1,99	+ 1,04	+ 1,53	- 0,54	+ 1,00	+ 1,24	- 0,19	- 0,01
Statistische Differenz	+ 0,33	- 2,57	- 1,58	+ 0,37	- 0,61	+ 0,03	- 1,36	+ 0,49	+ 0,36	- 0,83	- 0,39	+ 0,59	- 1,56

Q: OeNB. Alle Werte aus vorläufigen Monatsdaten. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 11: Accrual-Prinzip

	2001	2002	2003	2004	2005	2004				2005			
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	- 4,13	+ 0,75	- 0,48	+ 0,35	+ 3,01	+ 2,10	+ 0,01	- 1,68	- 0,07	+ 2,15	+ 0,31	- 0,88	+ 1,43
Güter	- 1,40	+ 3,76	+ 0,97	+ 2,50	+ 2,76	+ 0,61	+ 1,26	+ 0,60	+ 0,03	+ 0,50	+ 0,98	+ 0,39	+ 0,89
Dienstleistungen	+ 2,06	+ 0,62	+ 1,65	+ 1,90	+ 3,74	+ 2,29	+ 0,03	- 0,87	+ 0,44	+ 2,79	+ 0,35	- 0,33	+ 0,94
Einkommen	- 3,44	- 1,69	- 1,05	- 1,79	- 1,38	- 0,57	- 0,51	- 0,45	- 0,26	- 0,57	- 0,48	- 0,16	- 0,17
Laufende Transfers	- 1,35	- 1,95	- 2,04	- 2,25	- 2,12	- 0,23	- 0,77	- 0,96	- 0,28	- 0,57	- 0,54	- 0,78	- 0,23
Vermögensübertragung	- 0,59	- 0,39	+ 0,01	- 0,27	- 0,19	- 0,06	- 0,05	- 0,10	- 0,07	- 0,05	- 0,07	- 0,03	- 0,05
Kapitalbilanz	+ 4,18	- 3,45	- 0,50	+ 0,28	- 0,65	- 1,31	+ 0,51	+ 1,28	- 0,20	- 1,91	+ 0,87	+ 0,39	- 0,01
Direktinvestitionen im Ausland	- 3,51	- 6,17	- 6,32	- 5,95	- 7,47	- 1,03	- 1,13	- 0,44	- 3,34	- 1,45	- 1,19	- 1,85	- 2,99
Direktinvestitionen in Österreich	+ 6,61	+ 0,38	+ 6,33	+ 2,97	+ 7,17	+ 0,94	+ 0,66	+ 0,68	+ 0,69	+ 1,00	+ 1,74	+ 0,74	+ 3,69
Portfolioinvestitionen	+ 6,33	- 4,35	+ 4,03	- 0,79	- 11,20	+ 2,73	- 1,21	- 0,99	- 1,32	+ 0,48	- 5,84	- 5,03	- 0,81
Sonstige Investitionen	- 7,26	+ 5,30	- 5,66	+ 2,99	+ 10,31	- 4,04	+ 1,17	+ 1,84	+ 4,02	- 1,35	+ 5,26	+ 6,28	+ 0,12
Offizielle Währungsreserven	+ 2,07	+ 1,81	+ 1,80	+ 1,56	+ 0,38	+ 0,54	+ 0,66	- 0,01	+ 0,37	- 0,13	+ 0,61	+ 0,04	- 0,14
Statistische Differenz	+ 0,54	+ 3,09	+ 0,96	- 0,36	- 2,17	- 0,74	- 0,47	+ 0,50	+ 0,34	- 0,20	- 1,11	+ 0,51	- 1,38

Q: OeNB. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 12: Übernachtungen

	2003	2004	2005	2005		2006			2006				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
In allen Unterkunftsarten	+ 1,2	- 0,5	+ 1,7	- 0,7	+ 4,6	- 4,9	+ 12,2	+ 0,9	- 14,3	+ 50,8	- 10,3	+ 7,4	+ 0,3
Inländer	+ 2,3	- 0,7	+ 0,5	- 0,4	+ 4,5	- 0,3	+ 4,6	+ 3,6	- 5,6	+ 11,3	+ 0,4	+ 3,7	+ 1,0
Ausländer	+ 0,9	- 0,4	+ 2,1	- 0,9	+ 4,6	- 6,0	+ 16,4	+ 0,2	- 16,4	+ 74,8	- 16,5	+ 9,2	+ 0,0
Aus Deutschland	- 1,1	- 3,4	+ 0,1	- 1,7	+ 2,3	- 13,1	+ 20,4	- 2,8	- 27,7	+ 111,7	- 26,8	+ 13,4	- 3,1
Aus den Niederlanden	+ 3,8	- 0,5	+ 2,7	- 4,1	+ 13,9	- 0,0	- 3,1	- 0,7	+ 10,9	+ 37,1	- 13,8	- 6,9	+ 3,2
Aus Italien	+ 6,8	+ 1,9	+ 2,1	- 1,3	+ 8,6	+ 0,7	+ 12,7	- 0,2	+ 1,2	+ 26,8	+ 4,0	+ 1,8	+ 2,3
Aus der Schweiz	+ 7,9	+ 0,7	- 1,4	- 4,6	+ 3,6	- 0,7	+ 3,7	- 4,7	+ 1,8	+ 22,3	- 14,1	+ 8,5	+ 0,5
Aus Großbritannien	- 1,1	+ 7,1	+ 5,2	- 1,2	+ 2,6	+ 1,6	+ 16,3	+ 13,4	- 16,8	+ 55,5	+ 5,0	- 1,3	+ 2,3
Aus den USA	- 6,7	+ 13,5	- 2,0	- 0,1	- 5,4	+ 0,2	+ 11,9	- 1,7	+ 4,5	+ 12,1	+ 10,6	+ 12,8	+ 5,8
Aus Japan	- 5,3	+ 16,2	+ 6,6	+ 6,2	+ 11,7	- 8,2	- 2,9	- 10,7	- 7,7	- 3,4	- 4,1	- 1,6	- 0,3

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2001	2002	2003	2004	2005	2004			2005			2006	
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mio. €												
Exporte	13.399	13.903	14.548	14.822	15.429	3.261	4.249	2.822	4.863	3.004	4.419	3.143	4.712
Einnahmen i. e. S.	11.455	11.883	12.337	12.327	12.432	2.666	3.473	2.253	4.218	2.286	3.503	2.425	4.338
Personentransport	1.944	2.020	2.211	2.495	2.997	595	776	569	645	718	916	718	374
Importe	10.961	10.811	11.401	10.860	11.078	2.801	3.389	2.475	2.224	2.871	3.474	2.509	2.369
Ausgaben i. e. S.	10.032	9.922	10.398	9.591	9.662	2.505	2.994	2.148	1.920	2.494	3.081	2.167	2.129
Personentransport	929	889	1.003	1.269	1.416	296	395	327	304	377	393	342	240
Saldo	2.438	3.092	3.147	3.962	4.351	460	860	347	2.639	133	945	634	2.344
Ohne Personentransport	1.423	1.961	1.939	2.736	2.770	161	479	105	2.298	- 208	422	258	2.210

Q: OeNB, WIFO, Internationaler Personentransport: bis einschließlich 2005 Bankenergebnisse, ab 2006 Befragungsergebnisse. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	Mio. €					
<i>Touristische Nachfrage</i>						
Ausgaben ausländischer Besucher	12.288	13.397	13.907	14.548	14.886	15.481
Übernachtende Touristen	11.031	11.957	12.358	13.047	13.363	13.893
Tagesbesucher	1.257	1.440	1.549	1.501	1.523	1.588
Ausgaben inländischer Besucher	10.344	10.965	11.308	11.983	12.263	12.631
Urlaubsreisende	8.188	8.672	8.958	9.612	9.653	9.925
Übernachtende Touristen ¹⁾	4.844	5.259	5.436	6.044	6.073	6.219
Tagesbesucher	3.344	3.413	3.521	3.568	3.580	3.706
Geschäftsreisende	2.156	2.293	2.350	2.371	2.610	2.706
Übernachtende Touristen	835	917	931	1.008	1.152	1.190
Tagesbesucher	1.321	1.376	1.419	1.363	1.458	1.516
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	822	856	882	888	854	885
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	23.454	25.218	26.097	27.419	28.002	28.997

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2003: endgültig, 2004: vorläufig, 2005: Schätzung. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismus-satellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract.type?p_language=1&pubid=21031. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kurzaufenthalten. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	Mio. €						Anteile am BIP in %					
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>												
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA												
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	11.869	12.623	13.457	14.034	14.225	14.728	5,7	5,9	6,1	6,2	6,0	6,0
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	12.848	13.685	14.376	15.133	15.258	15.800	6,2	6,4	6,5	6,7	6,4	6,4
	Mio. €						Beitrag zum BIP in %					
<i>TSA-Erweiterungen</i>												
Direkte und indirekte Wertschöpfung												
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	17.464	18.799	19.472	20.539	20.822	21.558	8,5	8,8	8,8	9,0	8,8	8,7
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	16.028	16.392	16.682	16.934	17.831	18.491	7,8	7,7	7,6	7,5	7,5	7,5
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	33.492	35.190	36.154	37.473	38.653	40.050	16,2	16,6	16,4	16,5	16,3	16,2

Q: Statistik Austria, WIFO. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2005	2006	2005	2006	2003	2004	2005	2006	2006				
	Mrd. €	Juni ¹⁾	Anteile in %						Veränderung gegen das Vorjahr in %				
									Februar	März	April	Mai	Juni
Insgesamt	94,7	51,6	100,0	100,0	+ 1,9	+ 13,9	+ 5,4	+ 12,7	+ 10,8	+ 22,2	+ 1,0	+ 22,6	+ 3,3
Intra-EU 25	67,4	36,5	71,2	70,8	+ 1,7	+ 12,9	+ 4,5	+ 10,7	+ 10,9	+ 17,9	- 0,9	+ 19,2	+ 2,3
Intra-EU 15	55,4	30,2	58,5	58,6	+ 1,4	+ 12,5	+ 4,4	+ 10,1	+ 9,6	+ 16,5	- 1,3	+ 17,9	+ 3,0
Deutschland	30,1	16,4	31,8	31,8	+ 1,3	+ 15,4	+ 4,0	+ 10,1	+ 9,8	+ 14,3	+ 0,5	+ 17,3	+ 2,7
Italien	8,2	4,5	8,6	8,8	+ 8,1	+ 8,9	+ 6,2	+ 12,9	+ 14,9	+ 22,3	+ 2,8	+ 17,9	+ 7,1
10 neue EU-Länder	12,0	6,3	12,6	12,2	+ 3,0	+ 14,4	+ 4,7	+ 13,7	+ 17,6	+ 24,9	+ 1,0	+ 25,8	- 0,8
MOEL 5	11,4	5,9	12,0	11,5	+ 3,3	+ 14,8	+ 2,8	+ 11,0	+ 14,4	+ 19,9	- 2,7	+ 20,5	- 0,1
Ungarn	3,2	1,6	3,4	3,2	- 4,8	+ 5,2	- 3,5	+ 8,0	+ 7,7	+ 21,7	- 7,9	+ 18,8	+ 0,1
Tschechien	2,9	1,5	3,1	2,9	+ 7,3	+ 14,1	+ 6,3	+ 7,2	+ 11,0	+ 14,2	- 6,2	+ 10,4	- 2,5
Baltikum	0,5	0,2	0,5	0,3	+ 19,7	+ 6,8	+ 76,6	+ 2,2	- 0,9	+ 25,1	+ 22,4	+ 0,7	- 21,8
Extra-EU 25	27,3	15,1	28,8	29,2	+ 2,6	+ 16,5	+ 7,7	+ 17,7	+ 10,5	+ 33,3	+ 5,9	+ 31,5	+ 5,5
Extra-EU 15	39,3	21,4	41,5	41,4	+ 2,7	+ 15,8	+ 6,8	+ 16,5	+ 12,6	+ 30,8	+ 4,4	+ 29,7	+ 3,6
Südosteuropa	3,9	2,1	4,2	4,1	+ 10,5	+ 19,1	+ 9,6	+ 14,4	+ 7,1	+ 12,3	+ 10,8	+ 31,1	+ 12,7
GUS	2,5	1,4	2,6	2,7	+ 24,9	+ 16,5	+ 23,4	+ 29,2	+ 37,5	+ 40,3	+ 26,5	+ 33,4	+ 20,5
Industriestaaten Übersee	8,5	4,8	9,0	9,3	+ 2,4	+ 26,8	+ 2,8	+ 17,6	+ 9,0	+ 51,1	+ 2,4	+ 31,3	- 7,8
USA	5,3	3,1	5,6	6,1	+ 1,9	+ 29,9	+ 0,8	+ 20,7	+ 8,4	+ 66,7	+ 5,3	+ 31,1	- 12,3
OPEC	1,6	0,9	1,7	1,8	+ 3,7	+ 13,0	+ 21,8	+ 29,4	+ 22,5	+ 40,9	+ 16,6	+ 41,0	+ 19,5
NOPEC	4,8	2,7	5,0	5,2	- 10,7	+ 18,8	+ 7,6	+ 26,6	+ 24,0	+ 38,8	+ 18,6	+ 41,3	+ 10,8
Agrarwaren	5,8	3,2	6,2	6,3	+ 14,5	+ 10,9	+ 11,5	+ 14,0	+ 18,7	+ 18,0	+ 5,7	+ 20,1	+ 6,5
Roh- und Brennstoffe	7,2	4,4	7,6	8,5	+ 5,3	+ 26,1	+ 25,4	+ 24,7	+ 40,5	+ 33,9	+ 10,0	+ 16,0	+ 11,7
Industriewaren	81,6	44,0	86,2	85,2	+ 1,0	+ 13,3	+ 3,5	+ 11,5	+ 7,8	+ 21,5	- 0,1	+ 23,4	+ 2,3
Chemische Erzeugnisse	9,3	5,4	9,8	10,4	+ 0,5	+ 2,6	+ 13,8	+ 15,0	+ 8,7	+ 18,1	- 3,2	+ 29,6	+ 16,2
Bearbeitete Waren	21,1	11,8	22,3	22,9	+ 2,6	+ 8,7	+ 9,5	+ 13,0	+ 10,0	+ 17,5	+ 5,6	+ 23,3	+ 6,8
Maschinen, Fahrzeuge	39,4	20,8	41,6	40,3	+ 0,5	+ 21,3	- 2,2	+ 10,7	+ 8,8	+ 21,1	- 1,1	+ 24,6	- 1,7
Konsumnahe Fertigwaren	11,3	5,7	11,9	11,0	+ 1,7	+ 3,9	+ 5,8	+ 7,9	+ 1,3	+ 33,9	- 6,0	+ 10,2	- 5,1

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2005	2006	2005	2006	2003	2004	2005	2006	2006	2006	2006	2006	2006
	Mrd. €	Junil)	Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	96,5	51,4	100,0	100,0	+ 5,0	+ 12,5	+ 5,9	+ 11,0	+ 11,5	+ 14,1	+ 0,6	+ 18,8	+ 3,3
Intra-EU 25	72,4	37,9	75,0	73,7	+ 5,1	+ 14,3	+ 3,0	+ 7,7	+ 7,8	+ 9,4	- 1,5	+ 14,5	+ 2,7
Intra-EU 15	62,5	32,9	64,8	64,1	+ 4,2	+ 14,7	+ 3,2	+ 9,1	+ 9,1	+ 11,5	+ 0,8	+ 15,1	+ 2,5
Deutschland	40,7	21,8	42,2	42,5	+ 6,8	+ 17,9	+ 4,1	+ 11,8	+ 12,8	+ 14,3	+ 3,6	+ 18,2	+ 4,0
Italien	6,4	3,3	6,6	6,5	+ 2,5	+ 9,6	+ 2,5	+ 7,6	+ 6,1	+ 8,2	+ 1,4	+ 14,3	+ 3,3
10 neue EU-Länder	9,8	4,9	10,2	9,6	+ 10,9	+ 12,2	+ 1,7	- 0,9	+ 0,1	- 2,9	- 14,4	+ 10,7	+ 3,9
MOEL 5	9,7	4,9	10,1	9,5	+ 10,8	+ 12,1	+ 1,7	- 1,1	+ 0,1	- 3,1	- 14,6	+ 10,6	+ 3,9
Ungarn	2,5	1,2	2,6	2,3	+ 2,7	- 0,9	- 5,3	- 6,3	- 4,2	- 8,8	- 20,0	+ 5,8	- 5,0
Tschechien	3,2	1,6	3,3	3,1	+ 17,7	+ 9,7	+ 10,5	- 3,9	- 4,2	- 3,4	- 18,1	+ 5,2	+ 6,8
Baltikum	0,1	0,0	0,1	0,1	+ 26,1	+ 8,4	- 9,7	+ 16,1	+ 15,0	+ 18,7	+ 5,9	+ 27,9	+ 14,1
Extra-EU 25	24,1	13,5	25,0	26,3	+ 4,8	+ 6,6	+ 15,8	+ 21,6	+ 22,9	+ 29,6	+ 7,3	+ 32,4	+ 5,4
Extra-EU 15	34,0	18,5	35,2	35,9	+ 6,6	+ 8,3	+ 11,3	+ 14,7	+ 16,0	+ 19,1	+ 0,3	+ 25,8	+ 5,0
Südosteuropa	1,7	0,9	1,8	1,8	+ 16,3	+ 32,8	+ 0,5	+ 15,5	+ 11,3	+ 20,0	+ 5,5	+ 24,2	+ 14,3
GUS	3,5	1,9	3,6	3,7	+ 9,0	+ 22,4	+ 48,2	+ 16,9	+ 30,8	+ 33,0	+ 0,9	+ 21,3	- 14,1
Industriestaaten Übersee	6,5	3,5	6,8	6,9	- 7,6	+ 2,9	+ 6,6	+ 16,4	+ 25,3	+ 24,0	+ 1,1	+ 37,2	- 12,7
USA	3,2	1,8	3,3	3,4	- 16,3	- 5,4	+ 4,7	+ 7,3	+ 19,0	+ 35,3	+ 30,7	- 7,8	+ 47,5
OPEC	1,3	0,8	1,3	1,6	- 4,5	+ 1,9	+ 23,8	+ 105,4	+ 67,2	+ 90,8	+ 83,0	+ 87,0	+ 296,6
NOPEC	7,0	4,0	7,3	7,7	+ 3,3	+ 17,8	+ 16,4	+ 23,2	+ 22,9	+ 29,6	+ 13,7	+ 29,8	+ 4,8
Agrarwaren	5,8	2,9	6,0	5,6	+ 4,9	+ 10,5	+ 7,1	+ 4,7	+ 8,9	+ 9,3	+ 1,2	+ 6,3	- 8,4
Roh- und Brennstoffe	15,7	9,3	16,2	18,0	+ 8,0	+ 21,5	+ 37,2	+ 28,0	+ 37,9	+ 29,2	+ 10,5	+ 27,0	+ 20,8
Industriewaren	75,1	39,2	77,8	76,4	+ 4,7	+ 11,3	+ 1,0	+ 8,1	+ 6,8	+ 11,6	- 1,5	+ 18,1	+ 0,7
Chemische Erzeugnisse	10,6	5,8	10,9	11,4	+ 3,8	+ 4,2	+ 12,5	+ 11,7	+ 5,0	+ 16,5	+ 2,4	+ 17,1	+ 6,2
Bearbeitete Waren	15,0	8,2	15,5	16,0	+ 2,8	+ 12,3	+ 3,6	+ 11,1	+ 7,5	+ 14,9	+ 2,0	+ 26,0	+ 6,0
Maschinen, Fahrzeuge	35,5	18,4	36,8	35,8	+ 6,6	+ 15,8	- 4,1	+ 7,8	+ 8,7	+ 10,0	- 0,6	+ 17,7	- 2,1
Konsumnahe Fertigwaren	13,6	6,6	14,1	12,9	+ 1,8	+ 5,8	+ 3,5	+ 3,9	+ 6,1	+ 8,7	- 8,0	+ 11,0	- 2,1

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - I) Kumuliert. • E-Mail-Adressen: irene.langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2003	2004	2005	2005			2006		April	Mai	2006		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	In %			II. Qu.	Junl	Juli	August
<i>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</i>													
Basiszinssatz	1,8	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,8	1,5	2,0	2,0	2,0	2,0
Taggeldsatz	2,3	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,4	2,6	2,6	2,6	2,7	2,8	3,0
Dreimonatszinssatz	2,3	2,1	2,2	2,1	2,1	2,3	2,6	2,9	2,8	2,9	3,0	3,1	3,2
<i>Sekundärmarktrendite</i>													
Benchmark	4,2	4,2	3,4	3,4	3,2	3,4	3,5	4,0	3,9	4,0	4,0	4,1	3,9
Insgesamt	3,4	3,4	3,0	2,9	2,8	3,1	3,3	3,8	3,7	3,8	3,8	3,9	3,8
<i>Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute</i>													
<i>An private Haushalte</i>													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	5,0	4,4	4,2	4,2	4,2	4,2	4,5	4,7	4,6	4,7	4,7	5,0	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	4,8	4,8	5,1	4,9	5,1	4,9	4,7	4,6	4,5	4,7	4,7	4,4	.
<i>An nichtfinanzielle Unternehmen</i>													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	4,2	3,7	3,5	3,4	3,4	3,5	3,7	3,9	3,9	3,9	4,0	4,1	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	3,3	2,9	2,9	2,9	2,8	3,0	3,3	3,4	3,4	3,4	3,5	3,6	.
<i>An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen</i>													
In Yen	1,2	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,1	1,1	1,1	1,3	.
In Schweizer Franken	1,7	1,6	1,9	1,9	1,9	2,0	2,2	2,5	2,4	2,5	2,6	2,6	.
<i>Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute</i>													
<i>Einlagen von privaten Haushalten</i>													
Bis 1 Jahr	2,1	1,9	2,0	1,9	1,9	2,0	2,3	2,6	2,5	2,6	2,7	2,8	.
Über 2 Jahre	2,9	2,8	2,7	2,8	2,6	2,6	2,9	3,1	3,0	3,1	3,3	3,3	.
<i>Spareinlagen von privaten Haushalten</i>													
Bis 1 Jahr	2,2	2,0	2,0	2,0	2,0	2,1	2,3	2,6	2,6	2,6	2,7	2,8	.
Über 2 Jahre	2,9	2,8	2,7	2,8	2,6	2,6	2,9	3,1	3,0	3,1	3,3	3,4	.

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/1996	2001	2002	2003	2004	2005	Ø 1994/1996	2001	2002	2003	2004	2005
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.278	2.240	2.220	2.261	2.303	2.184	2.727	2.584	2.554	2.597	2.639	2.184
Tierische Erzeugung	2.731	2.669	2.461	2.403	2.419	2.526	2.920	2.784	2.612	2.553	2.614	2.655
Übrige Produktion	442	512	550	529	529	543	442	512	550	529	529	543
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.451	5.421	5.231	5.194	5.251	5.253	6.089	5.880	5.716	5.680	5.783	5.382
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.516	2.433	2.252	2.234	2.235	2.225	3.154	2.892	2.737	2.720	2.767	2.354
Nettowertschöpfung Landwirtschaft							1.850	1.531	1.370	1.348	1.362	917
1.000 Jahresarbeitseinheiten												
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	196,8	173,9	172,9	171,6	170,9	168,8	.	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 0,4	- 1,3
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	107,2	100,7	99,8	100,0	96,3	100,0	113,4	107,9	108,5	110,8	108,9
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
Anteil der Landwirtschaft in %	6,0	5,0	5,0	5,0	5,0	4,9	1,9	1,5	1,4	1,3	1,3	1,1

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. Werte für 2005: vorläufig; Stand Februar 2006. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2002	2003	2004	2005	2005		2006		2006			Juni
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Marktentwicklung</i>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.649,4	2.645,0	2.617,0	2.618,7	+ 1,4	+ 4,2	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,6	+ 1,6	+ 2,7	+ 1,7
Marktleistung Getreide ¹⁾		2.330,7	1.928,4	2.609,2	2.421,9								
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	198,3	195,0	189,7	185,7	- 0,6	- 1,7	+ 10,2	+ 3,8	+ 8,0	- 8,4	+ 17,5	+ 3,0
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	10,8	10,3	10,0	9,1	- 7,0	- 9,8	- 11,0	+ 6,4	- 19,1	+ 16,9	+ 0,9	+ 1,7
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	465,4	470,9	468,6	459,5	- 2,1	- 0,6	+ 2,2	+ 0,3	+ 9,1	- 1,1	- 1,7	+ 3,8
Marktleistung Schlachtgeflügel ²⁾	84,2	100,7	101,9	99,7	99,8	+ 2,0	+ 4,6	- 3,3	- 11,1	+ 4,8	- 16,6	- 11,2	- 6,1
€ je t													
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	307,0	286,9	284,7	285,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 1,2	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0
Qualitätsweizen		114,1	117,3	113,5	99,3	- 3,9	- 0,5	+ 2,4	- 1,1	+ 6,2	+ 0,8	- 0,6	- 3,6
Jungstiere (R3) ³⁾		2.680,0	2.685,8	2.686,7	3.010,0	+ 8,5	+ 5,4	+ 5,9	+ 2,7	+ 5,2	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,7
Schweine (Kl. E.) ³⁾		1.374,2	1.279,2	1.427,5	1.450,0	- 7,7	- 2,9	- 2,7	+ 7,3	+ 0,7	+ 7,4	+ 6,4	+ 8,1
Hühner bratfertig		1.935,8	1.917,5	1.935,8	1.918,3	- 1,0	- 0,5	- 0,2	- 0,2	- 0,5	- 0,5	+ 0,0	+ 0,0

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Back-, Brat- und Truthühner. – ³⁾ € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Sachgütererzeugung

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2004	2005	2005		2006		2005		2006				Juni
			III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionsindex (arbeitsmäßig bereinigt)</i>													
Insgesamt	+ 7,4	+ 4,7	+ 4,0	+ 4,9	+ 5,7	+ 8,4	+ 4,2	+ 3,3	+ 6,2	+ 7,3	+ 6,4	+ 9,4	+ 9,2
Vorprodukte	+ 6,5	+ 5,7	+ 5,2	+ 6,0	+ 6,6	+ 8,3	+ 4,2	+ 1,7	+ 5,3	+ 12,1	+ 6,6	+ 10,6	+ 7,8
Kfz	+ 27,2	+ 3,2	+ 0,8	+ 3,7	+ 15,0	+ 12,4	+ 11,3	+ 15,7	+ 15,6	+ 13,9	+ 6,5	+ 21,7	+ 10,0
Investitionsgüter	+ 10,1	+ 6,0	+ 3,3	+ 6,1	+ 4,1	+ 8,0	+ 3,2	+ 5,1	+ 8,1	+ 0,2	+ 3,6	+ 7,3	+ 12,8
Konsumgüter	+ 0,3	+ 1,5	+ 2,7	+ 2,5	+ 0,8	+ 5,5	+ 3,6	- 0,1	+ 0,7	+ 1,7	+ 7,4	+ 2,1	+ 7,2
Dauerhafte	+ 4,8	+ 2,7	+ 9,4	+ 3,6	+ 3,0	+ 11,4	- 3,4	+ 3,7	+ 0,5	+ 4,8	+ 11,6	+ 9,5	+ 13,2
Nahrungs- und Genussmittel	+ 0,9	+ 2,6	+ 2,5	+ 4,2	+ 1,8	+ 6,5	+ 6,3	+ 2,5	+ 3,0	+ 0,1	+ 8,6	+ 3,5	+ 7,5
Anderer Nichtdauerhafte	- 2,9	- 0,5	- 0,7	- 0,4	- 1,5	+ 1,1	+ 5,1	- 4,9	- 1,8	+ 1,8	+ 3,7	- 3,7	+ 3,3
Beschäftigte	+ 0,6	- 0,6	- 0,7	- 0,0	+ 2,4	.	- 0,2	+ 1,9	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,4	.
Geleistete Stunden	+ 1,4	- 1,1	- 1,4	- 0,2	+ 5,8	.	- 1,0	+ 6,2	+ 4,2	+ 7,0	- 1,5	+ 9,5	.
Produktion je Beschäftigten	+ 6,8	+ 5,3	+ 4,7	+ 5,0	+ 3,2	.	+ 4,4	+ 1,3	+ 3,8	+ 4,2	+ 3,3	+ 5,8	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 6,7	+ 5,3	+ 4,3	+ 4,0	+ 1,9	.	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,9	+ 2,8	+ 1,8	+ 6,4	.
Auftragseingänge	+ 16,8	+ 8,1	+ 6,8	+ 14,2	+ 11,7	.	+ 16,3	+ 8,8	+ 10,8	+ 15,3	+ 10,6	+ 25,7	.
Inland	+ 22,7	+ 9,2	+ 8,5	+ 21,3	- 0,4	.	+ 32,8	- 11,7	+ 1,2	+ 9,9	+ 9,6	+ 17,6	.
Ausland	+ 14,4	+ 7,6	+ 6,0	+ 11,1	+ 17,1	.	+ 8,4	+ 18,3	+ 15,3	+ 17,6	+ 10,9	+ 29,3	.
Auftragsbestand	+ 13,5	+ 9,8	+ 8,6	+ 13,9	+ 15,1	.	+ 16,2	+ 15,2	+ 15,1	+ 15,1	+ 15,5	+ 16,9	.
Inland	+ 15,3	+ 14,9	+ 10,1	+ 23,0	+ 18,5	.	+ 29,7	+ 20,4	+ 18,8	+ 16,5	+ 19,8	+ 19,1	.
Ausland	+ 12,9	+ 7,9	+ 8,1	+ 10,7	+ 13,8	.	+ 11,4	+ 13,2	+ 13,7	+ 14,6	+ 13,9	+ 16,0	.

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Traude.Novak@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2003			2004			2005			2006			
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt													
Auftragsbestände	- 36	- 29	- 24	- 27	- 21	- 21	- 25	- 32	- 32	- 26	- 19	- 14	- 7
Exportauftragsbestände	- 44	- 35	- 33	- 30	- 26	- 28	- 30	- 37	- 37	- 32	- 26	- 20	- 14
Fertigwarenlager	+ 16	+ 9	+ 12	+ 10	+ 7	+ 10	+ 9	+ 13	+ 12	+ 11	+ 7	+ 6	+ 4
Produktionserwartungen	+ 4	+ 11	+ 9	+ 9	+ 9	+ 10	+ 8	+ 10	+ 9	+ 11	+ 15	+ 18	+ 19
Verkaufspreiserwartungen	- 8	- 2	+ 4	+ 6	+ 7	+ 9	+ 6	+ 0	- 4	+ 3	+ 6	+ 11	+ 14

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2003	2004	2005	2005		2006		2005		2006			Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	+ 11,0	+ 2,8	+ 3,0	+ 6,7	+ 2,5	+ 3,0	+ 16,3	+ 5,1	+ 2,6	+ 13,1	+ 30,4	+ 5,9	+ 19,7
Hochbau	+ 9,1	+ 2,3	+ 0,3	+ 3,4	- 0,4	+ 2,9	+ 14,9	+ 8,7	+ 10,0	+ 6,2	+ 26,0	+ 8,7	+ 18,9
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 7,8	+ 6,7	- 2,7	+ 0,5	- 0,8	+ 1,9	+ 28,9	- 1,0	+ 12,2	+ 27,3	+ 42,6	+ 27,8	+ 32,1
Tiefbau	+ 12,6	+ 5,1	+ 6,6	+ 11,4	+ 6,0	+ 3,7	+ 18,6	+ 2,4	- 6,9	+ 28,7	+ 35,4	- 0,1	+ 21,1
Bauwesen insgesamt ²⁾	+ 10,2	+ 3,7	+ 2,2	+ 6,3	- 0,2	+ 1,7	+ 21,3	+ 5,8	+ 17,3	+ 15,0	+ 29,8	+ 8,8	+ 25,0
Baunebengewerbe	+ 10,9	+ 5,6	+ 2,1	+ 6,4	- 2,2	+ 0,5	+ 27,7	+ 8,1	+ 34,6	+ 18,2	+ 30,4	+ 15,6	+ 32,7
Auftragsbestände	+ 5,0	+ 6,8	+ 14,3	+ 11,9	+ 15,7	+ 19,0	+ 16,6	+ 16,2	+ 17,5	+ 16,0	+ 16,3	+ 18,5	+ 16,3
Auftragseingänge	+ 11,2	+ 5,7	+ 6,8	+ 7,8	+ 10,3	- 1,3	+ 13,0	- 10,3	+ 21,7	- 4,2	+ 22,5	+ 9,5	+ 4,8

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 1995), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: Monika.Dusek@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2003	2004	2005	2005		2006		März	April	2006			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mai	Juni	Juli	August
<i>Baupreisindex¹⁾</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 0,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,3	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,5	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,3	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,3	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,6	+ 2,4	.	.	.	.	.	.

Arbeitsmarkt

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	- 1,2	- 0,8	+ 0,0	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,5	+ 2,4
Arbeitslose	- 0,9	- 1,4	+ 1,4	- 0,1	+ 0,9	+ 0,5	- 8,8	- 1,8	- 6,6	- 9,3	- 11,1	- 11,0	- 12,2
Offene Stellen	- 4,0	+ 28,2	+ 6,3	+ 9,6	+ 23,4	+ 27,2	+ 32,8	+ 30,1	+ 25,2	+ 34,1	+ 39,8	+ 39,8	+ 47,0

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: Monika.Dusek@wifo.ac.at

Binnenhandel**Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung**

	2003	2004	2005	2005		2006		Jänner	Februar	2006			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Veränderung gegen das Vorjahr in %	März	April	Mai	Juni
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 4,5	+ 3,6	- 0,3	+ 1,1	- 4,5	+ 6,2	- 1,4	+ 5,4	+ 6,2	+ 6,9	- 4,2	+ 7,4	- 6,6
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 2,4	+ 6,7	+ 3,1	+ 1,9	+ 2,1	+ 6,0	+ 4,3	+ 8,0	+ 4,9	+ 5,4	- 1,2	+ 11,4	+ 3,0
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 4,6	+ 3,3	+ 0,7	+ 1,8	+ 5,0	+ 1,8
<i>Nettoumsätze real</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 2,1	+ 1,3	- 2,2	- 1,1	- 6,8	+ 3,2	- 3,9	+ 2,1	+ 2,7	+ 4,4	- 6,5	+ 4,7	- 9,0
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,1	- 0,9	- 0,7	+ 4,0	+ 0,7	+ 5,6	+ 2,5	+ 3,8	- 3,8	+ 7,1	- 0,8
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,8	+ 1,8	+ 4,5	+ 3,1	+ 1,0	+ 1,1	+ 3,6	+ 0,7
<i>Beschäftigte¹⁾</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	- 0,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,1
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	- 4,2	- 2,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,0

Q: Statistik Austria; laut ÖNACE 1995, ab 2003 mit ÖNACE 2003 verkettet. – ¹⁾ Einschließlich im Betrieb tätiger Inhaber und mithelfender Familienmitglieder. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Verkehr**Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr**

	2003	2004	2005	2005		2006		Februar	März	2006			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Veränderung gegen das Vorjahr in %	April	Mai	Juni	Juli
<i>Güterverkehr</i>													
Straße (in tkm)	+ 1,8	- 4,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 17,6	+ 17,7	- 4,9	- 2,8	- 29,4	+ 7,1	+ 12,4	+ 21,6	+ 16,2	+ 68,9	- 11,9	- 28,1	- 14,4
Bahn (in tkm)	+ 1,2	+ 6,7	- 5,3	- 6,5	- 3,8	+ 4,5	+ 0,1	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 1,6	+ 10,3	- 2,6	- 7,1	- 4,7	- 6,2	+ 0,1	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 2,0	+ 4,8	- 5,1	- 4,1	- 3,8	+ 7,0	- 1,3	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 2,0	+ 7,6	- 8,9	- 11,7	- 3,1	+ 10,9	+ 3,4	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>													
Bahn (Personenkilometer)	- 1,8	+ 1,3	+ 2,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 5,6	+ 15,4	+ 7,4	+ 7,0	+ 7,1	+ 8,1	+ 7,1	+ 9,7	+ 5,4	+ 12,0	+ 3,8	+ 6,2	.
Neuzulassungen Pkw	+ 7,4	+ 3,7	- 1,1	- 1,3	- 5,5	+ 4,6	- 5,5	+ 4,7	+ 7,7	- 9,4	+ 3,2	- 9,2	- 1,8

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Bankenstatistik**Übersicht 27: Einlagen und Kredite**

	2003	2004	2005	2005		2006		Februar	März	2006			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %	April	Mai	Juni	Juli
<i>Einlagen insgesamt</i>													
Spareinlagen	+ 3,5	+ 2,8	+ 0,7	+ 1,7	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9
Termineinlagen	- 13,4	+ 12,5	+ 9,1	+ 6,1	+ 9,1	+ 15,7	+ 23,9	+ 14,0	+ 15,7	+ 11,1	+ 14,6	+ 23,9	+ 24,4
Sichteinlagen	+ 18,0	+ 7,3	+ 12,2	+ 14,4	+ 12,2	+ 7,8	+ 9,7	+ 11,2	+ 7,8	+ 6,6	+ 10,1	+ 9,7	+ 8,9
Fremdwährungseinlagen	+ 4,9	+ 8,0	+ 34,2	+ 36,8	+ 34,2	+ 1,8	- 4,4	+ 22,6	+ 1,8	+ 4,8	- 4,8	- 4,4	+ 2,0
<i>Direktkredite an inländische Nichtbanken</i>													
	+ 1,6	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,8	+ 4,7	+ 5,5	+ 6,4	+ 5,8	+ 5,5	+ 6,0	+ 6,0	+ 6,4	+ 6,6

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2005				2006					2006 Mai	Juni	Juli	August
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April				
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2
Arbeitslose	+ 1,5	+ 1,8	+ 0,7	- 0,2	- 1,4	- 3,7	- 1,5	- 0,6	- 2,7	+ 0,2	- 0,8	- 0,0	- 0,9
Offene Stellen	+ 4,9	+ 1,8	+ 1,6	+ 4,1	+ 4,8	+ 9,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,8	+ 3,5	+ 4,9	+ 4,1	+ 0,7
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,2	7,3	7,3	7,3	7,2	6,9	7,2	7,1	6,9	7,0	6,9	6,9	6,8
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,1	5,2	5,3	5,2	5,1	4,9	5,1	5,1	4,9	4,9	4,9	4,9	4,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Julia.Hudritsch@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2003	2004	2005	2005		2006		März	April	2006			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August
Unselbständig Beschäftigte	3.185	3.199	3.230	3.302	3.232	3.193	3.276	3.213	3.246	3.277	3.306	3.380	3.366
Männer	1.731	1.731	1.741	1.792	1.741	1.690	1.773	1.714	1.754	1.775	1.790	1.831	1.826
Frauen	1.454	1.467	1.489	1.510	1.491	1.503	1.503	1.499	1.492	1.502	1.516	1.550	1.540
Ausländer	350	362	374	390	373	372	391	378	381	391	401	408	409
Sachgütererzeugung	589	585	573	583	571	563	570	565	568	570	572	589	586
Bauwesen	238	236	236	259	238	198	252	217	246	254	257	264	265
Private Dienstleistungen	1.261	1.276	1.305	1.334	1.304	1.317	1.321	1.314	1.304	1.317	1.341	1.379	1.374
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	286	294	307	316	316	311	326	314	321	327	330	340	340
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.057	3.079	3.110	3.182	3.113	3.074	3.157	3.096	3.128	3.157	3.186	3.259	3.247
Männer	1.711	1.718	1.727	1.778	1.729	1.676	1.757	1.701	1.738	1.759	1.774	1.813	1.811
Frauen	1.346	1.361	1.383	1.404	1.384	1.398	1.400	1.395	1.389	1.397	1.412	1.446	1.436
Arbeitslose	240	244	253	217	267	303	214	272	232	212	196	197	201
Männer	140	140	144	112	151	196	113	167	126	112	102	100	101
Frauen	100	104	108	105	116	108	100	105	106	100	94	96	100
Personen in Schulung ²⁾	41	43	49	43	51	58	61	62	62	63	58	50	49
Offene Stellen	22	24	26	28	24	26	34	29	33	35	36	37	37

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Unselbständig Beschäftigte	+ 29,6	+ 13,8	+ 31,7	+ 28,9	+ 35,0	+ 32,9	+ 49,3	+ 31,9	+ 47,3	+ 49,0	+ 51,7	+ 55,3	+ 58,2
Männer	- 0,4	+ 0,5	+ 9,9	+ 7,7	+ 10,8	+ 9,5	+ 22,2	+ 11,3	+ 19,5	+ 22,7	+ 24,6	+ 28,4	+ 31,1
Frauen	+ 30,0	+ 13,3	+ 21,8	+ 21,1	+ 24,2	+ 23,4	+ 27,1	+ 20,6	+ 27,8	+ 26,3	+ 27,1	+ 26,9	+ 27,2
Ausländer	+ 15,9	+ 11,9	+ 11,9	+ 11,6	+ 10,9	+ 12,1	+ 16,1	+ 11,9	+ 16,7	+ 15,2	+ 16,5	+ 17,2	+ 18,1
Sachgütererzeugung	- 9,9	- 3,6	- 12,4	- 14,1	- 11,9	- 3,0	- 0,6	- 2,9	- 1,8	- 0,2	+ 0,2	+ 2,2	+ 2,2
Bauwesen	- 2,8	- 2,0	+ 0,1	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,6	+ 3,5	+ 2,8	+ 2,9	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,8	+ 6,2
Private Dienstleistungen	+ 4,0	+ 15,6	+ 29,1	+ 28,0	+ 30,6	+ 21,3	+ 32,9	+ 20,1	+ 34,4	+ 30,7	+ 33,5	+ 35,3	+ 34,8
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	+ 8,5	+ 8,3	+ 13,0	+ 12,4	+ 17,4	+ 17,7	+ 21,8	+ 18,2	+ 20,1	+ 22,6	+ 22,7	+ 24,4	+ 23,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 5,5	+ 21,1	+ 31,9	+ 30,2	+ 35,8	+ 33,9	+ 50,5	+ 33,4	+ 49,6	+ 49,8	+ 52,1	+ 55,0	+ 59,7
Männer	- 2,0	+ 6,3	+ 9,6	+ 7,9	+ 11,0	+ 9,1	+ 21,3	+ 10,5	+ 18,6	+ 22,1	+ 23,1	+ 26,0	+ 30,5
Frauen	+ 7,4	+ 14,9	+ 22,2	+ 22,4	+ 24,8	+ 24,7	+ 29,2	+ 22,9	+ 31,0	+ 27,6	+ 29,0	+ 29,0	+ 29,2
Arbeitslose	+ 7,7	+ 3,8	+ 8,8	+ 11,5	+ 10,9	+ 3,8	- 13,3	- 1,1	- 13,4	- 11,5	- 14,9	- 14,2	- 18,5
Männer	+ 5,3	+ 0,5	+ 4,0	+ 4,7	+ 4,9	+ 2,7	- 8,0	- 0,1	- 7,0	- 7,4	- 9,6	- 9,3	- 11,1
Frauen	+ 2,3	+ 3,3	+ 4,8	+ 6,8	+ 6,0	+ 1,1	- 5,3	- 0,9	- 6,4	- 4,1	- 5,4	- 4,9	- 7,4
Personen in Schulung ²⁾	+ 6,0	+ 1,2	+ 5,9	+ 3,6	+ 3,7	+ 8,2	+ 10,6	+ 11,1	+ 10,7	+ 11,1	+ 10,2	+ 9,2	+ 8,8
Offene Stellen	- 1,5	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,7	+ 5,4	+ 3,3	+ 3,6	+ 5,3	+ 7,4	+ 9,3	+ 8,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. – ²⁾ Bezug von Individualbeihilfe des AMS. • E-Mail-Adresse: Julia.Hudritsch@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2003	2004	2005	2005		2006		März	April	2006			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			In % der unselbständigen Erwerbspersonen	Mai	Juni	Juli	August
Arbeitslosenquote	7,0	7,1	7,3	6,2	7,6	8,7	6,1	7,8	6,7	6,1	5,6	5,5	5,6
Männer	7,5	7,5	7,7	5,9	8,1	10,9	6,0	9,2	6,7	5,9	5,4	5,2	5,2
Frauen	6,5	6,6	6,7	6,5	7,1	6,3	6,3	6,3	6,7	6,2	5,9	5,9	6,1
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	16,4	15,9	16,5	17,7	17,0	15,0	15,6	14,9	15,7	15,5	15,5	16,6	17,0
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	1.106	1.026	964	766	1.105	1.157	622	947	714	612	548	525	542

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Julia.Hudritsch@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2003	2004	2005	2005		2006		März	April	2006			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August
Harmonisierter VPI	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1
Verbraucherpreisindex	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,8
Ohne Saisonwaren	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0	+ 3,1
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,2	+ 1,9	+ 6,7	+ 6,8	+ 6,9	- 0,3	+ 0,1	- 0,7	- 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2
Bekleidung und Schuhe	+ 0,9	+ 0,4	- 0,0	- 0,9	+ 0,9	- 0,7	+ 2,1	+ 0,1	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,9	- 2,4	- 2,4
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,3	+ 3,6	+ 5,3	+ 4,6	+ 2,9	+ 3,1	+ 4,5	+ 3,6	+ 4,1	+ 4,7	+ 4,7	+ 4,9	+ 5,2
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4
Gesundheitspflege	- 0,8	+ 0,2	+ 6,2	+ 6,1	+ 6,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9
Verkehr	+ 1,0	+ 3,1	+ 3,1	+ 4,6	+ 3,2	+ 4,1	+ 4,3	+ 3,3	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,4	+ 3,4	+ 3,3
Nachrichtenübermittlung	- 1,8	- 1,4	- 8,4	- 10,2	- 9,3	- 10,8	- 9,0	- 10,5	- 10,7	- 8,1	- 8,1	- 3,8	- 3,6
Freizeit und Kultur	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,4	- 0,1	- 1,0	- 3,4	- 2,4	- 3,4	- 2,2	- 2,5	- 2,5	- 1,9	- 1,7
Erziehung und Unterricht	+ 3,3	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,3	+ 7,2	+ 7,7	+ 7,3	+ 7,6	+ 7,7	+ 7,7	+ 7,7	+ 7,6
Restaurants und Hotels	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,4
Großhandelspreisindex	+ 1,7	+ 5,0	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,8	+ 3,3	+ 1,9	+ 2,4	+ 3,7	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,9
Ohne Saisonprodukte	+ 1,5	+ 5,2	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 2,0	+ 3,6	+ 2,0	+ 2,7	+ 4,0	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,8

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Annamaria.Rammel@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tariflöhne

	2003	2004	2005	2005		2006		März	April	2006			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August
Beschäftigte	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7
Arbeiter	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7
Angestellte	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7
Verkehr	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2003	2004	2005	2005		2006		2005 Dezember	Jänner	Februar	2006 März	April	Mai
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.						
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,9	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 1,9	+ 2,4	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen													
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,3	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto real ²⁾	+ 0,0	+ 0,1	+ 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sachgütererzeugung													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,8	+ 2,3	+ 6,4	.	+ 2,5	+ 5,5	+ 5,7	+ 8,0	+ 5,2	+ 5,9
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,8	+ 3,4	+ 2,3	+ 3,9	.	+ 2,6	+ 3,5	+ 3,3	+ 4,9	+ 2,1	+ 2,4
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,2	+ 1,8	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,0	+ 2,8	.	+ 4,3	+ 1,7	+ 2,9	+ 3,8	+ 3,4	+ 0,3
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,5	+ 1,8	.	+ 4,7	+ 1,4	+ 2,3	+ 1,7	+ 4,7	+ 0,9
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 6,7	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,9	+ 8,9	.	+ 0,7	+ 6,1	+ 9,8	+ 11,1	+ 8,1	+ 14,2
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,4	- 0,3	.	+ 1,7	+ 0,7	- 1,4	+ 0,1	- 3,2	+ 1,9
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,9	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,5	- 0,6	.	+ 4,8	- 0,6	- 0,6	- 0,3	- 0,3	- 0,1
Ohne Sonderzahlungen	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,2	+ 3,2	+ 0,9	.	+ 4,3	+ 0,2	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,8

Q: Statistik Austria. - ¹⁾ Laut ESVG 1995. - ²⁾ Berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Staatsausgaben	56,0	55,4	53,1	53,4	53,2	51,4	50,8	50,7	50,9	50,0	49,6
Abgabenquote Staat und EU	40,5	41,8	43,2	43,4	43,0	42,1	44,1	43,4	42,7	42,4	41,6
Finanzierungssaldo ¹⁾	- 5,6	- 3,9	- 1,7	- 2,3	- 2,2	- 1,5	0,0	- 0,5	- 1,5	- 1,1	- 1,5
Schuldenstand	67,9	67,7	63,8	64,3	66,5	65,8	66,3	66,0	64,4	63,6	62,9

Q: Statistik Austria, Stand 31. März 2006 (BIP einschließlich FISIM). - ¹⁾ Einschließlich Saldo der Währungstauschverträge. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Klose@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2000 2001 2002 2003 2004 2005						2000 2001 2002 2003 2004 2005					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	1.978,4	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	740	754	771	787	805	820
Unselbständige	1.630,7	1.646,6	1.662,8	1.670,2	1.696,9	1.723,9	760	773	790	805	822	836
Arbeiter	975,1	976,3	978,0	973,4	981,4	992,5	609	616	626	635	648	657
Angestellte	612,6	627,8	642,8	655,4	674,5	691,0	989	1.008	1.029	1.047	1.066	1.085
Selbständige	347,7	346,6	345,2	345,0	345,1	345,4	646	663	681	699	719	736
Gewerbliche Wirtschaft	156,0	156,5	156,7	157,4	158,3	159,1	809	831	856	879	904	927
Bauern	191,4	189,8	188,1	187,3	186,5	185,9	509	519	531	543	557	567
Neuzuerkennungen insgesamt ¹⁾	120,0	97,1	101,3	96,0	111,7	113,9	846	783	793	841	853	796
Unselbständige	100,9	83,5	87,2	80,5	96,4	98,7	863	786	799	849	860	795
Arbeiter	54,8	45,7	48,6	42,9	52,4	57,2	638	565	576	622	657	584
Angestellte	43,9	36,0	36,9	36,0	42,3	39,9	1.137	1.058	1.087	1.115	1.108	1.091
Selbständige ¹⁾	19,0	13,6	14,1	15,5	15,3	15,2	754	763	760	799	808	804
Gewerbliche Wirtschaft	9,2	7,6	7,5	8,0	8,0	8,0	974	952	965	1.033	1.026	1.019
Bauern	9,8	6,1	6,6	7,5	7,2	7,2	548	528	525	548	565	567

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2000 2001 2002 2003 2004 2005						2000 2001 2002 2003 2004 2005					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	1.978,4	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	740	754	771	787	805	820
Direktpensionen	1.448,2	1.464,4	1.480,7	1.492,9	1.521,3	1.548,1	791	853	872	888	906	922
Invaliditätspensionen	377,4	381,2	385,5	388,1	406,4	418,7	710	731	752	771	796	812
Alle Alterspensionen ¹⁾	1.070,9	1.083,1	1.095,1	1.104,8	1.114,9	1.129,4	882	896	914	929	947	963
Normale Alterspensionen	831,0	860,8	885,4	912,0	950,0	989,2	803	816	832	849	876	900
Vorzeitige Alterspensionen	239,4	222,0	209,3	192,4	164,5	139,8	1.160	1.211	1.261	1.310	1.360	1.409
Lange Versicherungsdauer	132,2	123,2	120,9	118,2	111,7	107,9	1.257	1.314	1.370	1.418	1.447	1.467
Arbeitslosigkeit	17,3	15,4	14,7	13,6	9,7	5,7	698	716	729	738	753	760
Geminderte Arbeitsfähigkeit	89,2	82,9	73,4	60,3	42,9	26,1	1.107	1.151	1.190	1.228	1.271	1.311
Gleitpensionen	0,6	0,5	0,4	0,3	0,2	0,1	957	953	947	977	1.012	989
Witwen- bzw. Witwerpensionen	480,0	478,8	477,8	474,7	472,4	472,7	497	504	514	521	532	541
Waisenpensionen	50,1	49,7	49,5	47,6	48,3	48,5	240	246	253	259	265	270
Neuzuerkennungen insgesamt ²⁾	120,0	97,1	101,3	96,0	111,7	113,9	846	783	793	841	853	796
Direktpensionen	89,2	67,4	71,1	68,1	81,9	81,8	985	933	941	994	990	927
Invaliditätspensionen	17,8	21,7	22,9	22,1	33,5	30,9	860	900	865	891	908	805
Alle Alterspensionen ¹⁾	71,3	45,6	48,1	46,1	48,4	50,9	1.016	949	977	1.044	1.046	1.001
Normale Alterspensionen	18,0	18,2	18,4	17,0	19,1	22,0	482	473	469	542	542	485
Vorzeitige Alterspensionen	53,3	27,4	29,7	29,1	29,3	28,9	1.197	1.264	1.292	1.335	1.376	1.393
Lange Versicherungsdauer	33,1	21,5	25,4	26,1	28,7	28,9	1.329	1.366	1.376	1.408	1.388	1.393
Arbeitslosigkeit	4,1	3,0	3,2	2,9	0,4	0,01	690	706	684	699	673	551
Geminderte Arbeitsfähigkeit	15,9	2,8	1,0	0,2	0,05	0,01	1.054	1.094	1.109	964	876	533
Gleitpensionen	0,2	0,2	0,1	0,1	0,04	–	881	959	1.003	986	1.021	–
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25,3	24,5	25,0	23,2	24,2	26,2	494	493	497	518	535	518
Waisenpensionen	5,5	5,3	5,3	4,7	5,5	6,0	204	207	213	214	220	220

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Einschließlich Knappschaftssold. – ²⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	2000 2001 2002 2003 2004 2005						2000 2001 2002 2003 2004 2005					
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	58,5	58,7	59,1	59,0	58,5	59,0	56,8	57,3	57,4	57,3	56,9	57,1
Invaliditätspensionen	51,8	53,4	53,7	54,3	54,5	53,9	49,2	50,4	51,3	51,3	51,0	51,0
Alle Alterspensionen	60,5	62,2	62,8	62,7	62,8	63,4	58,3	59,4	59,3	59,0	59,2	59,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2000 2001 2002 2003 2004 2005						2000 2001 2002 2003 2004 2005					
	Mio. €						In % des Pensionsaufwands					
Unselbständige	2.211,5	2.377,4	2.691,3	3.550,5	3.797,9	2.637,4	13,1	13,6	15,0	19,3	19,8	13,3
Gewerbliche Wirtschaft	1.016,2	738,1	1.039,3	1.019,5	1.038,6	708,7	59,8	41,9	57,1	54,5	53,5	35,4
Bauern	929,4	989,3	1.031,0	1.027,5	1.066,7	961,0	81,0	84,8	86,9	85,7	87,0	76,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	1990	1997	1998	CO ₂ -Emissionen		2001	2002	2003	Emissionsintensität	
				1999	2000				2003	t je Einwohner
				Megatonnen					kg je BIP ¹⁾	
OECD	11.036,4	12.095,2	12.110,5	12.198,2	12.485,2	12.473,1	12.547,7	12.793,8	0,45	11,08
USA	4.841,7	5.440,7	5.489,0	5.534,8	5.706,6	5.629,6	5.664,6	5.728,5	0,55	19,68
EU	3.120,4	3.126,2	3.171,2	3.140,3	3.154,0	3.227,2	3.221,2	3.316,5	0,34	8,67
Deutschland	966,4	874,7	866,9	839,2	833,8	851,5	841,2	854,3	0,41	10,35
Österreich	57,4	64,3	65,0	64,0	64,3	68,1	69,2	74,7	0,32	9,22

Q: IEA. – ¹⁾ Zu Preisen von 2000, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: Alexandra.Wegscheider@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	4.719	4.753	4.968	5.435	5.985	6.263	6.570	6.801
Energiesteuer ¹⁾	3.060	2.988	3.100	3.288	3.634	3.801	4.009	4.330
Umweltverschmutzungssteuer ²⁾	33	43	64	71	89	93	97	57
Ressourcensteuern ³⁾	407	421	440	452	469	480	503	516
Transportsteuern ⁴⁾	1.219	1.302	1.364	1.625	1.792	1.889	1.961	1.898
	Anteile der Umweltsteuern in %							
An den Steuereinnahmen insgesamt	5,8	5,6	5,7	6,0	6,2	6,5	6,7	6,7
Am BIP (nominell)	2,5	2,5	2,5	2,6	2,8	2,8	2,9	2,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Kfz-Steuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbbeitrag. • E-Mail-Adresse: Alexandra.Wegscheider@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2001	2002	2003	2004	2005	2004				2005			
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real, zu Preisen von 1995												
Wien	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,0	- 0,1	+ 1,3	+ 1,9	+ 2,5	+ 1,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,7
Niederösterreich	- 1,7	+ 2,2	+ 0,7	+ 2,6	+ 2,0	- 1,8	+ 2,6	+ 3,9	+ 5,5	+ 1,7	+ 2,9	+ 2,0	+ 1,7
Burgenland	+ 2,3	+ 4,0	+ 2,0	+ 1,2	+ 2,1	- 0,1	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,2	+ 3,1	+ 2,7
Steiermark	+ 1,3	- 1,6	+ 3,0	+ 4,0	+ 2,4	+ 2,5	+ 5,1	+ 4,8	+ 3,5	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,3	+ 3,2
Kärnten	+ 1,0	+ 0,5	+ 2,4	+ 1,7	+ 2,2	+ 0,1	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,9
Oberösterreich	+ 2,0	- 0,2	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,5	+ 3,4	+ 3,7	+ 2,4	+ 3,2	+ 1,7	+ 2,1
Salzburg	- 0,4	+ 1,2	+ 0,7	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,6	+ 3,2	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,3	+ 2,2
Tirol	+ 1,4	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 3,0	+ 0,9	+ 2,8	+ 0,5	+ 1,2	+ 3,9
Vorarlberg	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,7	+ 1,0	+ 2,4	+ 4,5	+ 3,3	+ 2,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 4,5
Österreich	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,2	+ 0,6	+ 2,3	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,6

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 42: Tourismus

	2003	2004	2005	2005		2006		2006					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Übernachtungen													
Wien	+ 4,2	+ 6,2	+ 3,9	+ 4,5	+ 6,6	+ 6,9	+ 10,3	+ 11,2	+ 3,2	+ 20,2	+ 5,0	+ 7,4	+ 7,2
Niederösterreich	+ 3,9	+ 4,0	+ 0,3	+ 0,2	+ 4,1	+ 6,6	+ 3,2	+ 5,2	+ 6,7	+ 6,9	+ 1,1	+ 2,8	+ 1,6
Burgenland	+ 0,3	- 3,3	+ 6,3	+ 3,8	+ 11,6	+ 8,9	+ 3,6	+ 16,4	- 2,7	+ 21,9	- 13,8	+ 12,7	- 2,8
Steiermark	+ 2,1	- 3,8	+ 2,1	+ 0,3	+ 6,8	- 3,4	+ 6,2	+ 3,4	- 13,6	+ 29,1	- 8,5	+ 6,0	- 0,6
Kärnten	+ 1,0	- 4,2	- 1,3	- 3,0	+ 9,2	- 2,4	+ 2,9	+ 3,3	- 14,2	+ 55,9	- 18,3	+ 6,7	- 0,7
Oberösterreich	+ 0,7	- 0,2	- 0,1	- 3,0	+ 1,9	- 1,6	+ 0,8	+ 0,8	- 6,2	+ 10,3	- 7,6	+ 3,0	+ 1,5
Salzburg	+ 0,0	+ 1,1	+ 2,9	- 0,4	+ 6,2	- 3,5	+ 20,4	+ 3,8	- 15,4	+ 69,3	- 8,4	+ 11,5	+ 3,6
Tirol	+ 1,1	- 1,2	+ 2,0	- 0,3	+ 1,7	- 7,5	+ 20,3	- 1,4	- 16,9	+ 82,7	- 19,3	+ 6,8	- 1,8
Vorarlberg	+ 0,9	- 0,2	- 0,1	- 4,6	+ 4,6	- 8,3	+ 21,6	- 3,7	- 18,4	+ 77,9	- 21,1	+ 12,3	- 2,0
Österreich	+ 1,2	- 0,5	+ 1,7	- 0,7	+ 4,6	- 4,9	+ 12,2	+ 0,9	- 14,3	+ 50,8	- 10,3	+ 7,4	+ 0,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2003	2004	2005	2005		2006		2006					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 6,9	- 4,3	+ 2,7	+ 2,9	+ 1,0	+ 6,3	+ 12,2	+ 13,3	+ 16,6	+ 10,6	+ 10,3	- 1,9	+ 18,1
Niederösterreich	+ 2,4	+ 10,4	+ 6,9	+ 10,7	+ 4,7	+ 5,0	+ 18,1	- 1,9	+ 20,0	+ 15,9	+ 18,5	+ 5,5	+ 19,2
Burgenland	+ 4,8	+ 2,3	+ 6,5	+ 5,2	+ 8,6	+ 10,6	+ 15,5	+ 6,4	+ 12,2	+ 12,6	+ 20,8	+ 3,3	+ 19,3
Steiermark	- 1,0	+ 33,8	+ 6,1	+ 5,9	+ 5,6	+ 6,7	+ 14,5	+ 11,4	+ 16,3	+ 8,4	+ 18,5	+ 3,6	+ 18,8
Kärnten	+ 4,0	+ 11,4	+ 6,0	+ 10,1	+ 3,5	+ 2,5	+ 13,3	- 5,1	+ 18,5	+ 9,5	+ 12,3	- 0,1	+ 15,3
Oberösterreich	+ 3,8	+ 9,7	+ 5,2	+ 8,6	+ 2,9	+ 3,8	+ 8,1	+ 0,6	+ 7,2	+ 5,9	+ 10,7	- 0,3	+ 18,8
Salzburg	+ 0,9	+ 9,1	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 4,8	+ 14,6	+ 5,1	+ 12,3	+ 10,2	+ 20,7	+ 8,5	+ 24,5
Tirol	+ 5,9	+ 5,0	+ 7,9	+ 9,3	+ 4,7	+ 9,6	+ 14,3	+ 8,4	+ 14,8	+ 10,0	+ 17,7	+ 3,4	+ 22,1
Vorarlberg	+ 1,9	+ 8,6	+ 8,3	+ 7,0	+ 6,0	+ 12,0	+ 12,6	+ 13,9	+ 14,9	+ 11,3	+ 11,8	+ 6,2	+ 23,1
Österreich	+ 1,2	+ 11,4	+ 5,7	+ 7,6	+ 4,0	+ 5,8	+ 13,2	+ 4,7	+ 14,4	+ 10,1	+ 15,0	+ 2,6	+ 19,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2003	2004	2005	2005		2006		2006					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 14,5	+ 5,9	- 1,3	+ 8,7	- 0,6	- 7,7	+ 20,8	+ 3,1	+ 13,6	+ 9,7	+ 36,5	+ 0,1	+ 13,8
Niederösterreich	+ 6,8	+ 4,9	- 3,0	- 1,7	- 4,3	- 2,6	+ 26,7	- 0,3	+ 18,1	+ 20,9	+ 37,9	+ 15,2	+ 35,8
Burgenland	+ 11,4	- 3,7	+ 7,2	+ 3,8	+ 11,1	+ 5,0	+ 10,4	- 2,6	- 11,7	+ 10,0	+ 29,7	+ 19,4	+ 23,8
Steiermark	+ 7,6	+ 5,2	+ 4,0	+ 3,2	- 1,9	+ 6,0	+ 17,7	+ 4,0	+ 17,9	+ 13,5	+ 20,6	+ 6,5	+ 26,3
Kärnten	+ 5,3	- 3,6	+ 10,0	+ 11,6	+ 5,3	+ 9,0	+ 18,4	+ 16,4	+ 16,2	+ 18,1	+ 20,3	+ 14,1	+ 31,6
Oberösterreich	+ 16,1	+ 0,5	+ 5,7	+ 15,1	+ 1,3	+ 4,4	+ 8,0	+ 8,2	+ 1,5	+ 7,9	+ 13,3	+ 0,5	+ 21,0
Salzburg	+ 11,1	+ 5,6	+ 7,5	+ 7,8	+ 10,6	+ 5,3	+ 41,1	+ 21,1	+ 51,8	+ 29,0	+ 42,1	+ 17,9	+ 39,9
Tirol	+ 3,1	+ 6,7	- 0,5	- 3,5	- 5,1	+ 9,5	+ 36,0	+ 4,3	+ 51,1	+ 22,5	+ 37,4	+ 25,2	+ 33,3
Vorarlberg	+ 4,6	+ 7,9	+ 0,6	+ 6,7	- 4,0	+ 7,1	+ 47,4	+ 0,8	+ 32,8	+ 34,1	+ 70,2	+ 23,2	+ 6,8
Österreich	+ 10,2	+ 3,7	+ 2,2	+ 6,3	- 0,2	+ 1,7	+ 21,3	+ 5,8	+ 17,3	+ 15,0	+ 29,8	+ 8,8	+ 25,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2003	2004	2005	2005		2006		März	April	2006			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			In 1.000	May	June	July	August
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	737	729	731	740	734	723	739	727	736	740	741	751	749
Niederösterreich	505	508	515	528	517	502	527	509	523	529	531	541	538
Burgenland	82	82	83	86	82	79	85	81	84	86	86	88	87
Steiermark	422	425	431	442	432	422	439	427	435	440	442	452	451
Kärnten	188	189	191	201	188	183	195	186	191	196	200	207	206
Oberösterreich	532	537	543	556	546	535	553	539	549	554	558	571	569
Salzburg	212	212	214	219	213	218	215	216	211	214	219	226	225
Tirol	262	265	269	275	267	279	269	276	265	267	275	285	284
Vorarlberg	131	132	133	135	133	135	133	135	134	132	134	139	138
Österreich	3.071	3.079	3.110	3.182	3.113	3.074	3.157	3.096	3.128	3.157	3.186	3.259	3.247
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	80	82	81	77	84	89	74	84	77	74	72	71	72
Niederösterreich	39	41	43	37	45	54	34	47	36	33	32	34	35
Burgenland	8	8	8	6	9	12	6	10	6	6	6	6	6
Steiermark	35	33	35	29	37	45	28	39	31	27	25	27	27
Kärnten	17	17	18	13	21	25	13	22	16	13	11	11	12
Oberösterreich	26	26	28	24	29	37	21	32	24	21	20	21	21
Salzburg	11	12	12	9	13	13	10	12	12	11	8	7	8
Tirol	16	16	17	13	21	18	18	17	20	19	13	11	11
Vorarlberg	8	9	10	9	11	10	9	10	10	9	8	8	8
Österreich	240	244	253	217	267	303	214	272	232	212	196	197	201

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	- 4,1	- 8,5	+ 2,7	+ 4,2	+ 3,6	+ 3,9	+ 7,4	+ 2,5	+ 6,8	+ 8,4	+ 7,0	+ 7,9	+ 9,7
Niederösterreich	+ 0,5	+ 3,6	+ 6,8	+ 6,4	+ 6,9	+ 6,0	+ 8,4	+ 7,5	+ 7,6	+ 9,1	+ 8,6	+ 9,5	+ 10,5
Burgenland	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,3
Steiermark	+ 0,9	+ 3,0	+ 5,8	+ 5,6	+ 5,7	+ 5,0	+ 6,1	+ 5,9	+ 5,8	+ 5,8	+ 6,8	+ 7,7	+ 8,5
Kärnten	+ 0,4	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 3,0	+ 1,3	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,9
Oberösterreich	+ 5,7	+ 5,0	+ 6,1	+ 5,6	+ 6,5	+ 6,7	+ 9,2	+ 7,4	+ 7,7	+ 9,5	+ 10,3	+ 11,8	+ 10,9
Salzburg	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,1	+ 2,9	+ 3,6	+ 4,7	+ 3,0	+ 4,8	+ 4,2	+ 5,2	+ 4,8	+ 5,1
Tirol	+ 1,1	+ 2,3	+ 4,7	+ 4,1	+ 5,9	+ 4,7	+ 7,8	+ 2,7	+ 9,1	+ 6,5	+ 7,8	+ 6,4	+ 7,0
Vorarlberg	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,5	+ 1,6	+ 3,6	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,9
Österreich	+ 7,2	+ 7,9	+ 31,9	+ 30,2	+ 35,8	+ 33,9	+ 50,5	+ 33,4	+ 49,6	+ 49,8	+ 52,1	+ 55,0	+ 59,7
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 5,0	+ 2,2	- 0,6	+ 1,2	+ 2,8	+ 1,7	- 3,1	- 1,4	- 2,0	- 2,9	- 4,3	- 4,4	- 6,1
Niederösterreich	+ 0,8	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,6	+ 1,1	- 2,2	- 0,7	- 1,5	- 2,4	- 2,7	- 1,9	- 3,0
Burgenland	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	- 0,0	- 0,4	- 0,6	- 0,6	- 0,4	- 0,2	- 0,3	- 0,4
Steiermark	+ 0,9	- 1,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	- 0,2	- 2,1	- 1,5	- 1,9	- 2,0	- 2,4	- 1,8	- 1,8
Kärnten	- 0,0	- 0,3	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3	- 0,4	+ 1,7	- 0,5	- 0,3	- 0,4	- 0,6	- 0,9
Oberösterreich	- 0,8	+ 0,4	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,4	+ 0,7	- 1,8	+ 0,6	- 1,3	- 1,9	- 2,2	- 2,5	- 3,1
Salzburg	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	- 0,3	- 0,7	- 1,6	- 0,3	- 2,4	- 1,0	- 1,3	- 1,2	- 1,2
Tirol	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,4	+ 0,5	+ 0,1	- 1,0	+ 1,3	- 2,4	- 0,1	- 0,5	- 0,6	- 1,1
Vorarlberg	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,5	- 0,2	- 0,7	- 0,3	- 0,8	- 0,5	- 0,8	- 0,8	- 1,0
Österreich	+ 7,7	+ 3,8	+ 8,8	+ 11,5	+ 10,9	+ 3,8	- 13,3	- 1,1	- 13,4	- 11,5	- 14,9	- 14,2	- 18,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2003	2004	2005	2005		2006		März	April	2006			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			In % der unselbständigen Erwerbspersonen	May	June	July	August
Wien	9,5	9,8	9,7	9,1	9,9	10,7	8,9	10,1	9,2	8,8	8,6	8,4	8,5
Niederösterreich	7,0	7,1	7,4	6,3	7,7	9,5	5,8	8,2	6,2	5,6	5,5	5,8	5,9
Burgenland	8,6	8,7	9,0	6,8	9,3	13,0	6,4	10,4	6,8	6,0	6,2	6,4	6,5
Steiermark	7,3	7,0	7,3	5,9	7,6	9,3	5,7	8,1	6,4	5,6	5,3	5,5	5,5
Kärnten	8,1	7,9	8,2	5,8	9,5	11,4	6,2	10,0	7,6	6,0	5,1	5,1	5,2
Oberösterreich	4,5	4,5	4,7	3,9	4,9	6,2	3,6	5,3	4,0	3,5	3,3	3,4	3,5
Salzburg	5,0	5,1	5,1	3,9	5,6	5,4	4,4	4,9	5,1	4,6	3,4	3,1	3,2
Tirol	5,4	5,6	5,8	4,2	6,9	5,8	5,9	5,7	6,9	6,3	4,5	3,4	3,6
Vorarlberg	5,7	6,1	6,7	6,0	7,1	6,7	6,2	6,3	6,7	6,4	5,6	5,0	5,4
Österreich	7,0	7,1	7,3	6,2	7,6	8,7	6,1	7,8	6,7	6,1	5,6	5,5	5,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Alois Guger

2005 internationale Lohnstückkostenposition unverändert

Die Lohnstückkosten sanken in Österreichs Sachgütererzeugung 2005 um 0,7%; die relative Position gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner in einheitlicher Währung blieb aber unverändert (+0,1%) – gegenüber den EU-Handelspartnern ergab sich eine leichte Verteuerung (+0,4%). Die internationale Lohnstückkostenposition der Gesamtwirtschaft verbesserte sich 2005 um 1%.

Begutachtung: Ewald Walterskirchen • Wissenschaftliche Assistenz: Eva Latschka • E-Mail-Adressen: Alois.Guger@wifo.ac.at, Eva.Latschka@wifo.ac.at

Die relativen Lohnstückkosten und die Wechselkurse sind kurzfristig die wichtigsten Determinanten der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Sie haben in einer Volkswirtschaft mit hoher internationaler Verflechtung bedeutenden Einfluss auf die Wirtschaftsentwicklung.

Nachdem sich in den ersten Jahren der Währungsunion die preisliche Wettbewerbsposition der österreichischen Sachgüterproduktion allein durch die festen Währungsrelationen innerhalb des Euro-Raums und die Schwäche des Euro verbessert hatte, wertete der Euro seit 2000 spürbar auf. Der effektive – mit den Außenhandelsanteilen gewichtete – Wechselkurs für die österreichische Sachgütererzeugung zog seither um über 4% an (2003 +2,4%, 2004 +0,8%). Seit 2000 werteten der Yen gegenüber dem Euro um 27,4% und der Dollar um 25,9% ab.

In Österreichs Sachgüterproduktion (Industrie und Gewerbe) kostete die Arbeiterstunde im Jahr 2005 21,40 €; sie war damit gleich teuer wie in Frankreich und um 1¼% billiger als im Durchschnitt der EU 15 ohne Österreich. Dieser Betrag ergibt sich aus einem Leistungslohn von 11,70 € und Lohnnebenkosten von 9,70 €. Die Lohnnebenkosten für Arbeiter betragen damit in der Sachgüterproduktion 83,0% des Leistungslohns (je geleistete Arbeiterstunde).

In Österreich sind aufgrund des großen Anteils der steuerbegünstigten Sonderzahlungen (13. und 14. Monatsbezug) die Lohnnebenkostensätze relativ hoch. Rechnet man diese Sonderzahlungen als fixe Entlohnungsbestandteile in den Leistungslohn ein, so beträgt der Lohnnebenkostensatz in der Sachgüterproduktion 56,6%.

Die Lohnnebenkosten setzen sich im Wesentlichen aus den Arbeitgeberbeiträgen zur gesetzlichen Sozialversicherung, den freiwilligen Sozialleistungen, der Abgeltung von bezahlten Ausfallzeiten und den Sonderzahlungen (z. B. Weihnachts- und Urlaubsgeld, Abfertigungen) zusammen. Sie stiegen 2005 mit +3,5% etwas stärker als der Leistungslohn (+2,8%), da die Abfertigungszahlungen mit +5,6% überproportional zunahmen. Nach einem Rückgang um 1 Prozentpunkt im Vorjahr erhöhte sich damit der Lohnnebenkostensatz 2005 um ½ Prozentpunkt auf 83,0%.

Die Höhe der Lohnnebenkosten hängt in erster Linie von der Form der Finanzierung des Sozialstaates und seinem Umfang ab: In Ländern, deren System der sozialen Sicherheit überwiegend über Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge finanziert wird, sind die Lohnnebenkosten hoch.

**Arbeitskosten pro
Stunde in der
Sachgüterproduktion
unter EU-Durchschnitt**

Übersicht 1: Arbeitskosten pro Stunde in der Sachgütererzeugung 2005

	In €
Norwegen	29,4
Dänemark	28,3
Deutschland	26,9
Finnland	26,0
Belgien	25,6
Schweiz	25,5
Niederlande	25,2
Schweden	23,1
Österreich	21,4
Frankreich	21,4
Großbritannien	20,4
Irland	19,5
USA	19,1
Kanada	18,8
Japan	17,9
Italien	17,7
Spanien	17,3
Griechenland	11,1
Portugal	7,4
Handelspartner ¹⁾	20,2
EU 15 ohne Österreich ¹⁾	21,8
Österreich	
Handelspartner = 100	106,3
EU-Handelspartner = 100	98,4
Deutschland = 100	79,8

Q: Institut der deutschen Wirtschaft, US Labor Office, Statistik Austria, WIFO. – ¹⁾ Durchschnitt der Handelspartner mit der Zahl der Industriebeschäftigten gewichtet.

Übersicht 2: Lohnnebenkosten in Relation zum Leistungslohn

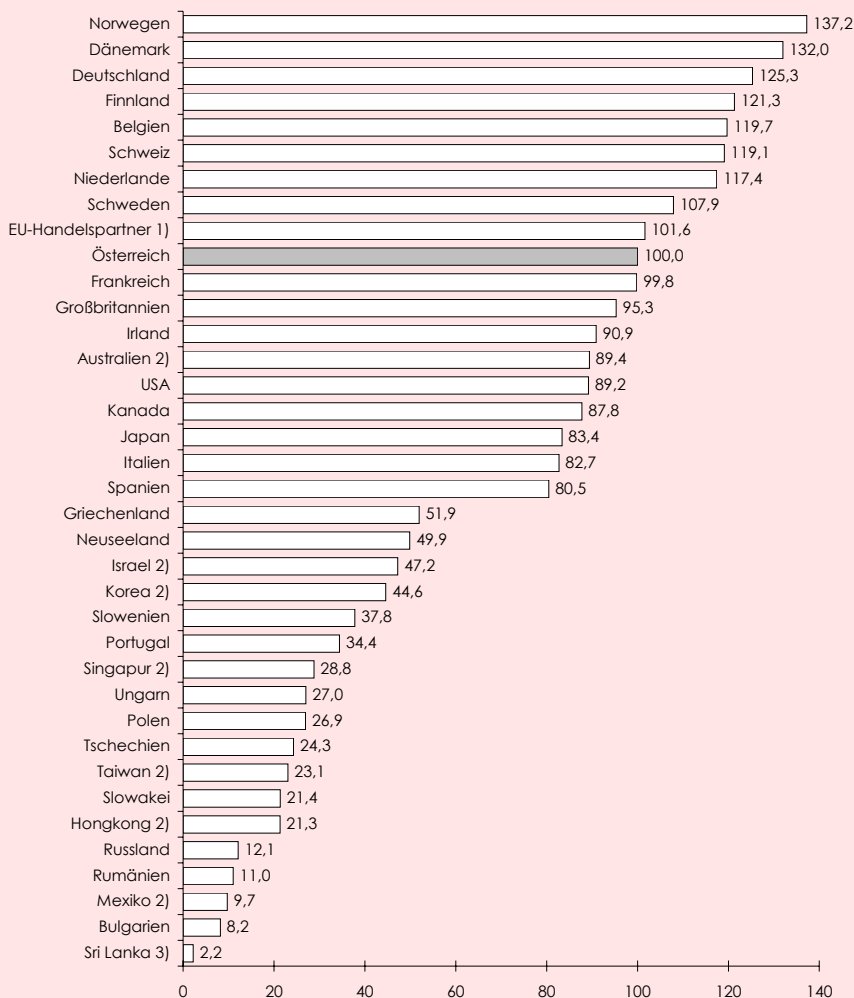
Arbeiter

	1996	2000 In % des Leistungslohns	2005
Italien	102,0	95,5	95,4
Frankreich	92,0	92,0	93,1
Belgien	95,0	91,5	89,9
Spanien	82,5	81,5	84,9
Österreich	90,9	85,1	83,0
Niederlande	80,0	80,0	82,7
Tschechien		78,7	80,3
Westdeutschland	82,0	78,3	77,9
Finnland	75,2	75,2	77,4
Ungarn		83,5	76,9
Deutschland	80,2	77,0	76,6
Portugal	78,0	76,0	75,1
Schweden	70,3	69,5	70,5
Japan	71,2	69,5	70,1
Slowakei		73,3	68,3
Griechenland	68,0	68,2	67,8
Ostdeutschland	66,6	64,5	64,9
Polen		58,4	57,2
Schweiz	52,5	52,5	51,9
Norwegen	49,0	48,0	48,1
Großbritannien	41,4	45,0	46,1
USA	38,5	38,6	44,8
Irland	39,7	40,3	39,7
Kanada	38,4	38,0	38,4
Dänemark	26,0	30,0	33,6

Q: Institut der deutschen Wirtschaft, Wirtschaftskammer Österreich, Statistik Austria, WIFO.

Abbildung 1: Arbeitskosten in der Sachgütererzeugung 2005

In einheitlicher Währung, Österreich = 100



Q: Wirtschaftskammer Österreich, US Labor Office, Institut der deutschen Wirtschaft, wiw, WIFO. – 1) EU 15 ohne Österreich. – 2) 2003. – 3) 2002.

Österreich lag 2005 mit einem Lohnnebenkostensatz von 83,0% international an 5. Stelle. Mit einem Lohnnebenkostenanteil am Leistungslohn von 95,4% ist die Belastung in Italien am höchsten vor Frankreich (93,1%), Belgien (89,9%) und Spanien (84,9%). Knapp nach Österreich folgen die Niederlande (82,7%), Tschechien (80,3%), Westdeutschland (77,9%), Finnland (77,4%), Ungarn (76,9%), Deutschland insgesamt (76,6%) und Portugal (75,1%).

In den anderen Ländern werden die allgemeinen Steuermittel stärker zur Finanzierung des Sozialstaates herangezogen. So betragen die Lohnnebenkosten in Schweden, Japan, Griechenland und der Schweiz 50% bis 70% des Leistungslohns, in Norwegen, Großbritannien, und den USA 45% bis 50% und in den anderen angelsächsischen Ländern unter 40%; am stärksten ausgebaut ist die Steuerfinanzierung des Sozialstaates in Dänemark, daher liegt der Lohnnebenkostensatz bei nur 33,6%, allerdings mit steigender Tendenz.

Seit den frühen neunziger Jahren zahlte Deutschland mit Abstand die höchsten Löhne. Durch überdurchschnittliche Lohnkostensteigerungen und die Aufwertung gegenüber dem Euro weisen in den letzten Jahren aber Norwegen und Dänemark höhere Lohnkosten als Deutschland aus. Mit 29,4 € waren die Arbeitskosten 2005 in Norwegen am höchsten. Die Arbeiterstunde war in der norwegischen Sachgüterproduktion um gut 37% teurer als in der österreichischen. Mit geringem Abstand folgten Dänemark (28,3 €), Deutschland (26,9 €) und Finnland (26 €). In Belgien, der Schweiz und den Niederlanden zahlte die Sachgüterproduktion rund 25 € je Arbei-

2005 kostete die Arbeiterstunde in Österreichs Sachgütererzeugung 21,4 €. In der internationalen Arbeitskostenhierarchie lag Österreich damit an 9. Stelle. In Norwegen und Dänemark waren die Arbeitskosten am höchsten, sie lagen um 37% bzw. 32% über dem heimischen Niveau. In Deutschland zahlte die Sachgütererzeugung um rund 25%, in Finnland, Belgien und der Schweiz um rund 20% mehr als in Österreich, in den Niederlanden um rund 17% und in Schweden um rund 8% mehr. In Frankreich war die Arbeiterstunde gleich teuer wie in Österreich, in Großbritannien um 5%, in Irland und den USA um rund 10% billiger.

terstunde, in Schweden 23 €. Mit 21,4 € pro Stunde waren die Arbeitskosten in Österreich und Frankreich gleich hoch, in Großbritannien (20,4 €) um 5% und in Irland (19,5 €) und den USA (19,1 €) um rund 10% und in Japan, Italien und Spanien 17% bis 20% niedriger.

Über -50% betrug der Abstand in Griechenland, Neuseeland, Israel und Korea. Slowenien zahlte 38%, Portugal 34%, Ungarn und Polen gut ein Viertel der österreichischen Stundensätze, Tschechien 24% und die Slowakei gut 21%. Diese enormen Lohnkostenunterschiede zwischen West- und Osteuropa werden bisher noch weitgehend durch entsprechende Rückstände in der Ausstattung mit Kapital und Infrastruktur ausgeglichen¹⁾.

Pro-Kopf-Bruttoentgelte steigen stärker als im Durchschnitt der Handelspartner

Um auch die neuen EU-Länder in diesen internationalen Lohnkostenvergleich einzu beziehen, untersucht das WIFO seit dem Vorjahr²⁾ die Arbeitskostensituation auf Basis von Daten aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Die Analyse stützt sich dabei auf die Entwicklung der Bruttoentgelte pro Kopf der Beschäftigten, also der Lohn- und Gehaltssumme pro Kopf einschließlich der Sozialabgaben der Arbeitgeber, sowie auf die Produktivitäts- und Lohnstückkostendaten, die vom Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) für alle Mitgliedsländer und die wichtigsten Handelspartner publiziert werden.

Die Wachstumsschwäche seit Beginn des Jahrzehnts dämpfte auch die Entwicklung der Lohn- und Arbeitskosten. Zwischen 2000 und 2005 stiegen die Arbeitskosten durchschnittlich um 2,3% pro Jahr, um 0,8 Prozentpunkte schwächer als im Durchschnitt der Handelspartner. Zuletzt (2005) beschleunigte sich der Lohnkostenanstieg: Die Bruttoentgelte pro Kopf der Beschäftigten nahmen in der österreichischen Sachgütererzeugung um 2,8% und damit um ¼ Prozentpunkt stärker zu als im Durchschnitt der Handelspartner und um 1,7 Prozentpunkte stärker als in Deutschland. Da sich der effektive Wechselkurs im Vorjahr kaum veränderte, entsprach die Entwicklung in einheitlicher Währung etwa jener in Landeswährung (Übersicht 3).

Abschwächung des Produktivitätszuwachses

Für die Wettbewerbsposition einer Volkswirtschaft auf dem Weltmarkt sind nicht nur die Kosten der Arbeitskraft und die Wechselkursrelationen ausschlaggebend, sondern auch die Produktionsleistung pro Kopf der Erwerbstätigen (Produktivität), hier gemessen am realen Nettoproduktionswert (Bruttowertschöpfung) pro Kopf.

Österreichs Industrie steigerte ihre Produktivität in den vergangenen Jahrzehnten überdurchschnittlich rasch. Neben einer relativ guten Auslastung und der vergleichsweise hohen Investitionsquote dürften dafür die stärkere Internationalisierung der Märkte und die rasche Globalisierung der Produktion durch die europäische Integration und die Ostöffnung ausschlaggebend gewesen sein. Der erhöhte Rationalisierungsdruck schlug sich allerdings auch in einem verstärkten Beschäftigungsabbau nieder – u. a. in Form von Auslagerungen in den Dienstleistungssektor und Frührentenierungen.

Mit +5¼% pro Jahr stieg die Produktivität in der österreichischen Sachgüterproduktion auch in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre noch um 1,6 Prozentpunkte rascher als im Durchschnitt der Handelspartner. In den ersten Jahren des laufenden Jahrzehnts schwächte sich das Produktivitätswachstum nach den vorliegenden Daten³⁾ aber deutlich ab. Es war im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2005 mit +2,5% pro Jahr um ¾ Prozentpunkte niedriger als im Durchschnitt der Konkurrenzländer. Obwohl es sich nach der WIFO-Schätzung 2005 auf +3,5% beschleunigte, blieb der Zu-

¹⁾ Zu den Arbeitskosten in Ost-Mitteleuropa vgl. Schröder, C., Industrielle Arbeitskosten in Mittel- und Osteuropa, IW-Trends, 1999, (1), und wiiw, Annual Data Base on Eastern Europe; für die anderen neuen EU-Länder liegen keine vergleichbaren Arbeitskostendaten vor.

²⁾ Guger, A., "Internationale Lohnstückkostenposition 2004 verbessert", WIFO-Monatsberichte, 2005, 78(11), S. 751-759, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25814.

³⁾ Die Daten unterliegen allerdings immer wieder umfangreichen Revisionen, die oft mehrere Jahre zurückreichen. Da die Beschäftigendaten der VGR für 2005 unplausible Ergebnisse liefern, hat das WIFO den Produktivitätszuwachs und die Entwicklung der Pro-Kopf-Einkommen für dieses Jahr aufgrund der Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger geschätzt.

wachs weiter leicht hinter dem der Handelspartner und um 1,2 Prozentpunkte hinter Deutschland zurück.

Seit Beginn dieses Jahrzehnts verzeichneten vor allem die neuen EU-Länder, deren Wirtschaft einen raschen Aufholprozess vollzieht, beträchtliche Produktivitätszuwächse, ebenso Irland (6,9%) und Schweden (+5,4%).

Übersicht 3: Entwicklung der Arbeitskosten pro Kopf der Beschäftigten in der Sachgütererzeugung

In Landeswährung

	Ø 1995/2000	Ø 2000/2005	2003	2004	2005
	Jährliche Veränderung in %				
Österreich	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,8
Belgien	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,1	+ 3,2	+ 2,4
Dänemark	+ 4,1	+ 3,7	+ 4,4	+ 2,2	+ 3,8
Deutschland	+ 2,9	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,7	+ 1,1
Griechenland	+ 5,8	+ 6,5	+ 5,3	+ 8,7	+ 6,0
Spanien	+ 1,7	+ 3,6	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,3
Frankreich	+ 2,2	+ 3,1	+ 5,5	+ 3,3	+ 3,5
Irland	+ 7,2	+ 4,6	+ 5,5	+ 7,1	+ 3,8
Italien	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,9	+ 4,3	+ 2,5
Luxemburg	+ 2,6	+ 3,1	+ 5,3	+ 1,2	+ 3,2
Niederlande	+ 3,2	+ 4,4	+ 4,0	+ 3,9	+ 4,2
Portugal	+ 5,5	+ 4,8	+ 2,3	+ 9,1	+ 2,9
Finnland	+ 3,2	+ 3,7	+ 2,9	+ 3,9	+ 3,0
Schweden	+ 4,9	+ 3,8	+ 4,0	+ 4,2	+ 2,8
Großbritannien	+ 4,0	+ 4,5	+ 5,1	+ 4,1	+ 4,4
Tschechien	+ 10,8	+ 5,3	+ 5,7	+ 7,2	+ 4,6
Estland	+ 15,9	+ 11,9	+ 6,7	+ 6,5	+ 12,8
Zypern		+ 4,5	+ 6,3	+ 3,5	+ 4,3
Lettland	+ 11,9	+ 8,6	+ 6,1	+ 15,4	+ 14,7
Litauen	+ 15,7	+ 8,1	+ 17,0	+ 15,8	+ 11,0
Ungarn	+ 14,4	+ 8,3	+ 11,6	+ 9,8	+ 9,1
Polen	+ 19,8	+ 2,7	+ 4,9	+ 1,1	+ 5,9
Slowenien	+ 11,1	+ 8,3	+ 8,1	+ 8,2	+ 4,7
Slowakei	+ 10,9	+ 8,2	+ 9,2	+ 10,3	+ 5,5
Japan	+ 0,9	+ 0,1	+ 1,7	- 1,6	+ 0,6
Kanada	+ 2,9	+ 3,2	+ 4,7	+ 2,2	+ 3,9
Norwegen	+ 5,0	+ 4,2	+ 3,5	+ 4,7	+ 3,6
USA	+ 4,7	+ 4,6	+ 8,2	+ 3,2	+ 4,6
EU-Handelspartner ¹⁾	+ 3,8	+ 3,1	+ 3,6	+ 3,6	+ 2,4
Österreich					
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	- 1,3	- 0,8	- 1,7	- 1,4	+ 0,3
EU-Handelspartner ¹⁾ = 100	- 1,4	- 0,8	- 1,4	- 1,6	+ 0,4
Deutschland = 100	- 0,5	+ 0,1	- 0,4	- 0,8	+ 1,7

Q: DG ECFIN, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta und Zypern; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

Die Arbeitskosten je Produktionseinheit sind einer der wichtigsten Bestimmungsgründe der Verkaufspreise in der Industrie und damit ein wichtiger Indikator für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Sie werden aus dem Verhältnis der Arbeitskosten pro Kopf der Beschäftigten und der Produktivität (Produktion pro Kopf der Erwerbstätigen) errechnet.

Bei mäßigem Lohnkostenauftrieb, aber relativ hoher Produktivitätssteigerung nahmen die Lohnstückkosten der Sachgüterproduktion in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre um 3½% pro Jahr ab. Trotz anhaltend geringer Lohnzuwächse sanken sie seit 2000 nur schwach (-0,2% pro Jahr, 2005 -0,7%), weil sich das Produktivitätswachstum deutlich verlangsamte.

**Lohnstückkosten-
position unverändert**

Übersicht 4: Entwicklung der Produktivität in der Sachgütererzeugung

	Ø 1995/2000	Ø 2000/2005	2003	2004	2005
	Jährliche Veränderung in %				
Österreich	+ 5,3	+ 2,5	+ 1,3	+ 2,7	+ 3,5
Belgien	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,0	+ 4,8	+ 2,4
Dänemark	+ 3,0	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,1	+ 2,0
Deutschland	+ 3,5	+ 3,6	+ 4,2	+ 6,8	+ 4,8
Griechenland	+ 3,0	+ 3,5	+ 6,2	- 0,4	+ 2,6
Spanien	+ 0,1	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,3	+ 0,2
Frankreich	+ 3,7	+ 2,1	+ 1,8	+ 3,6	+ 3,1
Irland	+ 10,4	+ 6,9	+ 9,3	+ 2,0	+ 3,6
Italien	+ 0,9	- 0,7	- 2,5	+ 1,9	- 0,5
Luxemburg	+ 5,0	+ 1,6	+ 2,9	+ 4,7	+ 2,5
Niederlande	+ 2,3	+ 2,5	+ 1,7	+ 5,4	+ 3,1
Portugal	+ 2,9	+ 2,4	+ 0,6	+ 7,0	+ 3,6
Finnland	+ 5,3	+ 2,7	+ 3,0	+ 8,2	- 0,8
Schweden	+ 7,4	+ 5,4	+ 6,4	+ 12,0	+ 3,6
Großbritannien	+ 2,6	+ 3,8	+ 4,9	+ 5,8	+ 3,6
Tschechien	+ 5,9	+ 5,2	+ 10,1	+ 5,4	+ 10,1
Estland	+ 11,1	+ 9,9	+ 5,4	+ 5,9	+ 13,1
Zypern	+ 4,1	+ 2,2	+ 4,3	+ 0,8	- 0,8
Lettland	+ 8,3	+ 8,8	+ 0,4	+ 11,6	+ 7,2
Litauen	+ 10,1	+ 9,7	+ 12,4	+ 13,1	+ 7,9
Ungarn	+ 7,4	+ 6,0	+ 10,7	+ 9,3	+ 6,8
Polen	+ 11,1	+ 7,8	+ 10,5	+ 11,2	+ 6,5
Slowenien	+ 7,9	+ 5,6	+ 6,3	+ 5,2	+ 5,2
Slowakei	+ 3,9	+ 7,0	+ 5,0	+ 11,0	+ 8,6
Japan	+ 4,0	+ 3,5	+ 12,0	+ 2,1	+ 2,3
Kanada	+ 4,0	+ 0,2	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,5
Norwegen	+ 0,9	+ 4,6	+ 7,9	+ 7,8	+ 3,3
USA	+ 5,2	+ 5,1	+ 9,8	+ 5,7	+ 1,6
EU-Handelspartner ¹⁾	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,4	+ 5,8	+ 3,8
Österreich					
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 1,6	- 0,7	- 2,7	- 2,8	- 0,1
EU-Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 1,7	- 0,6	- 2,1	- 2,9	- 0,3
Deutschland = 100	+ 1,7	- 1,1	- 2,8	- 3,8	- 1,2

Q: DG ECFIN; Statistik Austria; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta und Zypern; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes. Produktivität: Bruttowertschöpfung pro Kopf der Erwerbstätigen.

Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Sachgütererzeugung verbesserte sich von der Mitte der neunziger Jahre bis 2002 um gut ein Fünftel. Seither stiegen die Lohnstückkosten in einheitlicher Währung stärker als im Durchschnitt der Handelspartner – bis 2005 um fast 6%. 2005 blieb die relative Lohnstückkostenposition gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner weitgehend unverändert (+0,1%).

Durch die Stabilisierung der Währungsrelationen im Gefolge der Bildung der Europäischen Währungsunion und den schwächeren Lohnauftrieb bei höheren Produktivitätszuwächsen als im Durchschnitt der Handelspartner verbesserte sich die Arbeitskostenposition der heimischen Sachgütererzeugung seit Mitte der neunziger Jahre bis 2002 kontinuierlich.

In einheitlicher Währung sanken die relativen Lohnstückkosten in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre gegenüber den EU-Handelspartnern um 3½% pro Jahr und gegenüber dem Durchschnitt aller Handelspartner um jährlich rund 4%. Diese Verbesserung der Lohnstückkostenposition hielt bis 2002. Mit dem Nachlassen der Produktivitätszuwächse und der Aufwertung des Euro steigen seither die Lohnstückkosten in Österreich überdurchschnittlich. Zuletzt (2005) blieben die relativen Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung gegenüber allen Handelspartnern weitgehend unverändert (+0,1%); gegenüber den EU-Handelspartnern erhöhten sie sich um 0,4% und gegenüber Deutschland um 2,9%.

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten entwickeln sich aus wettbewerbspolitischer Perspektive im laufenden Jahrzehnt günstiger als jene der Sachgütererzeugung: Sie sanken in einheitlicher Währung in Relation zu den Handelspartnern zwischen 2000 und 2005 um 0,4% pro Jahr (gegenüber den EU-Handelspartnern -1,1%) und zuletzt 2005 um 1%.

Übersicht 5: Entwicklung der Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung und der Gesamtwirtschaft

In einheitlicher Währung

	Ø 1995/2000	Ø 2000/2005	2003	2004	2005
	Jährliche Veränderung in %				
Sachgütererzeugung					
Österreich	- 3,5	- 0,2	+ 0,8	- 0,8	- 0,7
Belgien	- 1,6	+ 0,4	± 0,0	- 1,5	± 0,0
Dänemark	+ 0,8	+ 3,2	+ 4,0	+ 1,9	+ 1,7
Deutschland	- 1,4	- 1,4	- 1,6	- 3,9	- 3,5
Griechenland	+ 0,5	+ 2,6	- 0,9	+ 9,0	+ 3,5
Spanien	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,5	+ 3,1
Frankreich	- 1,6	+ 1,0	+ 3,6	- 0,3	+ 0,4
Irland	- 2,3	- 2,2	- 3,4	+ 5,0	+ 0,1
Italien	+ 3,9	+ 3,8	+ 5,5	+ 2,3	+ 3,0
Luxemburg	- 3,1	+ 1,5	+ 2,3	- 3,3	+ 0,7
Niederlande	- 0,2	+ 1,9	+ 2,3	- 1,5	+ 1,1
Portugal	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9	- 0,6
Finnland	- 2,8	+ 1,0	- 0,1	- 4,1	+ 4,0
Schweden	- 0,3	- 3,4	- 1,9	- 7,0	- 2,4
Großbritannien	+ 7,8	- 1,6	- 9,0	+ 0,3	± 0,0
Tschechien	+ 4,0	+ 3,7	- 7,2	+ 1,6	+ 1,9
Estland	+ 3,4	+ 1,8	+ 1,2	+ 0,5	- 0,4
Zypern		+ 2,1	+ 0,4	+ 2,9	+ 6,1
Lettland	+ 7,8	- 4,4	- 4,2	- 0,5	+ 2,3
Litauen	+ 12,6	- 0,1	+ 4,4	+ 2,3	+ 2,9
Ungarn	- 2,8	+ 3,2	- 3,5	+ 1,3	+ 3,5
Polen	+ 3,0	- 4,8	- 16,7	- 11,6	+ 11,7
Slowenien	- 2,8	- 0,4	- 1,7	+ 0,6	- 0,7
Slowakei	+ 4,8	+ 3,2	+ 7,1	+ 3,0	+ 0,8
Japan	+ 1,2	- 9,2	- 18,1	- 6,2	- 3,4
Kanada	+ 4,4	+ 1,1	- 2,6	- 1,2	+ 9,8
Norwegen	+ 4,5	- 0,1	- 9,9	- 7,1	+ 4,7
USA	+ 6,7	- 6,3	- 17,5	- 11,2	+ 2,7
EU-Handelspartner ¹⁾	± 0,0	- 0,1	- 0,7	- 2,0	- 1,0
Österreich					
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	- 4,1	+ 0,6	+ 3,6	+ 2,1	+ 0,1
EU-Handelspartner ¹⁾ = 100	- 3,5	- 0,2	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,4
Deutschland = 100	- 2,1	+ 1,2	+ 2,4	+ 3,2	+ 2,9
Gesamtwirtschaft					
EU-Handelspartner ¹⁾	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,2
Österreich					
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	- 3,0	- 0,4	+ 1,6	- 0,5	- 1,0
EU-Handelspartner ¹⁾ = 100	- 2,3	- 1,1	- 0,4	- 1,4	- 1,0
Deutschland = 100	- 0,3	+ 0,2	- 0,2	- 0,1	+ 1,0

Q: DG ECFIN, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta und Zypern; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes. Lohnstückkosten: Quotient aus Bruttoentgelten pro Kopf der unselbständig Beschäftigten und realer Bruttowertschöpfung bzw. BIP real pro Kopf der Erwerbstätigen in der Gesamtwirtschaft.

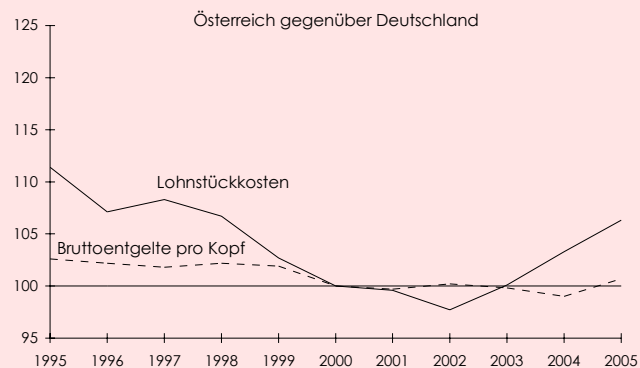
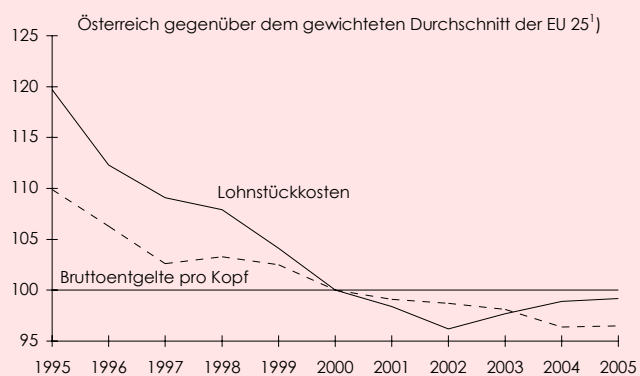
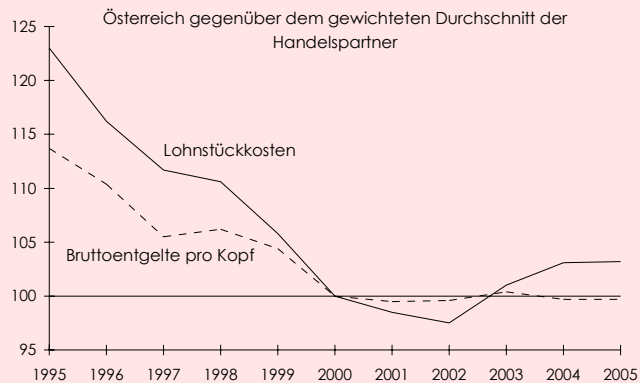
Die Lohnstückkostenposition der österreichischen Sachgütererzeugung verbesserte sich von Mitte der neunziger Jahre bis 2002 kontinuierlich um rund ein Fünftel. Seither stiegen die Lohnstückkosten in Relation zum gewichteten Durchschnitt der Handelspartner um rund 6%.

In Österreich kostete die Arbeiterstunde 2005 21,40 € und war damit rund 1¼% billiger als im Durchschnitt der EU 15 ohne Österreich. Die Kosten der Arbeitsstunde setzten sich aus einem Leistungslohn von 11,70 € und Lohnnebenkosten von 9,70 € zusammen. Der Lohnnebenkostensatz betrug demnach 2005 in der Sachgütererzeugung 83%; er war vor allem wegen der Zunahme der Abfertigungszahlungen um ½ Prozentpunkt höher als im Vorjahr.

Zusammenfassung

Abbildung 2: Entwicklung der relativen Lohn- und Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung

In einheitlicher Währung, 2000 = 100



Q: DG ECFIN, WIFO-Berechnungen. – 1) Ohne Österreich, Malta und Zypern.

Österreich nimmt heute (2005) in der internationalen Arbeitskostenhierarchie den 9. Platz ein. Diese Position ändert sich kurzfristig vor allem mit den Währungsrelationen. Am teuersten ist der Faktor Arbeit in Norwegen, Dänemark und Deutschland: In Norwegen kostete die Arbeiterstunde 2005 in der Sachgüterproduktion um 37% mehr als in Österreich, in Dänemark um 32%, in Deutschland um gut 25%, in Finnland, Belgien und der Schweiz um rund 20% mehr. In Frankreich entsprachen die Arbeitskosten pro Stunde denen in Österreich, in Großbritannien waren sie um 5%, in Irland und den USA um rund 10%, in Italien um 17% und in Spanien um 20% niedriger. In Slowenien kostete die Arbeiterstunde in der Sachgütererzeugung 38%, in Ungarn 27%, in Tschechien 24% und in der Slowakei rund 21% des österreichischen Satzes.

Die österreichische Sachgütererzeugung erzielte in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre überdurchschnittlich kräftige Produktivitätszuwächse (+5,3% pro Jahr, +1,6 Prozentpunkte gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner). Mit der Abschwächung des Wachstums verringerte sich in der ersten Hälfte dieses Jahrzehnts auch die Produktivitätssteigerung auf +2,5% pro Jahr und blieb damit um ¼ Prozentpunkte

hinter dem Durchschnitt der Handelspartner zurück. 2005 (+3½%) unterschritt sie den Durchschnitt der Konkurrenzländer nur knapp.

Durch stabilere Währungsrelationen, geringen Arbeitskostenauftrieb und hohe Produktivitätszuwächse verbesserte sich die Lohnstückkostenposition der österreichischen Sachgütererzeugung in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre kräftig. Trotz eines geringen Lohnkostenauftriebs stiegen in der ersten Hälfte des laufenden Jahrzehnts die relativen Lohnstückkosten gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um 0,6% pro Jahr, weil sich die Produktivitätssteigerung verlangsamte und der Euro aufwertete.

Zuletzt (2005) sanken mit der Belebung des Produktivitätswachstums (+3,5%) die Lohnstückkosten in Österreichs Sachgütererzeugung um 0,7%. Die relative Lohnstückkostenposition gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner veränderte sich damit in einheitlicher Währung kaum (+0,1%).

Gemessen an den gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten gewann die österreichische Wirtschaft in den letzten Jahren weiter an Wettbewerbsfähigkeit: Die relativen Lohnstückkosten sanken – nach –3% pro Jahr in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre – seit 2000 jährlich um 0,4%.

International Ranking on Unit Labour Costs Unchanged in 2005 – Summary

In 2005, unit labour costs in Austrian manufacturing decreased by 0.7 percent but their relative ranking compared to the average of its trading partners in a single currency remained unchanged (+1 percent). Austria's overall competitive position continued to improve in this decade, in 2005 by 1 percent.

In 2005, Austrian manufacturers paid 21.40 € per hour of labour, which was about 1.7 percent cheaper than the average of the other EU-15 countries. The cost of an hour of labour consisted of 11.70 € in wages and 9.70 € in complementary employer outlays. In manufacturing, such complementary wage costs made up 83 percent in 2005, ½ percentage point higher than in the previous year mainly due to an increase in severance payments.

Today, Austria ranks 9th in an international ranking of labour costs. This position is subject to short-term changes driven, primarily, by currency relations. Labour is most expensive in Norway, Denmark and Germany: in 2005 and compared to Austria, an hour's work in manufacturing cost 37 percent more in Norway, 32 percent more in Denmark, well over 25 percent more in Germany, and some 20 percent more in Finland, Belgium and Switzerland. In France, an hour of labour came at about the same price as in Austria, whereas it was lower by 5 percent in the UK, by some 10 percent in Ireland and the USA, by 17 percent in Italy and by 20 percent in Spain. In Slovenia, a manufacturing worker's hour cost 38 percent of its Austrian equivalent, while the corresponding figures were 27 percent for Hungary, 24 percent for the Czech Republic and about 21 percent for Slovakia.

Austrian manufacturing achieved strong productivity growth rates in the second half of the 1990s (+5.3 percent p.a.), 2.6 percentage points better than the average of their trading partners. Subsequent weaker growth also impacted on the productivity growth, which slowed to 2.5 percent p.a. in the first half of the current decade, or ¾ percentage point behind the average of the country's trading partners. By 2005, productivity growth amounted to 3.5 percent, only just below that of its competitors.

In the second half of the 1990s more stable currency relations, a low rise in labour cost and high productivity growth had combined to substantially boost Austrian manufacturers' position in the unit labour cost rankings. In the first half of the current decade, the relative unit labour costs rose by 0.6 percent p.a. against the average of trading partners consequent to lower productivity growth rates and an appreciated euro and despite a low increase in wage costs.

By 2005, vigorous productivity growth (+3.5 percent) led to a decline in unit labour costs of manufacturing by 0.7 percent, which, however, scarcely affected Austria's relative ranking compared to the average of its trading partners in a single currency (+0.1 percent).

In terms of the macroeconomic unit labour costs, the country's overall competitive position continued to improve in the current decade: having declined by 3 percent p.a. in the second half of the 1990s in a single currency, unit labour costs have decreased by 0.4 percent p.a. since 2000.

■ Untersuchung des ökonomischen Potentials der "Creative Industries" in Wien

Veronika Ratzenböck, Katharina Demel (Kulturdokumentation), Robert Harauer, Günther Landsteiner (Mediacult), Rahel Falk, Hannes Leo, Gerhard Schwarz (WIFO)

Die "Creative Industries" umfassen eine Vielzahl sehr heterogener Wirtschaftszweige, die an der Schnittstelle zwischen Kultur und Kommerz angesiedelt sind. Insbesondere in Ballungsgebieten mit ausgeprägt urbanem und künstlerischem Milieu knüpfen sich große Hoffnungen an diese Branchen als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber. Durch ein hohes Maß an Interdisziplinarität mit den traditionellen Wirtschaftsbereichen ist die dynamische Entwicklung der Kreativwirtschaft sehr stark an die Einführung neuer Technologien gekoppelt bzw. an die Fähigkeit der einzelnen Unternehmen, sich diese anzueignen.

- **Einleitung**

Aufbau und Ziele der Studie – Definitionen der Creative Industries (CI) – Statistischer Überblick über die Creative Industries in Wien – Die spezifischen CI-Merkmale der Kulturstadt Wien – Kurzcharakteristika der einzelnen Sektoren – Ergebnisse der Unternehmensbefragung – Wirtschaftspolitische Empfehlungen

- **Darstellung der einzelnen Sektoren**

Architektur – Audiovisueller Bereich (Film, Video, Fernsehen, Radio) – Bildende Kunst und Kunstmarkt – Darstellende Kunst und Unterhaltungskunst – Graphik, Mode, Design – Literatur und Verlagswesen, Printmedien – Multimedia, Software, Spiele, Internet – Museen und Bibliotheken – Musikwirtschaft – Werbung

- **Unternehmensbefragung**

Einleitung – Positionierung der Wiener Creative Industries – Wien als Unternehmensstandort – Förderungen und Risikokapital – Digitale Produkte und e-Commerce in den Creative Industries (e-Content) – Beschäftigte und Freelancer – Zusammenfassung der Ergebnisse

- **Interreg-Workshop**

- **Anhang**

Methodische Anmerkungen zur NACE-Klassifizierung – Listen der NACE-Klassen nach der Wiener Definition der Creative Industries – Fragebogen

Im Auftrag des Magistrats der Stadt Wien, MA 27, der Wirtschaftskammer Wien und des Filmfonds Wien • Mit finanzieller Unterstützung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung • Juli 2006 • 332 Seiten • 50,00 €, Download kostenlos

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26774

Franz R. Hahn

Ertragsentwicklung und Wettbewerbsbedingungen im österreichischen Bankensektor

Im österreichischen Bankensektor vollzog sich in den neunziger Jahren aufgrund des weltweiten Trends zu Deregulierung und Liberalisierung ein grundlegender Strukturwandel. Vor allem durch den EU-Beitritt und die Ostöffnung wurden die Markt- und Entwicklungsbedingungen der österreichischen Kreditinstitute nachhaltig verändert. Konsolidierung und Konzentration im Inland und Expansion im osteuropäischen Ausland bestimmen seither die Geschäftsaktivitäten vieler österreichischer Banken.

Dieser Beitrag beruht auf einer Forschungsarbeit des WIFO mit finanzieller Unterstützung durch den Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank: Franz R. Hahn, Determinants of Bank Profitability in Austria. A Micro-Macro Approach (Juli 2005, 151 Seiten, 40,00 €, Download 32,00 €, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25688) • Begutachtung: Gunther Tichy • Wissenschaftliche Assistenz: Christa Magerl • E-Mail-Adresse: Franz.Hahn@wifo.ac.at

Der Bankensektor befindet sich international seit 1990 im Umbruch. Deregulierung, Liberalisierung, Finanzinnovationen und Disintermediation haben den Konkurrenz- und Ertragsdruck für alle Finanzdienstleister, insbesondere jedoch für Banken, spürbar erhöht. In der EU wurde diese Tendenz durch die Etablierung der Währungsunion und die Bemühungen der Europäischen Kommission zur Schaffung eines Binnenmarktes für Finanzdienstleistungen bis 2005 zusätzlich verstärkt. Die Kreditinstitute reagierten darauf mit zunehmender Konsolidierung und Konzentration sowie verstärkter internationaler Orientierung.

Diese internationalen Entwicklungen lösten auch im heimischen Bankensektor grundlegende Strukturänderungen aus. Sie vollzogen sich jedoch etwas verhaltener als in den meisten anderen OECD-Ländern. Seit 1990 haben sich 288 österreichische Banken zu größeren Unternehmenseinheiten zusammengeschlossen. Die Zahl der Hauptanstalten sank von 1.210 (1990) auf 880 (2005). Damit gehört Österreich noch immer zu den Ländern mit der – gemessen an der Bevölkerung – höchsten Bankendichte (Übersicht 2). Die meisten Bankenfusionen (188) wurden im Raiffeisensektor vorgenommen vor dem Sparkassensektor (50) und dem Volksbankensektor (24). Nach der Sektorgröße (gemessen an der Zahl der Hauptanstalten) war der Konzentrationsprozess im Sparkassenbereich am stärksten.

Die Dichte des Filialnetzes blieb jedoch davon nahezu unbeeinflusst. Seit 1990 wurden lediglich 180 Bankfilialen geschlossen, die Zahl der Filialen sank von 4.497 (1990) auf 4.317 (2005). Nahezu drei Viertel der 2.359 österreichischen Gemeinden verfügen über zumindest 1 Bankfiliale, mehr als ein Viertel aller Gemeinden über zumindest eine Hauptanstalt (Abbildung 1).

Insgesamt nahm der Konzentrationsgrad, gemessen am Anteil der größten 5 Banken an der Bilanzsumme des Bankensektors, durch die große Zahl an Kleinfusionen ebenfalls nur mäßig zu (von 39,9% 1995 auf 42,9% 2004).

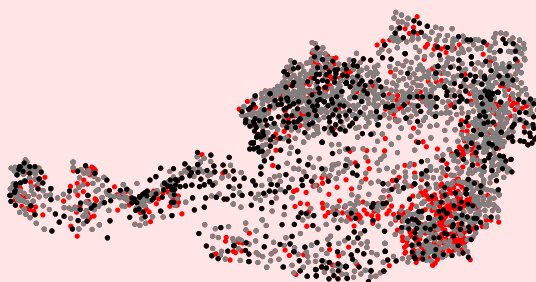
Die Konsolidierungsbemühungen wirkten sich bisher nur sehr begrenzt positiv auf Effizienz und Ertragslage der österreichischen Banken aus. Die "Cost-Income Ratio" (Betriebsaufwand in Prozent der Betriebserträge), das Standardmaß für Kosteneffizienz im Bankenbereich, verharrte in den neunziger Jahren mit durchschnittlich 69% auf einem im internationalen Vergleich hohen Niveau (Übersicht 3).

Bankensektor im Umbruch

Dichtes Filialnetz, niedriger Konzentrationsgrad

Abbildung 1: Gemeinden mit Hauptanstalten und Zweigstellen

- Gemeinden ohne Bankstelle
- Gemeinden mit einer oder mehreren Zweigstellen
- Gemeinden mit einer oder mehreren Hauptanstalten



Q: OeNB, Statistik Austria.

Übersicht 1: Bankenfusionen in Österreich

	1990/ 1994	1995/ 1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	1990/ 2005
Aktienbanken und Bankiers	2	2	2	1				2	9
Sparkassensektor	29	10	1	3	4		1	2	50
Landes-Hypothekenbanken	1								1
Raiffeisensektor	76	58	14	9	7	11	9	4	188
Volksbankensektor	15	7		2					24
Bausparkassen							1		1
Sonderbanken	3	8		2	1	1			15
Alle Sektoren	126	85	17	17	12	12	11	8	288

Q: OeNB.

Übersicht 2: Bankendichte im internationalen Vergleich

	1.000 Einwohner je Hauptanstalt				1.000 Einwohner je Bankstelle			
	1990	1995	2000	2003	1990	1995	2000	2003
Österreich	6,3	7,6	8,9	9,1	1,3	1,4	1,5	1,5
Australien	464,2	535,1	722,5	391,8	2,5	2,7	4,1	4,1
Belgien	86,7	70,9	91,8	95,2	0,5	0,5	0,8	1,0
Dänemark	.	25,6	27,1	28,7	.	2,4	2,4	2,5
Deutschland	20,3	23,3	34,7	39,7	1,8	1,7	2,1	2,3
Finnland	9,5	14,6	15,2	15,3	1,5	2,6	3,2	3,3
Frankreich	29,4	40,9	57,2	69,0	2,1	2,1	2,3	2,3
Griechenland	.	.	188,8	193,4	.	.	3,7	3,5
Großbritannien	.	.	123,0	140,8	.	.	4,0	4,2
Irland	.	81,8	70,2	95,0	.	2,7	3,8	4,1
Island	.	6,4	7,7	.	.	1,2	1,5	.
Italien	49,5	59,0	69,1	73,0	3,2	2,3	1,9	1,8
Japan	.	842,8	957,0	974,1	.	8,2	9,4	10,1
Kanada	.	.	485,2	479,7	.	.	3,5	3,5
Luxemburg	2,2	1,9	2,3	2,7	.	0,7	.	2,4
Neuseeland	168,2	244,9	228,3	222,7	.	.	4,4	.
Niederlande	142,4	151,6	186,5	188,6	1,8	2,2	3,3	3,5
Norwegen	25,9	28,5	29,9	30,2	2,2	2,5	2,9	3,3
Portugal	.	35,2	49,2	.	.	.	1,8	.
Schweden	.	.	72,9	73,4	.	.	4,3	4,4
Schweiz	14,9	18,5	22,2	24,6	1,5	1,7	2,3	2,5
Spanien	118,8	123,3	144,9	.	1,1	1,1	1,0	1,1
Türkei	.	796,9	.	.	.	2,5	.	.
USA	16,3	.	14,3	15,4	2,9	.	2,8	2,4

Q: BIZ, Eurostat, OECD.

Übersicht 3: Effizienzkennzahlen im internationalen Vergleich

	1990	1995	2000	2003	1990	1995	2000	2003
	Cost-Income Ratio				Return on Equity			
Österreich	0,65	0,69	0,67	0,69	8,6	8,1	11,3	8,0
Australien	0,66	0,65	0,52	0,59	6,7	12,1	10,5	40,4
Belgien	0,72	0,68	0,60	0,62	8,3	12,9	20,5	15,7
Dänemark	0,69	0,54	0,60	0,52	- 3,3	18,5	15,2	17,0
Deutschland	0,65	0,64	0,69	0,73	11,9	12,6	7,9	- 0,1
Finnland	0,81	1,12	0,57	0,50	5,6	- 7,9	22,1	14,5
Frankreich	0,72	0,66	0,66	0,65	10,1	3,6	12,1	11,0
Griechenland	0,64	0,64	0,53	0,63	20,8	24,4	19,2	12,3
Irland	.	0,59	0,50	0,51	-	20,2	17,9	15,2
Island	0,74	0,73	0,63	0,50	8,0	8,6	12,7	18,3
Italien	0,62	0,68	0,56	0,61	16,4	5,9	17,6	10,0
Japan	0,68	0,65	0,72	0,66	11,3	- 10,4	0,2	3,4
Kanada	0,64	0,64	0,67	0,68	21,0	20,0	20,5	18,2
Luxemburg	0,37	0,47	0,45	0,41	6,2	19,9	20,5	12,8
Neuseeland	0,73	0,66	0,55	0,46	11,5	30,2	25,5	20,3
Niederlande	0,69	0,67	0,71	0,67	12,3	15,8	17,2	16,0
Norwegen	0,71	0,69	0,60	0,60	- 17,7	19,6	18,9	11,8
Portugal	0,42	0,65	0,59	0,54	12,5	7,7	8,8	5,6
Schweden	0,78	0,72	0,67	0,64	3,6	22,1	19,5	13,1
Schweiz	0,60	0,56	0,56	0,61	7,8	8,4	17,2	11,6
Spanien	0,61	0,63	0,61	0,54	13,6	9,2	10,4	9,5
Türkei	0,52	0,41	1,01	0,33	58,9	78,8	- 44,7	23,7
USA	0,70	0,63	0,61	0,57	11,6	19,9	19,6	21,7
Großbritannien	0,66	0,64	0,56	0,57	14,4	28,6	21,5	21,7

Q: OECD.

Die Erträge überschritten seit 1990, gemessen am "Return on Equity", kaum die Marke von 10% des Eigenkapitals. Die vergleichsweise mäßige Ertragsentwicklung gründet in der nur langsamen Veränderung der Geschäftsstrukturen österreichischer Banken. Das traditionelle Einlagengeschäft dominiert noch immer die Mittelaufbringung, die traditionelle Kreditgewährung die Mittelverwendung der Banken (Übersicht 4). Beide Bereiche sind jedoch durch die wachsende Bedeutung der Disintermediation (d. h. der direkten Finanzierung über den Kapitalmarkt) verstärktem Konkurrenz- und Ertragsdruck ausgesetzt.

Das zunehmende Ertragsbewusstsein der Sparer erschwert das Einlagengeschäft, das zunehmende Kostenbewusstsein der Kreditnehmer, vor allem der öffentlichen Hand und der kapitalmarktfähigen Unternehmen, das traditionelle Kreditgeschäft. Zwar partizipieren die österreichischen Banken an dieser Entwicklung durch Steigerung ihrer Provisionserträge bzw. durch Forcierung von Vermögensverwaltung und Investmentbanking, sie konnten jedoch damit bisher den zunehmenden Druck auf die Zinsspanne nur teilweise mildern.

So verhalten der Strukturwandel der österreichischen Banken im Inlandsbereich verläuft, so dynamisch nutzen vor allem die großen Institute (Bank Austria Creditanstalt, Erste Bank, Raiffeisen Zentralbank) die Wachstums- und Ertragschancen der Ostöffnung. Vor allem seit Mitte der neunziger Jahre erwarben österreichische Banken im Zuge der Privatisierungswelle in den ostmitteleuropäischen Nachbarländern marktbestimmende Institute und erweiterten seither kontinuierlich ihre Marktpräsenz in diesen Ländern. Die Tochterunternehmen der österreichischen Banken in Ungarn, Tschechien, der Slowakei und Kroatien gehören zu den marktführenden Kreditinstituten dieser Länder (Abbildung 2). Die teilweise markante Ertragsverbesserung der heimischen Großbanken seit 2001 ist zu einem Großteil auf die überdurchschnittliche Performance dieser Tochterunternehmen im Ausland zurückzuführen.

Augrund der EU-Mitgliedschaft und der Teilnahme an der Währungsunion bestimmen die EU-Richtlinien die rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen für Bankgeschäfte in Österreich. Sie dienen vor allem dem Ziel der Schaffung eines europäischen Binnenmarktes für Finanzdienstleistungen und eines "playing level field" für Finanzdienstleister. Die Währungsunion schuf das Fundament für die Herausbildung eines europaweiten, einheitlichen Geld- und Kapitalmarktes.

International unterdurchschnittliche Ertragslage und geringe Effizienz

Hohe Marktpräsenz in Ost-Mitteuropa

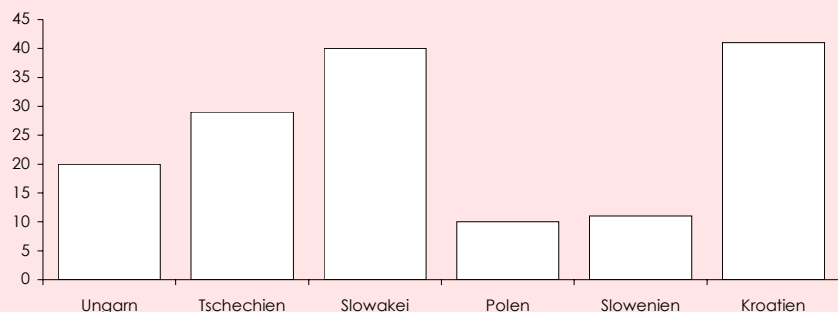
Übersicht 4: Struktur- und Effizienzindikatoren des österreichischen Bankensektors

	1990	1995	2000	2005
	In % der Bilanzsumme			
Aktiva				
Kassenbestand und OeNB-Guthaben	1,8	1,4	1,1	1,0
Forderungen an Banken	30,6	30,3	28,5	25,8
Forderungen an Nichtbanken	50,7	50,9	48,8	45,2
Wertpapiere	11,6	14,3	18,4	24,6
Sonstige Aktiva	5,3	3,1	3,2	3,4
Auslandsaktiva	20,9	21,0	28,4	33,9
Passiva				
Eigenkapital	4,6	4,6	4,4	4,7
Verbindlichkeiten gegenüber der OeNB	0,0	0,0	1,3	1,9
Einlagen von Banken	31,7	29,3	32,0	28,2
Einlagen von Nichtbanken	42,7	44,0	36,9	35,3
Begebene Wertpapiere	17,1	17,4	19,9	22,4
Sonstige Passiva	3,8	4,7	5,5	7,5
Auslandspassiva	23,1	22,1	31,4	32,4
	In % der Betriebserträge			
Gewinn- und Verlustrechnung				
Zinsen und ähnliche Erträge	318,5	223,2	205,3	152,3
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	249,4	162,5	155,5	107,1
Provisionserträge	22,7	20,5	30,6	34,7
Provisionsaufwendungen	5,9	4,2	7,5	9,6
Sonstige Erträge	14,2	23,0	27,0	29,8
Effizienzkennzahlen				
Cost-Income Ratio	0,65	0,69	0,67	0,64
Return on Assets	0,40	0,39	0,51	0,63
Return on Equity	8,6	8,1	11,3	12,8
Risikogewichtete Eigenkapitalquote ¹⁾	–	13,2	14,9	16,2
Personalaufwand je Beschäftigten 1.000 \$	50,4	75,8	59,4	93,4
Betriebsergebnis je Beschäftigten 1.000 \$	20,5	28,4	37,7	81,1
	In % der Bilanzsumme insgesamt			
Bankenkonzentration				
5 größte Banken	34,7	39,9	46,9	45,7
Bankendichte				
Einwohner je Bank	6.345	7.635	8.680	9.356
Einwohner je Bankstelle	1.345	1.388	1.462	1.584
Bankstellen je 100 km ²	6,81	6,83	6,53	6,20
Bankstellen je 100 km ² bebaute Fläche	34,03	34,15	32,67	30,99
Geldausgabeautomaten je 1.000 Einwohner	0,13	0,25	0,32	0,33

Q: BIZ, Eurostat, OECD, UNCTAD, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Gemäß Basel I.

Abbildung 2: Marktanteile österreichischer Banken in Osteuropa 2003

In %



Q: OeNB.

Teile des europäischen Finanzsystems haben bereits einen hohen Integrationsgrad erreicht; dies gilt insbesondere für den Markt für unbesicherte Zwischenbankeinlagen und den Markt für Staatsanleihen. Das vergleichsweise geringe Integrationsniveau der europäischen Bankmärkte, insbesondere im Privatkundengeschäft (retail banking), versucht die EU u. a. seit dem Lissabon-Gipfel 2001 durch Umsetzung eines am-

bitionierten Aktionsplans für Finanzdienstleistungen (Financial Services Action Plan – FSAP) zu heben. Der FSAP umfasst 42 Maßnahmen zu den Bereichen Firmenkundengeschäft (wholesale banking), Privatkundengeschäft (retail banking), Aufsicht (regulation, supervision, Kapitaladäquanz gemäß Basel II) sowie Unternehmensführung (corporate governance) und Steuern. Geplant war seine Umsetzung bis 2005. Gemäß dem jüngsten Fortschrittsbericht der Europäischen Kommission ist der FSAP gegenwärtig zu etwa 98% umgesetzt.

Die Maßnahmen des FSAP zielen primär auf eine europaweite Harmonisierung und Standardisierung von Finanz- und Bankdienstleistungen ab und sollen damit den stockenden Integrationsprozess im Finanz-, insbesondere jedoch im Bankensektor wieder in Gang setzen. Der Erfolg dieser Bemühungen wird u. a. davon abhängen, wie rasch die fehlenden bzw. noch nicht voll umgesetzten Maßnahmen – wie etwa die Übernahmerrichtlinie, die Richtlinie für Märkte für Finanzinstrumente, für Clearing und Abrechnung, für Verbraucher- und Hypothekarkredite und für den Zahlungsverkehr – in Angriff genommen werden.

Diese institutionellen und strukturellen Veränderungen im europäischen und damit auch im heimischen Finanz- und Bankwesen bilden den Hintergrund für die vorliegende Analyse der Ertragsentwicklung und der Wettbewerbsbedingungen der österreichischen Banken seit dem EU-Beitritt. Die Untersuchung basiert auf Einzelbankdaten von 747 Banken und umfasst die Jahre 1995 bis 2002. Die Bankdaten entstammen der OeNB-Bilanzstatistik der österreichischen Kreditinstitute. Zur Bestimmung der Konkurrenzbedingungen wurden zusätzlich Regionaldaten gemäß der Regionentypologie des WIFO herangezogen.

Die empirische Analyse basiert auf dem Structure-Conduct-Performance-Paradigma (SCP). Dieser Ansatz gründet in der traditionellen Industrieökonomie und ist das Standardmodell in der empirischen Performance-Analyse von Banken. Strategisches Verhalten der Banken bleibt in diesem Ansatz unberücksichtigt, die spieltheoretischen Ansätze der neueren Industrieökonomie werden aufgrund des komplexen Konkurrenzverhaltens der Banken als "multi-product service firms" kaum eingesetzt. Die spieltheoretisch fundierte empirische Analyse des Verhaltens von Banken scheitert vor allem am Fehlen der nötigen Produkt- und Preisdaten. In der Literatur wird daher im Zusammenhang mit der Analyse des Marktverhaltens von Banken der Theorie der "contestability" der Vorzug gegeben, wonach die Markteintrittsbarrieren für das Marktverhalten von kleinen und mittleren Banken von zentraler Bedeutung sind (siehe u. a. *Goddard – Molyneux – Wilson, 2001*). Diese Theorie postuliert, dass selbst Monopole oder Oligopole aus gesamtwirtschaftlicher Sicht optimale Marktergebnisse ermöglichen, wenn die Markteintrittsbarrieren für potentielle Mitanbieter niedrig sind.

Der SCP-Ansatz beruht auf dem neoklassischen Standardfall des gewinnmaximierenden Unternehmens. Die Gleichheit von Grenzertrag und Grenzkosten im Gewinnoptimum impliziert etwa im Monopolfall folgenden bekannten Gleichgewichtszusammenhang (siehe u. a. *Waterson, 1984*).

$$(1) \quad \frac{p - MC}{p} = \frac{1}{\eta}$$

p . . . Preis des Gutes, MC . . . Grenzkosten, η . . . Preiselastizität der Nachfrage nach dem vom Unternehmen produzierten Gut.

Der Monopolist kann Outputmenge und Preis variieren, um seinen Gewinn zu maximieren, und muss auf das Verhalten der Mitbewerber nicht Rücksicht nehmen (im Gegensatz dazu betrachtet ein Konkurrenzanbieter den Preis als Parameter und maximiert durch Variation des Outputs seinen Gewinn). Die Annahme des Angebotsmonopols (structure) bestimmt kausal das Marktverhalten (conduct) und die Performance des Unternehmens. In der bankwirtschaftlichen Literatur wurde diese einfache Marktstruktur-Performance-Relation zur Analyse des Zusammenhangs zwischen Marktkonzentration bzw. Marktanteil und Performance erweitert. Die theoretische Fundierung des SCP-Schätzansatzes für den Bankenbereich beruht auf *Hannan*

Theoretische Grundlagen

(1991), wonach ein positiver Zusammenhang zwischen hoher Marktkonzentration und überdurchschnittlichem Gewinn bestehe, nicht zuletzt ermöglicht durch geheime Absprachen zwischen den Banken.

Das SCP-Modell in der einfachsten Form ist wie folgt definiert:

$$(2) \quad \Pi_i = a_0 + a_1 CR_j + \sum_{j=2}^p a_j Z_{ij} + \varepsilon_i,$$

Π . . . Ertragsmaß der Bank i (üblicherweise Return on Assets oder Return on Equity), CR . . . Maß für die Marktstruktur (üblicherweise ein Konzentrationsmaß oder ein Hirschman-Herfindahl-Index HHI für den lokalen Bankmarkt¹⁾), Z . . . Vektor von zusätzlichen Indikatoren, die das Marktverhalten der Bank bestimmen (können), ε . . . stochastisches Element.

Die SCP-Hypothese, dass Marktstruktur die Performance positiv beeinflusst, wird empirisch bestätigt, wenn der Koeffizient a_1 im statistischen Sinn größer Null ist.

Dieser einfache Ansatz wurde vielfach kritisiert, etwa bezüglich der Abgrenzung und Definition von Märkten, der Messung von Marktkonzentration im Zusammenhang mit Multi-Produkt-Unternehmen, der geeigneten Performance-Messung von Banken oder der Hypothese, dass Marktkonzentration und hoher Gewinn auf Kollusion (d. h. auf geheime Absprachen) zurückzuführen seien. Nach Demsetz (1973) und Brozen (1982) ergeben sich hohe Marktkonzentration und überdurchschnittliche Gewinne nicht notwendigerweise durch Kollusion, sondern durch hohe Effizienz von Management und Produktion. Demnach würden hohe Skalen- und Scope-Erträge hohe Marktkonzentration und überdurchschnittliche Gewinne bedingen. Diese Proposition wird in der Literatur auch als Effizienz-Struktur-Hypothese (ESH) bezeichnet.

Shepherd (1982) stellt der SCP-Hypothese bzw. der ESH die "Relative-Market-Power-Hypothese" (RMPH) gegenüber, wonach nur Unternehmen mit großem Marktanteil und differenzierter Produktpalette über genügend Marktmacht verfügten, um über ihre Preispolitik überdurchschnittliche Gewinne zu erzielen.

In einem einflussreichen Artikel erweitert Berger (1995) die ESH durch Berücksichtigung von X-Effizienz und Skaleneffizienz²⁾. Die X-Effizienz-Hypothese argumentiert, dass Unternehmen mit überlegenem Management bzw. überlegenen Produktionstechnologien unterdurchschnittliche Kosten aufweisen und so häufig überdurchschnittliche Gewinne erzielen. Dies erleichtert eine Ausweitung der Marktpräsenz, die wiederum die Marktkonzentration steigert. Nach der Skaleneffizienz-Hypothese produzieren effizientere Unternehmen u. a. aufgrund der Unternehmensgröße bzw. der Marktbedingungen näher an ihrem Stückkostenminimum als weniger effiziente, so dass sie ebenfalls überdurchschnittliche Gewinne und höhere Marktpräsenz erzielen.

Berger (1995) testet die erweiterte ESH für ein repräsentatives Sample von Banken aus den USA und findet statistische Bestätigung für die ESH und damit empirische Evidenz gegen die traditionelle SCP-Hypothese. Die empirische Evidenz zugunsten der SCP-Hypothese im Bankenbereich ist insgesamt wenig überzeugend; einen Überblick über die entsprechende Literatur geben u. a. Molyneux – Altunbas – Gardener (1997). Die überwiegend schwache empirische Bestätigung der SCP-Hypothese im Finanzsektor wird von vielen Autoren u. a. auf die konzeptive Inkonsistenz des SCP-Paradigmas zurückgeführt. Die Theorie der "contestability" behebt eine der zentralen Inkonsistenzen der SCP-Hypothese durch die Analyse der Auswirkungen von Markteintrittsbarrieren auf das Marktverhalten von Unternehmen; dem-

¹⁾ Der Hirschman-Herfindahl-Index ist wie folgt definiert: $HHI_j = \sum_{i=1}^n MS_{ij}^2$, MS_{ij} . . . Anteil der Bank i auf dem

Markt j .

²⁾ X-Effizienz ist ein Sammelbegriff für technisch-organisatorische Effizienz, Skaleneffizienz für die Kosteneffizienz eines Unternehmens. Erzeugt ein Unternehmen mit den gegebenen Ressourcen (Maschinen, Technologie, Arbeitskräfte usw.) den höchstmöglichen Output, so produziert es X-effizient, erzeugt es weniger, so produziert es X-ineffizient. Ein Unternehmen ist skaleneffizient, wenn die Ausweitung der eingesetzten Produktionsfaktoren keine Steigerung der Produktivität mehr bewirkt. Skaleneffizienz sollte daher nicht mit Skalenerträgen bzw. mit Skaleneffizienz verwechselt werden: Skalenerträge zeigen an, um welchen Betrag sich die Produktionsmenge verändert, wenn der Einsatz aller Produktionsfaktoren (marginal) um einen bestimmten Faktor erhöht wird.

nach ist der schwache Zusammenhang zwischen Marktkonzentration und Gewinn von Banken auf die niedrigen Markteintrittsbarrieren im Finanzsektor zurückzuführen. Vor diesem Hintergrund verhalten sich selbst marktbeherrschende Institute so, als stünden sie unter dem Druck vollständiger Konkurrenz. Kleine Abweichungen davon würden von Konkurrenten genutzt, um an den überdurchschnittlichen Marktchancen zu partizipieren. Die Chancen auf Extragewinne sind daher unter den Bedingungen von "contestability" sehr gering.

Das WIFO hat für ein Sample von 747 österreichischen Banken für die Periode 1995 bis 2002 ein Modell geschätzt, um die SCP-Hypothese, die RMPH, die ESH und die um X-Effizienz und Skaleneffizienz erweiterte ESH empirisch zu überprüfen. Das von Hannan (1991) empfohlene Modell hat folgende Form:

$$(3) \quad ROA_{i,t} = b_0 + b_1 CONC_{j,t} + b_2 MS_{j,t} + b_3 XEFF_{i,t} + b_4 SCALE_{i,t} + b_5 SEFF_{i,t} + b_6 FIX + b_7 CAP + \sum_{q=7}^Q b_q Z_{i,j,t} + \lambda_t + \eta_i + \varepsilon_{i,t},$$

$$(4) \quad CONC_{i,t} = \alpha_0 + \alpha_1 XEFF_{i,t} + \alpha_2 SCALE_{i,t} + \alpha_3 SEFF_{i,t} + \sum_{q=4}^Q \alpha_q Z_{i,j,t} + \lambda_t + \eta_i + \varepsilon_{i,t},$$

$$(5) \quad MS_{i,t} = \beta_0 + \beta_1 XEFF_{i,t} + \beta_2 SCALE_{i,t} + \beta_3 SEFF_{i,t} + \sum_{q=4}^Q \beta_q Z_{i,j,t} + \lambda_t + \eta_i + \varepsilon_{i,t},$$

ROA . . . Return on Assets der Bank *i* im Jahr *t*³⁾, *CONC* . . . Marktkonzentration (gemessen u. a. durch den HHI für den lokalen Depositenmarkt der Bank *i*), *MS* . . . Marktanteil der Bank *i*, *XEFF* . . . X-Effizienz der Bank *i*, *SCALE* . . . Skaleneffizienz der Bank *i*, *SEFF* . . . Skaleneffizienz der Bank *i*, *FIX* . . . Sachaufwand in % der Bilanzsumme der Bank *i*, *CAP* . . . Eigenkapitalquote der Bank *i*, *Z* . . . BIP pro Kopf im politischen Bezirk der Hauptanstalt der Bank *i* (*BRPK*) oder Wirtschaftswachstum im Bezirk der Hauptanstalt der Bank *i* (*WACHS*), λ , η , ε . . . unbeobachtete zeit- und bankspezifische Effekte bzw. stochastische Störungen.

Die Variablen *XEFF*, *SCALE* und *SEFF* wurden auf der Grundlage von Data-Envelope-Analysis-Modellen (DEA) für die 747 Banken berechnet. Zusätzlich wurde die Variable *XEFF* mit einem Stochastic-Frontier-Analysis-Modell (SFA) geschätzt. Das Label dieser Variable weist deshalb je nach Verfahren das Subskript *DEA* oder *SFA* auf. Alle Variablen der Bankeneffizienz wurden der Studie von Hahn (2005) entnommen, die auch eine detaillierte Darstellung und Begründung der verwendeten Verfahren enthält.

Die Definition des relevanten Bankmarktes ist eine der kontroversiellen Fragen in der SCP-orientierten Bankenliteratur. Häufig wird der nationale Markt für Einlagen als Grundlage für die Berechnung von Marktanteil und Marktkonzentration verwendet. Banken operieren aber vielfach nicht nur auf lokalen Märkten, sie sind auch Multi-Produkt-Unternehmen; die Einschränkung auf einen – wenn auch zentralen – typischen Bankmarkt wird daher als zu grobe Vereinfachung kritisiert.

Die vorliegende Analyse folgt dem Vorschlag von Mooslechner – Schnitzer (1994) und verwendet den politischen Bezirk, in dem die Zentrale der Bank angesiedelt ist, als geographische Abgrenzung des für die Bank relevanten Marktes. Der Marktanteil einer Bank wird anhand des Einlagenvolumens bzw. der Zweigstellen aller in diesem Bezirk angesiedelten Hauptanstalten berechnet. Für die Messung der Marktkonzentration wird ein HHI für die Interaktionsvariable aus Einlagen- und Filialenanteilen konstruiert. Die gewählte geographische Abgrenzung und die Einschränkung auf Einlagen und Filialen erweisen sich als hinreichend operational, da nur weniger als 20% der österreichischen Banken Filialen außerhalb ihres Heimatbezirkes unterhalten. Im

³⁾ Die Wahl der Ertragsvariablen beeinflusst die nachfolgenden ökonomischen Analysen nicht. Die Ergebnisse bleiben im Wesentlichen die gleichen für die Ertragsvariable Return on Equity.

Schätzansatz zur Analyse der Ertragsentwicklung

vorliegenden balancierten Bankensample⁴⁾ liegt der Anteil der überregional tätigen Banken sogar unter 10%, da die Mehrzahl der Großbanken in der Untersuchungsperiode mit anderen Banken fusionierten und daher nicht in die Analyse einbezogen werden. Darüber hinaus sind Banken mit hohem lokalen Marktanteil an Filialen und Einlagenaufkommen zumeist auch in anderen Bankdienstleistungen wie z. B. bei der Kreditvergabe auf ihrem Heimmarkt führend. Dies schließt natürlich nicht aus, dass primär lokal tätige Banken auch überregional tätig sind, der Schwerpunkt ihrer Aktivitäten liegt jedoch innerhalb ihres Heimatbezirkes.

Test von Structure-Conduct-Performance-Paradigma (SCP-Hypothese), Relative-Market-Power-Hypothese (RMPH) und Effizienz-Struktur-Hypothese (ESH)

Die traditionelle SCP-Hypothese wird von den Daten gestützt, wenn in Gleichung (4) kein signifikant positiver Einfluss einer Effizienzvariablen auf die Marktkonzentration nachweisbar ist und in Gleichung (3) der Koeffizient von *CONC* positiv und statistisch signifikant ist (d. h. $b_1 > 0$). Die Daten stützen die RMPH, wenn in Gleichung (5) kein signifikant positiver Einfluss einer Effizienzvariablen auf den Marktanteil nachweisbar ist und in Gleichung (3) der Koeffizient von *CONC* negativ oder statistisch insignifikant und der Koeffizient von *MS* signifikant positiv ist (d. h. $b_2 > 0$). Wenn in Gleichung (3) der Einfluss von Marktkonzentration und Marktanteil negativ oder statistisch insignifikant ist, der Koeffizient von X-Effizienz, Skaleneffizienz oder Skalanelastizität (*XEFF*, *SEFF* oder *SCALE*) jedoch signifikant positiv, dann gilt dies als Bestätigung der ESH. Die ESH wird ebenfalls bestätigt, wenn zumindest einer der Koeffizienten der Effizienzvariablen in Gleichung (4) oder (5) signifikant positiv und der Koeffizient von *CONC* bzw. *MS* in Gleichung (3) signifikant positiv ist.

Die Modelle (3), (4) und (5) werden zusätzlich für drei unterschiedliche Bezirksgruppen getrennt geschätzt, um die Unterschiede zwischen den regionalen Bankmärkten stärker herauszuarbeiten. Die Bezirke werden dabei entsprechend der Regionenklassifikation des WIFO⁵⁾ in drei Oberklassen unterteilt: vorwiegend urbane Bezirke mit humankapitalintensiver Produktion (*HUMAN*), Bezirke mit vorwiegend traditioneller, durch die Industrie geprägter Wirtschaftsstruktur oder intensivem Tourismus (*PHYSICAL*) und ländliche Bezirke mit vorwiegend extensiver Produktion mit hohem Kapitaleinsatz (*RURAL*).

Schätzansatz zur Analyse der Marktbedingungen

Die Marktstruktur der österreichischen lokalen Bankmärkte wird hier mit einem Ansatz von Panzar – Rosse (1987) getestet. Im Mittelpunkt steht dabei die Schätzung der Elastizität des Ertrags eines Unternehmens in Bezug auf Veränderungen der Inputpreise mit der "H-Statistik":

$$(6) \quad H = \sum_{j=1}^m \left(\frac{\partial R}{\partial w_j} \frac{w_j}{R} \right)$$

R ... Ertrag, *w* ... Inputpreise. Panzar – Rosse (1987) zeigen, dass unter bestimmten Annahmen (z. B. homothetische Produktionsfunktion, exogene Faktorpreise) vollkommene Konkurrenz herrscht, wenn im Marktgleichgewicht $H = 1$. Monopolistische Konkurrenz korrespondiert mit Werten von *H* zwischen 0 und 1, Monopole bzw. kollusive Oligopole mit Werten kleiner Null. Zur Berechnung der *H*-Statistik wird das folgende in Molyneux – Lloyd-Williams – Thornton (1994) verwendete Modell eingesetzt:

$$(7) \quad \ln TRTA_{i,t} = a_1 + b_1 \ln PEA_{i,t} + b_2 \ln FIX_{i,t} + b_3 \ln IEF_{i,t} + c_1 \ln TA_{i,t} + c_2 \ln RCA_{i,t} + c_3 \ln CLA_{i,t} + c_4 \ln IDTD_{i,t} + \lambda_t + \eta_i + \varepsilon_{i,t}$$

TRTA ... Gesamtertrag in Prozent der Bilanzsumme, *PEA* ... Personalaufwand in Prozent der Bilanzsumme, *FIX* ... Sachaufwand in Prozent der Bilanzsumme, *IEF* ...

⁴⁾ Das Sample ist balanciert, weil es für jedes Jahr der Untersuchungsperiode 1995 bis 2002 aus denselben 747 Hauptanstalten besteht.

⁵⁾ Eine ausführliche Darstellung und Begründung der Regionentypologie des WIFO bietet *Palme* (1995).

Zinsaufwand in Prozent des Fremdkapitals, *TA* . . . Bilanzsumme, *RCA* . . . risikogewichtete Eigenkapitalquote, *CLA* . . . Kredite in Prozent der Bilanzsumme, *IDTD* . . . Relation der Zwischenbankeinlagen zu den Gesamteinlagen. Gleichung (7) wird für die gesamte Sample und getrennt für Banken mit Zentrale in den Bezirksklassen *HUMAN*, *PHYSICAL* und *RURAL* geschätzt.

Schätzverfahren

Für die simultane Schätzung von Gleichung (3), (4) und (5) eignet sich das Seemingly-Unrelated-Regression-Modell (SUR) für Paneldaten. Dieses Verfahren nützt die Information, die in der Korrelation der stochastischen Störterme zwischen den Gleichungen gebunden ist. Versuche haben jedoch gezeigt, dass der Effizienzgewinn für die Schätzung marginal ist, da die Störterme der Gleichungen untereinander kaum korreliert sind. Ebenso zeigen Endogenitätstests, dass von zweistufigen Methoden auf der Grundlage von Instrumentvariablen keine Verbesserung der Effizienz von Schätzungen erwartet werden kann.

Als geeignetes Verfahren für die Gleichungen (3), (4) und (5) erweisen sich Einzelgleichungsschätzungen auf der Grundlage des Fixe-Effekte-Modells für Paneldaten. Folgende Tests stützen zusätzlich das Fixe-Effekte-Schätzverfahren: Ein Roy-Zellner-Test stützt die "poolability" der Daten, ein *F*-Test bzw. Breusch-Pagan-Test bestätigt die Signifikanz der individuellen Effekte, ein Hausman-Test bestätigt die Überlegenheit des Fixe-Effekte-Modells gegenüber dem Random-Effekte-Modell.

Das Fixe-Effekte-Modell erscheint auch als geeignetes Verfahren für die Schätzung von Gleichung (7).

Die Schätzergebnisse für Gleichung (3) bestätigen, dass österreichische Banken⁶⁾ mit hoher Wahrscheinlichkeit lokale Marktmacht besitzen und auch ausüben (Übersicht 5). Die Schätzungen stützen die traditionelle SCP-Hypothese und verwerfen die Relative-Market-Power-Hypothese (RMPH) und die Effizienz-Struktur-Hypothese (ESH). Der Koeffizient der Variablen für die Marktkonzentration (*CONC*) in Gleichung (3) ist positiv und statistisch signifikant, während die Schätzergebnisse für Gleichung (4) keinen signifikanten Einfluss der Effizienzvariablen auf die lokale Marktkonzentration ergeben⁷⁾. Dieses Ergebnis ist vor allem vor dem Hintergrund der Zugehörigkeit vieler – insbesondere kleiner und mittlerer – österreichischer Kreditinstitute zu einem der großen Bankenverbände (Raiffeisen-, Sparkassen- oder Volksbankensektor) plausibel. Diese Banken sind primär lokal tätig und stehen auf diesen lokalen Märkten zwar im Wettbewerb mit Banken anderer Sektoren, jedoch nicht (oder nur in sehr abgeschwächter Form) mit sektoreigenen Banken. Die geringe Mobilität bzw. hohe Hausbankentreue der heimischen Bankkunden begünstigt zusätzlich tendenziell quasi-monopolistisches Verhalten der Banken auf den lokalen Märkten.

Die empirische Bestätigung der SCP-Hypothese wird durch die Ergebnisse für die Bezirksgruppen *HUMAN*, *PHYSICAL* und *RURAL* etwas relativiert: Entgegen der Erwartung, dass die SCP-Beziehung in den vorwiegend ländlichen Bezirken *RURAL* am stärksten, in den urbanen Bezirken *HUMAN* am schwächsten sein müsste, weil urbane Bankkunde tendenziell mobiler sind als die ländliche Bankkundschaft, gilt die SCP-Hypothese am ehesten in den urbanen Bezirken. In den ländlichen, primär landwirtschaftlichen Bezirken wird sie statistisch nur sehr schwach gestützt (auf dem 10%-Signifikanzniveau), während sie in den Bezirken mit traditioneller Industrie statistisch indifferent bzw. insignifikant ist. Dieses Ergebnis mag zum Teil auf die geographisch möglicherweise auf das verwendete Marktkonzept zurückzuführen sein – die Begrenzung des lokalen Bankmarktes auf den politischen Bezirk dürfte den Zusammenhang zwischen Konzentration, Kollusion und Gewinnen tendenziell überbetonen. Eine weitere Ursache könnte die gegenüber den ländlichen und den Industriebezirken vergleichsweise hohe Varianz von *CONC* in den urbanen Bezirken sein.

⁶⁾ Die Schätzungen beziehen sich wie erwähnt auf ein Bankensample ohne die überregional tätigen Großbanken. Die Berechnung der marktbezogenen Variablen *CONC* und *MS* erfasst jedoch alle österreichischen Banken.

⁷⁾ Die Schätzergebnisse für Gleichung (4) werden aus Platzgründen nicht ausgewiesen.

Schätzergebnisse

Hohe Marktkonzentration begünstigt Ertragslage

X-Effizienz und Kosteneffizienz, gemessen durch *XEFF* und *SEFF*, üben zwar nicht über die Marktmacht, aber einen signifikanten unmittelbaren Einfluss auf die Ertragsentwicklung der österreichischen Banken aus. Effizientes Management und eine auf den lokalen Markt abgestimmte optimale Unternehmensgröße stärken statistisch nachweisbar die Ertragskraft der österreichischen Banken. Keinen statistisch nachweisbaren Effekt auf die Bankengewinne haben Skalenerträge. Die Koeffizienten der übrigen Variablen entsprechen den theoretisch fundierten Erwartungen.

Übersicht 5: Schätzergebnisse für die Ertragsentwicklung

Robuste Fixe-Effekte-Panelregression für Gleichung (3)

	Koeffi- zienten	p-Werte	Koeffi- zienten	p-Werte		
Abhängige Variable: <i>ROA</i>						
<i>CONC</i>	1,108	0,000	0,776	0,050		
<i>MS</i>	- 0,251	0,562	- 0,287	0,002		
<i>XEFF</i> _{DEA}	1,053	0,000				
<i>XEFF</i> _{SEA}			0,244	0,031		
<i>SCALE</i> _{DEA}	- 0,350	0,520	- 0,309	0,000		
<i>SEFF</i> _{DEA}	0,412	0,026	0,236	0,078		
<i>FIX</i>	- 0,228	0,000	- 0,302	0,000		
<i>CAP</i>	0,140	0,000	0,093	0,000		
<i>BRPK</i>	- 0,561	0,001	- 0,541	0,744		
<i>WACHS</i>	- 0,007	0,429	- 0,018	0,000		
Konstante	- 1,379	0,000	- 1,951	0,000		
<i>R</i> ² bereinigt	0,258		0,237			
<i>p</i> (Roy-Zellner)	0,000		0,000			
<i>p</i> (<i>F</i> -Test)	0,000		0,000			
<i>p</i> (Breusch-Pagan)	0,000		0,000			
<i>p</i> (Hausman)	0,000		0,000			
Zahl der Banken	747		747			
Zahl der Beobachtungen	5.976		5.976			
					<i>HUMAN</i>	<i>PHYSICAL</i>
					Koeffi- zienten	p-Werte
					Koeffi- zienten	p-Werte
					Koeffi- zienten	p-Werte
<i>CONC</i>	2,222	0,000	- 1,140	0,133	0,924	0,086
<i>MS</i>	- 0,652	0,305	- 1,691	0,065	0,578	0,425
<i>XEFF</i> _{DEA}	0,987	0,000	0,673	0,000	1,298	0,000
<i>SCALE</i> _{DEA}	- 0,000	0,579	- 0,737	0,006	- 0,389	0,056
<i>SEFF</i> _{DEA}	0,576	0,075	0,359	0,357	- 0,433	0,427
<i>FIX</i>	- 0,214	0,000	- 0,331	0,000	- 0,438	0,000
<i>CAP</i>	0,116	0,000	0,145	0,000	0,211	0,000
Konstante	- 1,748	0,000	0,052	0,916	- 0,868	0,192
<i>R</i> ² bereinigt	0,354		0,316		0,159	
<i>p</i> (Roy-Zellner)	0,000		0,000		0,000	
<i>p</i> (<i>F</i> -Test)	0,000		0,000		0,000	
<i>p</i> (Breusch-Pagan)	0,000		0,000		0,000	
<i>p</i> (Hausman)	0,002		0,000		0,000	
Zahl der Banken	243		242		262	
Zahl der Beobachtungen	1.944		1.936		2.096	

Q: WIFO-Berechnungen.

**Lokale Quasi-Monopol-
stellung sehr fragil**

Die empirische Analyse der lokalen Marktbedingungen bestätigt die Existenz von lokaler Marktmacht, unterstreicht jedoch auch die Fragilität des Zusammenhangs zwischen Konzentration und Gewinnen im österreichischen Bankensektor (Übersicht 6). Die *H*-Statistik als Maß der Marktstruktur für die Gesamtheit der untersuchten Banken beträgt 0,68 und stützt die Vermutung, dass das Marktverhalten der österreichischen Banken primär durch monopolistische Konkurrenz geprägt ist. Allerdings gilt in der einschlägigen Literatur ein Wert zwischen 0,5 und 1 als deutliches Zeichen für ein hohes Bedrohungspotential bzw. "contestability", das die Umsetzung von lokaler Marktmacht in Extragewinne begrenzt. Dieser Befund fügt sich in das Bild, dass österreichische Banken trotz lokaler Quasi-Monopolstellung eine im internationalen Maßstab weit unterdurchschnittliche Ertragskraft besitzen.

Die Ergebnisse stützen damit die populäre Hypothese, dass die Gewinnlage der österreichischen Banken weniger durch ausgeübte als durch potentielle bzw. drohende Konkurrenz – begünstigt durch die weitere Zurückdrängung der lokalen Markteintrittsbarrieren durch Deregulierung, Liberalisierung und Tendenzen zur Vereinheitlichung der internationalen Rahmenbedingungen – erheblich mitbestimmt wird.

Übersicht 6: Schätzergebnisse für die Marktbedingungen

Robuste Fixe-Effekte-Panelregression für Modell (7)

	Gesamtes Sample	HUMAN	PHYSICAL	RURAL
Abhängige Variable: $\ln TRTA$				
$\ln PEA$	0,332 (0,000)	0,371 (0,000)	0,343 (0,000)	0,195 (0,000)
$\ln FIX$	0,000 (0,954)	0,022 (0,000)	- 0,028 (0,000)	- 0,000 (0,167)
$\ln IEF$	0,344 (0,000)	0,330 (0,000)	0,377 (0,000)	0,344 (0,000)
H -Statistik p (F -Test) ¹⁾	0,676 (0,000)	0,732 (0,000)	0,692 (0,000)	0,539 (0,000)
R^2 bereinigt	0,639	0,702	0,616	0,694
p (Roy-Zellner)	0,000	0,000	0,000	0,000
p (F -Test)	0,000	0,000	0,000	0,000
p (Breusch-Pagan)	0,000	0,000	0,000	0,000
p (Hausman)	0,000	0,000	0,000	0,000
Zahl der Banken	747	243	242	262
Zahl der Beobachtungen	5.976	1.944	1.936	2.096

Ausgewiesen werden nur jene Koeffizienten von Gleichung (7), die zur H -Statistik aufsummiert werden. –
¹⁾ Die p -Werte korrespondieren mit der Hypothese $H = 1$. – Kursive Zahlen in Klammern . . . p -Werte.

Erwartungsgemäß ist die H -Statistik mit 0,54 für jene Banken, die im ländlichen, primär landwirtschaftlichen Raum tätig sind, am niedrigsten. Der höchste Wert wird mit 0,73 für die im urbanen Raum tätigen Banken errechnet. Für die Banken in ländlichen Bezirken wird jedoch die Nullhypothese $H = 0$ und somit kollusives Oligopolverhalten ebenso verworfen wie für die urban tätigen Banken die Hypothese $H = 1$ bzw. perfektes Konkurrenzverhalten.

Die institutionellen und strukturellen Veränderungen im europäischen – und damit auch im heimischen – Finanz- und Bankwesen bilden den Hintergrund für die Analyse der Ertragsentwicklung und der Konkurrenzbedingungen der österreichischen Banken seit dem EU-Beitritt. Die Untersuchung basiert auf Einzelbankdaten von 747 Banken und umfasst die Jahre 1995 bis 2002. Die Bankdaten entstammen der OeNB-Bilanzstatistik der österreichischen Kreditinstitute. Zur Bestimmung der Konkurrenzbedingungen wurden zusätzlich Regionaldaten gemäß der Regionentypologie des WIFO herangezogen.

Die Schätzergebnisse bestätigen, dass die österreichischen Banken mit hoher Wahrscheinlichkeit lokale Marktmacht besitzen und auch ausüben. Die Schätzungen stützen damit die traditionelle Structure-Conduct-Performance-Hypothese bzw. die Erwartung, dass hohe Marktkonzentration überdurchschnittliche Gewinne begünstigt. X-Effizienz und Kosteneffizienz üben zwar nicht über die Marktmacht, aber einen signifikanten unmittelbaren Einfluss auf die Ertragsentwicklung der österreichischen Banken aus. Effizientes Management und eine auf den lokalen Markt abgestimmte optimale Unternehmensgröße stärken statistisch nachweisbar die Ertragskraft der österreichischen Banken. Keinen statistisch nachweisbaren Effekt auf die Bankengewinne haben Skalenerträge.

Zusammenfassung

Übersicht 7: Definition der Variablen

Label	Variable	Definition
<i>BRPK</i>	BIP pro Kopf	Bruttoinlandsprodukt je Einwohner im Bezirk <i>j</i> (identisch mit dem entsprechenden Bundesland) der Bank <i>i</i> , zu Preisen von 1995
<i>CAP</i>	Eigenkapitalquote	Eigenkapital in % der Bilanzsumme der Bank <i>i</i>
<i>CLA</i>	Kreditquote	Kredite an Nichtbanken in % der Bilanzsumme der Bank <i>i</i>
<i>CONC</i>	Marktkonzentration	$HHID \times HHIB$
<i>FIX</i>	Kapitalkosten	Sachaufwand in % der Bilanzsumme der Bank <i>i</i>
<i>HHIB</i>	Marktkonzentration nach Filialen	Hirschman-Herfindahl-Index für den Markt der Bank <i>i</i> auf Basis der Zweigstellen
<i>HHID</i>	Marktkonzentration nach Einlagen	Hirschman-Herfindahl-Index für den Markt der Bank <i>i</i> auf Basis der Einlagen
<i>HUMAN</i>	Regionen mit humankapitalintensiver Produktion	Metropolen, Großstädte, Umland, Mittelstädte (Palme, 1995)
<i>IDTD</i>	Zwischenbankeinlagenquote	Zwischenbankeinlagen in % der Gesamteinlagen der Bank <i>i</i>
<i>IEF</i>	Refinanzierungskosten	Zinsaufwand in % des Fremdkapitals der Bank <i>i</i>
<i>MS</i>	Marktanteil	Anteil der Einlagen der Bank <i>i</i> an den Einlagen aller Banken im Bezirk <i>j</i>
<i>PEA</i>	Arbeitskosten	Personalaufwand in % der Bilanzsumme der Bank <i>i</i>
<i>PHYSICAL</i>	Regionen mit realkapitalintensiver Produktion	Intensive Industrieregionen, intensive Tourismusregionen (Palme, 1995)
<i>RCA</i>	Risikokapitalquote	Risikogewichtete Eigenkapitalquote laut Basel I der Bank <i>i</i>
<i>ROA</i>	Return on Assets	Jahresüberschuss in % der Bilanzsumme der Bank <i>i</i>
<i>RURAL</i>	Regionen mit primär landwirtschaftlicher Produktion	Extensive Industrieregionen, touristische Randgebiete, industrialisierte Randgebiete (Palme, 1995)
$SCALE_{DEA}$	Skalenelelastizität	Skalenelelastizität nach Data Envelopment Analysis (Tone – Sahoo, 2006)
$SEFF_{DEA}$	Skaleneffizienz	Skaleneffizienz nach Data Envelopment Analysis
<i>TA</i>	Bilanzsumme	Bilanzsumme der Bank <i>i</i> , zu Preisen von 1995
<i>TRTA</i>	Ertragsrate	Betriebsausgaben in % der Bilanzsumme der Bank <i>i</i>
<i>WACHS</i>	Regionale Wachstumsrate	Veränderung des realen Bruttoinlandsproduktes im Bezirk <i>j</i> (identisch mit dem entsprechenden Bundesland) der Bank <i>i</i> in %
$XEFF_{DEA}$	Technische Effizienz nach DEA	Effizienzindikator nach Data Envelopment Analysis für die Bank <i>i</i>
$XEFF_{SFA}$	Technische Effizienz nach SFA	Effizienzindikator nach Stochastic Frontier Analysis für die Bank <i>i</i>

Die empirische Analyse der lokalen Marktbedingungen bestätigt die Existenz von lokaler Marktmacht, unterstreicht jedoch auch die Fragilität des Zusammenhangs zwischen Konzentration und Gewinnen im österreichischen Bankensektor. Die Berechnungen stützen die Vermutung, dass das Marktverhalten der österreichischen Banken primär durch monopolistische Konkurrenz geprägt ist. Allerdings herrscht auf den Bankmärkten hohes Bedrohungspotential bzw. "contestability", sodass die Umsetzung von lokaler Marktmacht in Extragewinne begrenzt wird. Dieser Befund fügt sich in das Bild, dass österreichische Banken trotz lokaler Quasi-Monopolstellung eine im internationalen Maßstab weit unterdurchschnittliche Ertragskraft besitzen. Die Ergebnisse stützen damit die populäre Hypothese, dass die Gewinnlage der österreichischen Banken weniger durch ausgeübte als durch potentielle bzw. drohende Konkurrenz – begünstigt durch die weitere Zurückdrängung lokaler Markteintrittsbarrieren durch Deregulierung, Liberalisierung und Vereinheitlichung der internationalen Rahmenbedingungen – erheblich mitbestimmt wird.

Literaturhinweise

Berger, A. N., "The Profit-Structure Relationship in Banking – Tests of Market-Power and Efficient-Structure Hypothesis", *Journal of Money, Credit, and Banking*, 1995, 27(2), S. 404-431.

Brozen, Y., *Concentration, Mergers and Public Policy*, Macmillan, New York, 1982.

Demsetz, H., "Industry Structure, Market Rivalry, and Public Policy", *Journal of Law and Economics*, 1973, 16(1), S. 1-9.

Goddard, J. A., Molyneux, P., Wilson, J. O. S., *European Banking – Efficiency, Technology and Growth*, John Wiley & Sons, Sussex, 2001.

Hahn, F. R., *Determinants of Bank Profitability in Austria. A Micro-Macro Approach*, WIFO, Wien, 2005, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25688.

- Hannan, T. H., "Foundations of the Structure-Conduct-Performance Paradigm in Banking", *Journal of Money, Credit and Banking*, 1991, 23(1), S. 68-84.
- Molyneux, P., Altunbas, Y., Gardener, E., *Efficiency in European Banking*, John Wiley & Sons, New York, 1997.
- Molyneux, P., Lloyd-Williams, D. M., Thornton, J., "Competitive Conditions in European Banking", *Journal of Banking and Finance*, 1994, 18(3), S. 445-459.
- Mooslechner, P., Schnitzer, Y., *Structure-Performance in Banking: An Application to a Typical Universal Banking System*", in Aiginger, K., Finsinger, J. (Hrsg.), *Applied Industrial Organization – Towards a Theory Based Empirical Industrial Organization*, Kluwer, Boston, 1994, S. 167-186.
- Palme, G., "Divergenz regionaler Konvergenzclubs. Dynamische Wirtschaftsregionen in Österreich", *WIFO-Monatsberichte*, 1995, 68(12), S. 769-781.
- Panzar, J. C., Rosse, J. N., "Testing for Monopoly Equilibrium", *Journal of Industrial Economics*, 1987, 35(4), S. 443-456.
- Roy, S. N., *Some Aspects of Multivariate Analysis*, John Wiley & Sons, New York, 1957.
- Shepherd, W. G., "Economies of Scale and Monopoly Profits", in Craven, J. V. (Hrsg.), *Industrial Organization, Antitrust, and Public Policy*, Kluwer, Nijhoff, 1982.
- Tone, K., "A Slacks-based Measure of Efficiency in Data Envelopment Analysis", *European Journal of Operational Research*, 2001, 130(3), S. 498-509.
- Tone, K., Sahoo, B. K., "Degree of Scale Economies and Congestion: A Unified DEA Approach", *European Journal of Operational Research*, 2006 (erscheint demnächst).
- Waterson, M., *Economic Theory of the Industry*, Cambridge University Press, Cambridge, 1984.
- Zellner, A., "An Efficient Method of Estimating Seemingly Unrelated Regression and Tests for Aggregate Bias", *Journal of the American Statistical Association*, 1962, 57(298), S. 348-368.

Profitability and Competition in the Austrian Banking Sector – Summary

Institutional and structural changes affecting the financial and banking sector in Europe and thus also in Austria provide the background for an analysis of the profitability and competitive situation faced by Austrian banks since the country's accession to the European Union. The analysis is based on data obtained from 747 banks and covering the years 1995 to 2002. The figures were taken from the balance sheet statistics for Austrian banks prepared by the Austrian National Bank. For the competitive situation, regional data were additionally used in line with the WIFO's regional typology.

The estimates confirm that Austrian Banks are very likely to enjoy and exercise local market power, thus supporting the traditional structure-conduct-performance hypothesis and the expectation that high market concentration makes for above-average profits. X efficiency and cost efficiency have a significant specific and direct impact on the profitability of Austrian banks, even though this impact does not act via their market power. There is clear statistical evidence that efficient management and size dimensions optimised to reflect the local market strengthen the earning capacity of Austrian banks, while returns to scale do not have any statistically significant effect on their profits.

An empirical analysis of local market conditions confirms the local market power enjoyed by banks but also highlights the fragility of the link between concentration and profit in the Austrian banking sector. The figures support the assumption that the banks' market conduct is primarily shaped by monopolistic competition.

Nevertheless, a considerable threat potential or "contestability" prevails on the market which limits the banks' ability to convert local market power into special profits. This finding matches the perception that Austrian banks, in spite of their local quasi-monopoly, are far below international standards in terms of performance, thus supporting the popular hypothesis that the profitability of Austrian banks depends not so much on any actual competitive edge but rather (to a significant extent) on the potential threat of competition, encouraged by the ever lower barriers to local market entry due to deregulation, liberalisation and the trend to harmonise international framework conditions.

Heinz Handler

■ Staatsausgaben und Wirtschaftswachstum in Europa

Der Beitrag der öffentlichen Ausgaben zur Lissabon-Strategie

Die Lissabon-Strategie der EU misst der Qualität und Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzen große Bedeutung für die Erreichung ihrer Wachstumsziele bei. In der vorliegenden Studie wird das wachstumsorientierte Reformpotential der Struktur der Staatsausgaben und der Institutionen zur Ausgabenkontrolle aufgezeigt. Die Studie greift die entsprechenden Hinweise in den Integrierten Leitlinien der EU und in den Nationalen Reformprogrammen der EU-Mitgliedstaaten auf und leitet daraus die Möglichkeiten der Budgetpolitik ab, über eine Anpassung der Höhe und Struktur der Staatsausgaben zur Verwirklichung der Lissabon-Ziele beizutragen.

Österreich befindet sich demnach insgesamt auf dem Kurs der Lissabon-Ziele: Die fiskalische Stabilität als wesentliche Rahmenbedingung scheint gewährleistet, und die Ausgabenquote hat sich unter dem Eindruck der Stabilitätsvorgaben in der Wirtschafts- und Währungsunion, aber auch der Lissabon-Strategie merklich verringert. Darüber hinaus steht mit der geplanten Reform des Haushaltsrechts ein wichtiger Schritt bevor, der die Ausgabenkontrolle in Zukunft noch verstärken wird.

Allerdings unterstützt die Struktur der österreichischen Staatsausgaben die Lissabon-Ziele nur teilweise: Der wachstumsorientierten Entwicklung der Forschungsausgaben stehen überdurchschnittlich hohe Ausgaben im Sozialbereich und bei den Subventionen gegenüber. Das Wachstumspotential könnte daher weiter verbessert werden, indem die Umschichtungen zu wachstumsträchtigen Staatsausgaben fortgesetzt und die Rahmenbedingungen insgesamt optimiert werden.

- **Zur Theorie und Messung des Wachstumsgehalts der Staatstätigkeit**
- **Staatsaufgaben und Staatsausgaben**
- **Öffentliche Finanzen und Lissabon-Strategie**
- **Österreichs Position im europäischen Zusammenhang**
- **Zusammenfassende Bemerkungen**

Mit finanzieller Unterstützung des
Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank • Mai
2006 • 143 Seiten • 60,00 €
Download 48,00 €

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26583

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,
A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

Daniela Kletzan, Karl Steininger

Gesamtwirtschaftliche Effekte von klimarelevanten Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland

Die Umweltförderung im Inland umfasst insbesondere Maßnahmen zur Verringerung von Treibhausgasemissionen. Dieser Schwerpunkt gewann im letzten Jahrzehnt deutlich an Bedeutung, im Jahr 2004 waren über 99% der geförderten Maßnahmen klimarelevant. Das WIFO hat in Kooperation mit dem Wegener Zentrum der Universität Graz für die Größen Wertschöpfung, Beschäftigung, Außenwirtschaft und Struktur der öffentlichen Haushalte die Effekte dieser Umweltförderung evaluiert. Demnach induzierten Investitionen in der Höhe von 232 Mio. € gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung von bis zu 160 Mio. € und waren mit der Schaffung von 3.000 Arbeitsplätzen sowie öffentlichen Mitteln von 90 Mio. € verbunden.

Karl Steininger ist Mitarbeiter des Wegener Zentrums der Universität Graz. • Der Beitrag fasst eine ausführliche Studie des WIFO (in Kooperation mit dem Wegener Zentrum der Universität Graz) im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft zusammen: Daniela Kletzan, Karl Steininger, Josef Hochwald, Gesamtwirtschaftliche Effekte der klimarelevanten Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland 2004 (Juli 2006, 102 Seiten, 50 €, Download 40 €: http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_lan_guage=1&pubid=26796). • Begutachtung: Margit Schratzenstaller • Wissenschaftliche Assistenz: Alexandra Wegscheider-Pichler • E-Mail-Adressen: Daniela.Kletzan@wifo.ac.at, Alexandra.Wegscheider@wifo.ac.at

Eine der vier Säulen des Umweltförderungsgesetzes 1993 ist die Umweltförderung im Inland¹⁾. Ihre Ziele sind die Umsetzung betrieblicher Umweltschutzmaßnahmen, die die gesetzlichen Vorgaben übersteigen, sowie die größtmögliche Verringerung von Emissionen, insbesondere von Treibhausgasen. Sie sind in den jeweils gültigen Förderungsrichtlinien konkretisiert, die zuletzt 2002 geändert wurden. Darin sind die Ziele der Umweltförderung im Inland folgendermaßen definiert:

1. Schutz der Umwelt durch Vermeidung oder Verringerung der Belastungen in Form von Luftverunreinigungen, klimarelevanten Gasen (insbesondere Kohlendioxid aus fossilen Brennstoffen und andere zur Umsetzung international vereinbarter Ziele relevante Gase), Lärm (ausgenommen Verkehrslärm) und Abfällen,
2. Beitrag zur Erreichung des Kyoto-Ziels bzw. des auf Gemeinschaftsebene vereinbarten Burden Sharing Agreement²⁾ (Reduktion der Treibhausgasemissionen bis zur Periode 2008/2012 um 13% gegenüber dem Jahr 1990),
3. Verwirklichung der Grundsätze "Vermeidung vor Verwertung vor Entsorgung" und Sicherstellung der größtmöglichen Verminderung von Emissionen sowie des Vorrangs von integrierten Maßnahmen vor "End-of-pipe"-Maßnahmen,
4. Anreizfinanzierung für die Verwirklichung von Umweltschutzmaßnahmen, die sich nicht innerhalb angemessener Zeit amortisieren (Richtwerte: fünf Jahre bzw. drei Jahre für "De-minimis"-Förderungen³⁾) und deren Erfolg die Vorgaben der umweltrelevanten Gemeinschaftsnormen übersteigt oder strengeren nationalen

¹⁾ Die weiteren Förderungsbereiche sind die Altlastensanierung, die Siedlungswasserwirtschaft und die Umweltförderung im Ausland.

²⁾ Diese Vereinbarung verteilt das EU-weite Kyoto-Ziel einer Verringerung der Treibhausgasemissionen in der ersten Verpflichtungsperiode 2008/2012 um 8% gegenüber 1990 auf die Mitgliedstaaten.

³⁾ Gemäß der Verordnung (EG) Nr. 69/2001 der Europäischen Kommission wird die Förderungsgewährung zugunsten eines Unternehmens bis zum Betrag von 100.000 € innerhalb von drei Jahren ("De-minimis"-Beihilfe) nicht als staatliche Beihilfe angesehen und unterliegt damit auch nicht der Anmeldepflicht gemäß EG-Vertrag.

Vorgaben entspricht, oder für Maßnahmen, für die nationale oder Gemeinschaftsnormen fehlen.

Im Laufe der neunziger Jahre gewannen klimarelevante Maßnahmen innerhalb der Umweltförderung im Inland an Gewicht; dadurch wurden Maßnahmen zur Erreichung der österreichischen Klimaschutzverpflichtungen aus dem Kyoto-Protokoll bzw. dem EU-internen Burden Sharing Agreement unterstützt. 1998 waren zwei Drittel der geförderten Projekte klimarelevant, in den Jahren 2004 und 2005 bereits jeweils rund 99%.

Entwicklung der Umweltförderung im Inland

Das Umweltförderungsgesetz (UFG) regelte 1993 die betriebliche Umweltförderung des Bundes neu⁴⁾. Gleichzeitig wurde die Förderung aus der Bundesverwaltung ausgliedert und die Kommunalkredit Public Consulting GmbH mit der Abwicklung beauftragt. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft trägt die Verantwortung für die Gesetzgebung, die Entwicklung von Förderschwerpunkten sowie für die einzelnen Förderentscheidungen. Die Abwicklungsstelle übernimmt vertraglich vereinbarte Aufgaben, wie etwa die umwelttechnische und wirtschaftliche Prüfung der Anträge, die Vertragserstellung, die Förderauszahlung sowie die Kontrolle der ordnungsgemäßen Mittelverwendung.

1996 wurde das Instrumentarium um die Umweltförderung im Inland erweitert. Der Mitteleinsatz orientiert sich an Förderschwerpunkten und (zeitlich befristeten) Förderaktionen, die auf spezifische Entwicklungen und Probleme reagieren.

Im Laufe der neunziger Jahre wurde die Förderung verstärkt auf klimarelevante Maßnahmen ausgerichtet, zunächst in Anlehnung an das Toronto-Ziel und ab 1998 zur Erreichung des Kyoto-Ziels bzw. der Verpflichtung im Rahmen des EU Burden Sharing Agreement zur Senkung der Treibhausgasemissionen bis 2008/2012 um 13% gegenüber 1990.

Übersicht 1: Ausmaß der Förderung einzelner Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland

	Unter "De-minimis"-Grenze	Über "De-minimis"-Grenze
	Höchst möglicher Fördersatz in % der förderfähigen Kosten	
Energiegewinnung aus erneuerbaren Energieträgern	40 ¹⁾	35
Energiegewinnung aus biogenen Abfällen	30	30
Energieeffizienzmaßnahmen	40	30
Betriebliche Mobilitäts- und Verkehrsmaßnahmen	30	30
Vermeidung und Verringerung der Emission klimarelevanter Gase	30	30
Vermeidung und Verringerung der Emission von luftverunreinigenden Stoffen	30	30
Vermeidung und Verringerung der Emission von Lärm	30	30
Vermeidung, Verwertung und Entsorgung gefährlicher Abfälle	30	30
Einsatz fortschrittlicher Technologien zur Vermeidung und Verringerung von Umweltbelastungen	30	30

Q: Förderungsrichtlinien 2002. Die Fördersätze beziehen sich auf den Nennwert der Maßnahme vor Abzug der Steuern. Förderfähige Kosten: im Fall der "De-minimis"-Förderung umweltrelevante Investitionskosten, über der "De-minimis"-Grenze umweltrelevante Mehrinvestitionskosten (im Vergleich mit einer technisch vergleichbaren Anlage ohne den gleichen Umweltschutzeffekt). – ¹⁾ Bei autarker Versorgung eines Siedlungsgebietes bis 50%.

Betriebliche Umweltschutzmaßnahmen betreffend Luftverunreinigungen, Treibhausgasemissionen, Lärm und Abfälle werden entsprechend den geltenden Förderungsrichtlinien über Investitionszuschüsse gefördert (Übersicht 1). Zusätzlich können in Regionalfördergebieten bzw. für kleine und mittlere Unternehmen Zuschläge gewährt werden, wenn dadurch insgesamt ein Fördersatz von 100% der förderfähigen Kosten

⁴⁾ Das UFG löste das Gesetz zur Förderung von umweltrelevanten Anlagen, das Wasserbautenförderungsgesetz, das Umweltfondsgesetz sowie das Umwelt- und Wasserwirtschaftsfondsgesetz ab.

nicht überschritten wird. Die Förderungshöhe wird jeweils anhand technischer, ökologischer und ökonomischer Kriterien festgelegt⁵⁾.

Die Zahl der Projekte insgesamt und insbesondere der klimarelevanten Maßnahmen nahm zwischen 1998 und 2005 deutlich zu. Der Anteil der klimarelevanten Maßnahmen erhöhte sich dabei von rund zwei Dritteln der im Rahmen der Umweltförderung unterstützten Projekte auf 99% bzw. auf etwa 90% der Investitions- und Fördersumme. Im Rahmen der Umweltförderung im Inland werden somit mittlerweile fast ausschließlich klimarelevante Projekte gefördert. In Summe wurden im Zeitraum 1998 bis 2005⁶⁾ mit 6.233 klimarelevanten Maßnahmen die Emissionen um rund 3,6 Mio. t CO₂⁷⁾ gesenkt⁸⁾ (Übersicht 2).

Klimarelevante Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland

Seit Mitte der neunziger Jahre nahm der Anteil der Projekte, die zu einer Verringerung der Treibhausgasemissionen beitragen, an der Umweltförderung im Inland deutlich zu, sodass mittlerweile fast ausschließlich Investitionen in klimarelevante Maßnahmen gefördert werden.

Übersicht 2: Im Rahmen der Umweltförderung im Inland geförderte und klimarelevante Projekte

1998/2005

	Alle geförderten Projekte			Klimarelevante Projekte			Senkung der CO ₂ -Emissionen 1.000 t p. a.	Klimarelevante Projekte		
	Anzahl	Investitions- volumen	Förder- barwert	Anzahl	Investitions- volumen	Förder- barwert		Anzahl	Investitions- volumen	Förder- barwert
	Mio. €			Mio. €				Anteile an allen geförderten Projekten in %		
1998	776	115	29	501	77	18	- 107,0	64,6	66,9	64,7
1999	604	244	44	481	214	37	- 396,0	79,6	88,0	84,8
2000	726	178	30	633	163	27	- 170,7	87,2	91,4	89,9
2001	809	178	35	786	152	29	- 423,1	97,2	85,6	83,2
2002	664	216	50	626	194	46	- 675,7	94,3	90,1	91,8
2003	905	192	40	881	170	36	- 686,5	97,3	88,2	88,6
2004	961	282	53	957	266	51	- 553,2	99,6	94,2	95,2
2005	1.387	333	63	1.368	300	56	- 643,4	98,6	90,1	88,9

Q: Kommunalkredit Public Consulting.

Laut der Datenbasis der Kommunalkredit Public Consulting GmbH wurden 2004 insgesamt 957 klimarelevante Projekte mit einem Förderbarwert von knapp 51 Mio. € und einem Investitionsvolumen von 266 Mio. € gefördert. Diese Maßnahmen brachten eine Einsparung an Emissionen von rund 553.000 t CO₂ pro Jahr.

Das WIFO hat in Kooperation mit dem Wegener Zentrum der Universität Graz mit Hilfe eines umfassenden ökonomischen Modells die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der klimarelevanten Investitionen im Jahr 2004 analysiert. Dafür wurden 841 Maßnahmen ausgewählt⁹⁾, die 92% der klimarelevanten Maßnahmen insgesamt (88% des Investitionsvolumens) entsprachen. Sie umfassen die Kategorien Biomasse, Kraft-Wärme-Kopplung und Wärmeverteilung, Solaranlagen, thermische Gebäudesanierung und betriebliche Energiesparmaßnahmen (Übersicht 3).

Modellgestützte Evaluierung für das Jahr 2004

⁵⁾ Berechnung und Abwicklung der Förderungen beschreiben im Detail Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft – Kommunalkredit Public Consulting (2005).

⁶⁾ In den jährlichen Förderungsberichten werden die klimarelevanten Projekte seit 1998 gesondert ausgewiesen. Die Daten wurden den jährlichen Berichten zur Umweltförderung der Kommunalkredit Public Consulting entnommen; nachträgliche Stornierungen und Kostenänderungen sind nicht enthalten.

⁷⁾ Die österreichische Klimastrategie (BMLFUW, 2002) von einem Potential des Maßnahmenbereichs Industrie und produzierendes Gewerbe von 1,25 Mio. t bis 2010 ausgegangen. Dabei wurden für das Jahr 2010 Emissionen von 22 Mio. t prognostiziert, der Zielwert durch Umsetzung von Maßnahmen lag bei 20,75 Mio. t.

⁸⁾ Eine detaillierte Darstellung der Umwelteffekte der einzelnen Förderaktionen und der organisatorischen Abwicklung findet sich in den alle drei Jahre erstellten Evaluierungsberichten zur Umweltförderung des Bundes (Karner et al., 2002; Karner et al., 2005).

⁹⁾ Die Auswahl orientierte sich an der Zahl der Projekte in einer Kategorie und den ökologischen Effekten sowie an der künftigen Schwerpunktsetzung des Förderprogramms.

Übersicht 3: Für die Evaluierung der gesamtwirtschaftlichen Effekte ausgewählte Maßnahmen 2004

	Projekte	Umweltrelevante Investitionskosten	Förderbarwert	Senkung der CO ₂ -Emissionen
		1.000 €		1.000 t p. a.
Biomasse Einzelanlagen	333	37.523	9.367	- 59.648
Biomasse Kraft-Wärme-Kopplung	17	85.835	21.493	- 251.043
Biomasse Nahwärme	23	47.754	9.098	- 32.787
Kraft-Wärme-Kopplung	20	1.347	357	- 1.246
Wärmeverteilung	19	18.164	3.348	- 37.374
Betriebliche Energiesparmaßnahmen	101	24.593	2.890	- 33.400
Thermische Gebäudesanierung	77	9.902	2.281	- 2.164
Solaranlagen	251	6.923	2.042	- 1.613
Insgesamt	590	232.040	50.876	- 419.275

Q: Kommunalkredit Public Consulting, WIFO-Berechnungen.

Geschätzt wurden die Effekte der klimarelevanten Investitionen auf Wertschöpfung, Beschäftigung und Steueraufkommen (Kletzan – Steiningger – Hochwald, 2006) auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene sowie auf Wertschöpfung, Beschäftigung und Produktionsvolumen der einzelnen Sektoren. Die Untersuchung beschränkte sich auf die direkten makroökonomischen Wirkungen; weitere Effekte, die durch den laufenden Betrieb der Anlagen ausgelöst werden, wurden nicht berücksichtigt. Angenommen wurde, dass die analysierten Maßnahmen nicht durch zusätzliche Ausgaben, sondern über eine Umschichtung vorhandener Mittel finanziert wurden. Die Ergebnisse bilden somit die finanzierungsneutralen Effekte der Umweltförderung im Inland ab.

Für die Analyse wurde das Austrian Climate Policy Investment Model (ACPI-Modell) entwickelt und der folgende gemischte Modellierungsansatz gewählt¹⁰⁾: Für die Sektorverflechtungen wurde die am WIFO gewartete Input-Output-Tabelle der österreichischen Wirtschaft herangezogen. Darauf baut ein Computable-General-Equilibrium-Modell (CGE-Modell) auf, das nicht nur die Produktionsfunktionen der Unternehmen flexibel berücksichtigt, sondern auch die Finanzierungsstruktur konsistent und geschlossen abbildet. Das betrifft die Generierung von Investitionen durch öffentliche Förderung sowie direkte und indirekte Steuereinnahmen der öffentlichen Hand als Folge der Primär-, Sekundär- und Folgeeffekte. Um auch vergangene Erfahrungen und Reaktionsmuster einbeziehen zu können, wurden zentrale Parameter des Modells ökonometrisch geschätzt (Außenhandel, Nachfragestruktur). Die Schätzung der langfristigen Effekte berücksichtigt zudem ein nicht vollständiges Crowding-out von öffentlicher Investitionsfinanzierung ("Kapazitätsmultiplikator"), d. h. aufgrund der Investitionen wächst der verfügbare Kapitalstock der Volkswirtschaft.

Mit diesem Modell wurden Effekte in den folgenden Bereichen quantifiziert:

- Wertschöpfung aggregiert sowie auf Sektorebene,
- Beschäftigung aggregiert sowie auf Sektorebene,
- Außenhandelsströme aggregiert sowie auf Sektorebene,
- Bruttoproduktionswert der einzelnen Sektoren,
- Struktur der öffentlichen Haushalte gegliedert nach Einnahmenkategorie (indirekte und direkte Steuern) und Ausgabenkategorie (insbesondere arbeitsmarktbezogene Ausgaben, öffentliche Nachfrage).

In der Schätzung der Effekte auf die öffentlichen Haushalte kommt eine Stärke der Angewandten Allgemeinen Gleichgewichtsanalyse in der Modellierung besonders zum Tragen: Während die reine Input-Output-Analyse die Produktionsveränderungen der Vorleistungssektoren abbildet, berücksichtigt der hier verwendete CGE-An-

¹⁰⁾ Kletzan – Steiningger – Hochwald (2006) beschreiben das Modell im Detail.

satz zudem die makroökonomischen Folgewirkungen der Veränderungen in den öffentlichen Haushalten endogen, weil er eine eindeutige Spezifikation der Finanzierung bzw. alternativen Verwendung aller in der Simulation erhöhten oder verringerten Ausgaben erfordert.

Werden etwa Investitionen in klimarelevante Maßnahmen durch die Umweltförderung im Inland nicht mehr gefördert und als Konsequenz nicht mehr getätigt, so verringert sich dadurch die Produktion zunächst in einigen dafür zentralen Wirtschaftssektoren (insbesondere Anlagenbau, Bauwesen). In der direkten Wirkung fallen damit für die öffentliche Hand neben den Förderausgaben auch Steuereinnahmen weg – so sinken etwa mit der Abnahme der Beschäftigung die Lohnsteuereinnahmen; zugleich steigen andere öffentliche Ausgaben, etwa die Zuschüsse an das Arbeitsmarktservice aufgrund erhöhter Arbeitslosigkeit. Die Verringerung der öffentlichen Einnahmen wie auch die Steigerung der Ausgaben dämpfen in der Folge den öffentlichen Konsum. Da dieser hauptsächlich überdurchschnittlich arbeitsintensiven Sektoren zugute kommt, bewirkt sein Rückgang eine weitere Freisetzung von Arbeitskräften und damit einen weiteren Nachfrageausfall sowie eine Abnahme der Wertschöpfung (Bruttoinlandsprodukt). Neben den Primäreffekten werden durch die im Modell endogen errechneten Rückwirkungen somit auch Sekundär-, Tertiär- und Multiplikatoreffekte berücksichtigt.

Die modellgestützte Analyse berücksichtigt zunächst den Struktureffekt der klimarelevanten Investitionen, d. h. die Wirkungen durch Verschiebung der Nachfrage, etwa vom Bausektor zu anderen – großteils weniger arbeitsintensiven – Sektoren. Zusätzlich können Förderungen einen Kapazitätseffekt auslösen: Sofern die Wirtschaft ohne die Investitionen in klimarelevante Maßnahmen noch nicht an der Kapazitätsgrenze produziert, sollten die durch öffentliche Förderungen ermöglichten Investitionen zumindest zu einem Teil keine privaten Investitionen verdrängen (nicht vollständiges Crowding-out), sodass die öffentliche Förderung eine Nettoerhöhung des Kapitalstocks der Volkswirtschaft bewirkt. Dieser erhöhte Kapitalstock steht in den Folgejahren als ausgeweiteter Produktionsfaktor zur Verfügung und dient damit auch der Erzielung von zusätzlichem Einkommen, das wiederum nachfragewirksam wird und damit die Wertschöpfung (BIP) steigert.

Die innerhalb Österreichs aus Bundesmitteln (UFG 1993) geförderten und für die Analyse ausgewählten klimarelevanten Maßnahmen umfassten im Jahr 2004 ein Investitionsvolumen von 232 Mio. €. In den Simulationen für die vorliegende Evaluierung wurde nun dem tatsächlichen Wirtschaftsergebnis des Jahres 2004 (alle wirtschaftlichen Aktivitäten einschließlich der tatsächlich getätigten klimarelevanten Investitionen im Rahmen der Umweltförderung im Inland) ein Wirtschaftsergebnis gegenübergestellt, das sich ergeben hätte, wenn die klimarelevanten Investitionen im Rahmen der Umweltförderung im Inland nicht getätigt worden wären. In diesem Fall wären Finanzmittel in derselben Höhe für anderweitige Verwendung zur Verfügung gestanden. Für die Simulation wurde angenommen, dass diese Mittel proportional zur Sektorstruktur der heimischen Nachfrage für zusätzliche Nachfrage verwendet werden (d. h. proportional zur Sektorstruktur der übrigen öffentlichen und privaten Investitionen sowie der Konsumnachfrage).

Für den öffentlichen Haushalt wird unterstellt, dass die im Jahr 2004 tatsächlich für die Förderung von klimarelevanten Maßnahmen eingesetzten Mittel für andere Zwecke ausgegeben werden, sodass alle anderen Ausgaben der öffentlichen Hand proportional erhöht werden.

Wären im Jahr 2004 die nach dem UFG 1993 geförderten Investitionen für klimarelevante Maßnahmen in der Höhe von 232 Mio. € nicht getätigt worden, so hätte dies unter diesen Annahmen die folgenden gesamtwirtschaftlichen Effekte gehabt (Übersicht 4):

Das Bruttoinlandsprodukt wäre um 0,038% geringer gewesen (–85 Mio. €). Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wäre insgesamt um knapp 2.000 niedriger gewesen, die Arbeitslosenquote (nach nationaler Definition) hätte 7,14% statt 7,08%

Die gesamtwirtschaftlichen Effekte der 2004 geförderten Maßnahmen in den Bereichen Biomasse, Kraft-Wärme-Kopplung und Wärmeverteilung, Solaranlagen, thermische Gebäudesanierung und betriebliche Energiesparmaßnahmen wurden mit einem Computable-General-Equilibrium-Modell evaluiert. Berücksichtigt wurden dabei Auswirkungen auf Wertschöpfung, Beschäftigung, Außenhandel, Produktion der Sektoren sowie öffentliche Haushalte.

Gesamtwirtschaftliche Effekte geförderter klimarelevanter Investitionen

Die klimarelevanten Investitionen des Jahres 2004 in Höhe von 232 Mio. € steigerten das BIP um 160 Mio. €, die Beschäftigung um 3.000 Personen und die verfügbaren öffentlichen Mittel um 90 Mio. €. Die Beschäftigungseffekte zeigten sich vor allem in den Sektoren Bauwesen, Maschinenbau sowie nichtmarktmäßige Dienste.

betragen. Der Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Aktivität hätte sich auch – sehr leicht – dämpfend auf den Preis des Produktionsfaktors Kapital ausgewirkt.

Für die öffentlichen Haushalte hätten das Unterbleiben der klimarelevanten Investitionen einschließlich der makroökonomischen Rückwirkungen eine Verringerung der verfügbaren Mittel und des öffentlichen Konsums im Ausmaß von knapp 53,7 Mio. € bedeutet, und zwar durch ein Fehlen direkter Steuereinnahmen (–33,5 Mio. €), erhöhte arbeitsmarktbezogene Aufwendungen (+20,3 Mio. €) sowie einen Ausfall an Umsatzsteuereinnahmen (–0,07 Mio. €).

Übersicht 4: Simulationsergebnis für den Struktureffekt klimarelevanter Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland auf makroökonomische Variable 2004

		Veränderung gegenüber den tatsächlichen Werten 2004
Unterbleiben aller Investitionen in klimarelevante Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland	Mio. €	– 232,0
Effekte auf makroökonomische Variable		
BIP	in %	– 0,038
Unselbständige Beschäftigung		– 1.986
Arbeitslosenquote (nationale Definition)	Prozentpunkte	+ 0,06
Kapitalpreis	in %	– 0,001
Effekte auf den Staatshaushalt in Mio. €		
Einnahmen aus direkten Steuern		– 33,498
Einnahmen aus indirekten Steuern		– 0,065
Arbeitsmarktbezogene Ausgaben		+ 20,261
Öffentliche Nachfrage		– 53,693

Q: Kletzan – Steininger – Hochwald (2006). Annahme: Die Investitionen wären ohne Förderung nicht getätigt worden.

Gemäß der Analyse der Effekte in den einzelnen Sektoren hätte der direkte Nachfrageausfall (Primäreffekt) aus dem Unterbleiben der klimarelevanten Investitionen die Sektoren "Metallerzeugnisse", "Maschinenbau", "elektrotechnische Einrichtungen", "sonstige Sachgüterproduktion" (darunter Mess-, Steuer- und Regeltechnik), "Bauwesen", "Handel", "Binnenverkehr" und "sonstige Dienstleistungen" betroffen. Aufgrund der alternativen Mittelverwendung der Finanzmittel wäre die Nachfrage im Sekundäreffekt proportional über alle Sektoren gestiegen, sodass die Nachfrage im Gesamteffekt in nur fünf dieser Sektoren zurückgegangen wäre ("Metallerzeugnisse", "Maschinenbau", "elektrotechnische Einrichtungen", "Bauwesen" und "sonstige Dienstleistungen").

Das Outputniveau wäre – unter Einbeziehung aller Rückwirkungen – nicht nur in diesen fünf Sektoren gesunken, sondern auch in jenen, die Vorleistungen in wesentlichem Volumen für diese Sektoren zur Verfügung stellen (Energiewirtschaft sowie "Eisen und Nichteisen-Metalle", "Stein- und Glaswaren, Bergbau", "Gummi- und Kunststoffwaren", "Geld- und Kreditwesen", "unternehmensbezogene Dienstleistungen" und "nichtmarktmäßige Dienste").

Aus dem Zusammenspiel der heimischen Nachfrageänderung und der Veränderung der Produzentenpreise erklären sich die Veränderungen der Außenhandelsströme nach Sektoren. So hätte etwa das Fehlen der Nachfrage im Sektor "sonstige Sachgüterproduktion" (darunter Mess-, Steuer- und Regeltechnik) einen negativen Effekt auf die Importe bedingt. Dass der größer gewesen wäre als jener auf die Exporte desselben Sektors, ist u. a. durch den leichten Rückgang der Kapitalkosten in der heimischen Produktion zu erklären.

Die Wertschöpfung der Sektoren hätte sich parallel mit der jeweiligen Outputveränderung entwickelt, das Ausmaß des Effekts hängt von der Faktorintensität und Vorleistungsintensität der Sektoren ab.

Der Verlust an Arbeitsplätzen durch das Unterbleiben der klimarelevanten Investitionen wäre im Sektor "Bauwesen" mit über 850 besonders groß gewesen, der Sektor "Maschinenbau" hätte um rund 700 Unselbständige weniger beschäftigt. Stärker wä-

re aufgrund des Rückgangs des öffentlichen Konsums der negative Arbeitsmarkteffekt im Sektor "nichtmarktmäßige Dienste" ausgefallen (über -900). Am meisten zusätzliche Beschäftigung wäre im Sektor "Handel und Lagerung" entstanden (rund +400).

Übersicht 5: Gesamtwirtschaftliche Effekte klimarelevanter Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland auf Sektorvariable 2004

	Primäreffekt Nachfrage	Sekundäreffekt	Gesamteffekt						Beschäftigte Absolut
			Produktion	Exporte	Importe	Produzentenpreis	Verkaufspreis	Wertschöpfung	
			Veränderung gegenüber der Basislösung ohne Förderung In %						
Land- und Forstwirtschaft	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,103	+ 0,105	+ 0,100	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,102	37
Kohlebergbau	+ 0,000	+ 0,154	- 0,165	- 0,163	- 0,167	+ 0,000	+ 0,001	- 0,165	- 1
Erdöl- und Erdgasbergbau	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,000	+ 0,002	- 0,002	+ 0,000	+ 0,001	+ 0,000	0
Sachgüterproduktion									
Erdölverarbeitung	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,051	+ 0,051	+ 0,050	+ 0,001	+ 0,001	+ 0,079	1
Elektrizitäts- und Wärmeversorgung	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,017	+ 0,018	+ 0,014	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,016	6
Wasserversorgung	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,042	+ 0,044	+ 0,040	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,042	2
Eisen und Nichteisen-Metalle	+ 0,000	+ 0,154	- 0,238	- 0,236	- 0,251	+ 0,000	+ 0,000	- 0,239	- 94
Stein- und Glaswaren, Bergbau	+ 0,000	+ 0,154	- 0,029	- 0,027	- 0,034	+ 0,000	+ 0,000	- 0,029	- 14
Chemie	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,003	+ 0,004	- 0,007	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,003	1
Metallerzeugnisse	- 0,972	- 0,818	- 0,434	- 0,433	- 0,437	+ 0,000	+ 0,000	- 0,434	- 373
Maschinenbau	- 1,197	- 1,044	- 0,734	- 0,733	- 0,748	+ 0,000	+ 0,000	- 0,735	- 701
Büromaschinen	+ 0,000	+ 0,154	- 0,040	- 0,039	+ 0,073	+ 0,000	+ 0,001	- 0,040	0
Elektrotechnische Einrichtungen	- 0,299	- 0,146	- 0,091	- 0,089	- 0,142	+ 0,000	+ 0,000	- 0,092	- 70
Fahrzeugbau	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,083	+ 0,085	+ 0,102	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,083	43
Nahrungs- und Genussmittel, Tabak	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,130	+ 0,132	+ 0,127	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,129	129
Textilien, Bekleidung, Schuhe	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,087	+ 0,088	+ 0,110	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,087	43
Holzverarbeitung	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,001	+ 0,003	- 0,004	+ 0,000	- 0,001	+ 0,000	1
Papier und Pappe	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,051	+ 0,054	+ 0,035	+ 0,000	- 0,001	+ 0,050	11
Verlagswesen und Druckerei	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,036	+ 0,038	+ 0,033	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,035	11
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 0,000	+ 0,154	- 0,025	- 0,023	- 0,034	+ 0,000	+ 0,000	- 0,026	- 8
Recycling	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,143	+ 0,145	+ 0,141	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,142	2
Sonstige Sachgüterproduktion	- 0,149	+ 0,005	- 0,014	- 0,012	- 0,025	+ 0,000	+ 0,000	- 0,015	- 10
Bauwesen	- 0,535	- 0,381	- 0,268	- 0,267	- 0,269	+ 0,000	+ 0,000	- 0,268	- 853
Handel und Lagerung	- 0,012	+ 0,142	+ 0,061	+ 0,062	+ 0,059	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,060	398
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,116	+ 0,117	+ 0,114	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,115	278
Straßen-, Bahn- und Busverkehr	- 0,010	+ 0,144	+ 0,046	+ 0,049	+ 0,041	+ 0,000	- 0,001	+ 0,046	78
Schifffahrt, Luftverkehr	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,081	+ 0,084	+ 0,078	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,081	9
Sonstiger Verkehr	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,115	+ 0,117	+ 0,112	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,114	50
Nachrichtenübermittlung	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,058	+ 0,059	+ 0,056	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,057	37
Geld- und Kreditwesen, Versicherungen	+ 0,000	+ 0,154	- 0,014	- 0,013	- 0,015	+ 0,000	+ 0,000	- 0,014	- 20
Realitätenwesen	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,078	+ 0,079	+ 0,077	- 0,001	- 0,001	+ 0,077	42
Datenverarbeitung, Datenbanken	+ 0,000	+ 0,154	+ 0,010	+ 0,010	+ 0,009	+ 0,000	+ 0,000	+ 0,010	4
Forschung und Entwicklung, unternehmensbezogene Dienstleistungen	+ 0,000	+ 0,154	- 0,005	- 0,005	- 0,006	+ 0,000	+ 0,000	- 0,006	- 13
Sonstige marktmäßige Dienste	- 0,220	- 0,066	- 0,069	- 0,068	- 0,070	+ 0,000	+ 0,000	- 0,069	- 88
Nichtmarktmäßige Dienste	+ 0,000	+ 0,154	- 0,099	- 0,098	- 0,099	+ 0,000	+ 0,000	- 0,099	- 921

Annahme: Die Investitionen wären ohne Förderung nicht getätigt worden, Primäreffekt... direkte Nachfrageänderung durch geförderte klimarelevante Investitionen, Sekundäreffekt... Änderung der Nachfrage durch direkte Nachfrageänderung und durch alternative Mittelverwendung. Nachfrage... Summe der heimischen Endnachfragekomponenten privater Konsum, private Investitionen und öffentliche Investitionen (d. h. heimische Endnachfrage ohne öffentlichen Konsum), Output... Bruttoproduktionswert, Produzentenpreis... Preis des Aggregats X_j , Verkaufspreis... Preis des Aggregats G_j , Wertschöpfung... Nettoproduktionswert (Output minus Vorleistungen aus anderen Sektoren).

Diese Schätzungen geben die Gesamtwirkung des Struktureffekts der Förderungen und der dadurch ausgelösten klimarelevanten Investitionen dar. Zusätzlich erhöhen diese Maßnahmen aber auch den in der österreichischen Wirtschaft verfügbaren Kapitalstock. Zur Schätzung des höchstmöglichen Kapazitätseffekts¹¹⁾ wird im Folgenden angenommen, dass die gesamte Investitionstätigkeit zur Schaffung von zusätzlichem Kapitalstock führt, d. h. dass bei Unterbleiben dieser Investitionen private Investoren den Kapitalstock nicht im selben Ausmaß erhöht hätten.

Wären die Investitionen nicht getätigt worden, so wäre der verfügbare Kapitalstock geringer gewesen als oben unterstellt. Unter Berücksichtigung des Kapazitätsmultipli-

¹¹⁾ Dieser ergibt sich, wenn die Produktionsfaktoren der Wirtschaft nicht vollständig ausgelastet sind, sodass die klimarelevanten Investitionen keine anderen Investitionen verdrängen.

kators wären damit die gesamtwirtschaftlichen Effekte des Unterbleibens der klimarelevanten Maßnahmen stärker negativ gewesen (Übersicht 6).

Übersicht 6: Struktureffekt und Kapazitätsmultiplikator klimarelevanter Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland auf makroökonomische Variable 2004

		Veränderung gegenüber der Basislösung ohne Förderung
Unterbleiben aller Investitionen in klimarelevante Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland	Mio. €	232,04
Effekte auf makroökonomische Variable		
BIP	in %	- 0,067
Unselbständige Beschäftigung	absolut	- 3.102
Arbeitslosenquote (nationale Definition)	Prozentpunkte	0,09
Kapitalpreis	in %	- 0,001
Effekte auf den Staatshaushalt absolut		
Einnahmen aus direkten Steuern	Mio. €	- 52,287
Einnahmen aus indirekten Steuern	Mio. €	- 3,949
Arbeitsmarktbezogene Ausgaben	Mio. €	31,642
Öffentliche Nachfrage	Mio. €	- 89,157

Q: Kletzan –Steininger –Hochwald (2006).

Unter Einbeziehung des höchstmöglichen Kapazitätsmultiplikators lösten die geförderten klimarelevanten Investitionen von 232 Mio. € im Jahr 2004 folgende Effekte aus:

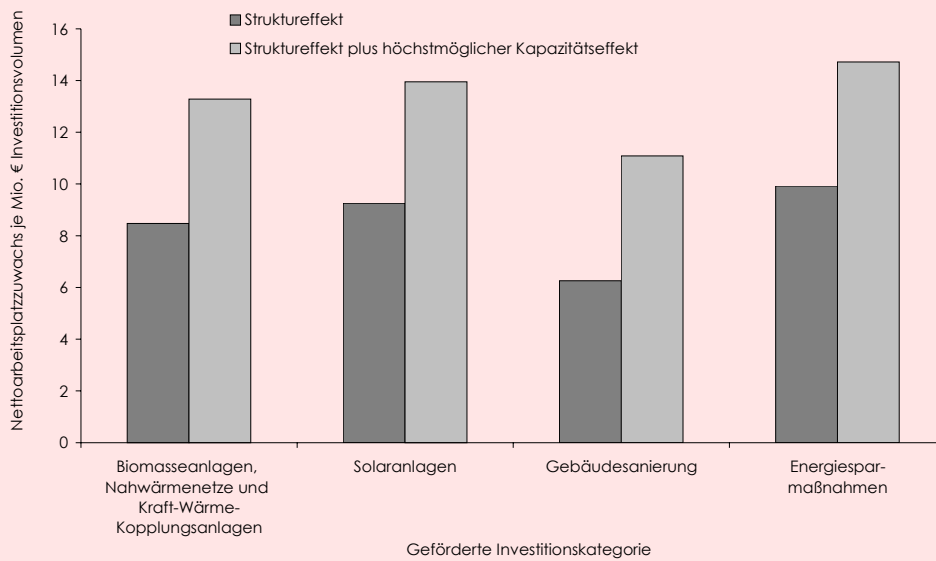
- eine Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung (BIP) um 0,067% (160 Mio. €),
- insgesamt netto über 3.000 zusätzliche Arbeitsplätze,
- eine Ausweitung der verfügbaren öffentlichen Mittel um 90 Mio. €,
- eine Zunahme des Produktionsvolumens des Bauwesens um knapp 0,3% und des Maschinenbaus um 0,75%
- und damit die Schaffung von über 850 Arbeitsplätzen im Bauwesen und über 650 Arbeitsplätzen im Maschinenbau,
- aber auch – aufgrund der Wirkungen auf die öffentlichen Haushalte und damit finanzierungsbedingt – eine Ausweitung der Beschäftigtenzahl im Sektor "nicht-marktmäßige Dienste" um über 1.500.

Nettobeschäftigungswirkung

Je nach Kategorie der geförderten Maßnahmen wurden durch die Investitionen in klimarelevante Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland netto zwischen 6 und 10 Arbeitsplätze je Mio. € netto geschaffen (Struktureffekt). Einschließlich des Kapazitätseffekts beträgt der positive Effekt bis zu 14 Arbeitsplätze (Abbildung 1).

Während der Struktureffekt die Untergrenze der möglichen Effekte angibt, wurde durch Einbeziehung des Kapazitätseffekts die Obergrenze der Wirkungsspanne der Maßnahmen ermittelt. In einem Jahr mit kräftigem Wirtschaftswachstum würde der Kapazitätseffekt eher nahe Null liegen, in einem Rezessionsjahr wäre er besonders hoch. Da 2004 die Wirtschaft nicht überdurchschnittlich rasch wuchs, ist für dieses Jahr eine mittlere bis stärkere Gesamtwirkung anzunehmen. Insgesamt wurden damit im Jahr 2004 – je nach geförderter Investitionskategorie – im Durchschnitt netto etwa 10 bis 12 Arbeitsplätze je Mio. € an Investitionen geschaffen.

Abbildung 1: Beschäftigungswirkung der Investitionen in klimarelevante Maßnahmen im Jahr 2004



Q: Kletzan –Steininger –Hochwald (2006).

Im Rahmen der Umweltförderung im Inland werden in den letzten Jahren fast ausschließlich Maßnahmen gefördert, die über die Reduktion von CO₂-Emissionen zum Klimaschutz beitragen. Im Jahr 2004 wurden klimarelevante Maßnahmen mit einem Investitionsvolumen von 232 Mio. € unterstützt. Diese lösten unter Berücksichtigung des größtmöglichen Effekts gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung (BIP) von 160 Mio. € aus und waren netto insgesamt mit der Beschäftigung von über 3.000 Unselbständigen verbunden; 90 Mio. € waren zusätzlich (gegenüber einer Situation, in der diese Investitionen mangels Förderung unterblieben wären) an öffentlichen Mitteln verfügbar. Diese Wirkungen wurden – unter der Annahme, dass die Investitionen nicht zusätzlich, sondern über eine Umschichtung vorhandener Mittel finanziert wurde – als finanzierungsneutrale Effekte der Förderung klimarelevanter Projekte ermittelt.

Zusätzlich zu den gesamtwirtschaftlichen Effekten der Investitionen in klimarelevante Maßnahmen im Inland wären in einer umfassenden Analyse auch die langfristigen Effekte des Betriebs der jeweiligen Anlagen zu berücksichtigen. Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekte ergeben sich dabei aus der Betriebsführung, Wartung und Instandhaltung der Anlagen sowie etwa bei Biomasse-Anlagen für die Bereitstellung der biogenen Brennstoffe. Darüber hinaus ergeben sich positive Effekte auf den Außenhandel durch eine Verringerung der Importe an fossiler Energie sowie gegebenenfalls durch einen verstärkten Export von Anlagen, wenn die erhöhte Inlandsnachfrage eine technologische Vorreiterposition geschaffen hat (vgl. dazu Köppl, 2005).

In diesem Zusammenhang sind auch dynamische Effekte des verstärkten Einsatzes von Technologien auf Basis erneuerbarer Energieträger und zur Steigerung der Energieeffizienz zu sehen, wenn dadurch die Abhängigkeit von Energieimporten reduziert und die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft erhöht wird.

Den positiven ökonomischen Effekten sind negative Effekte auf das Budget der privaten Haushalte und der Unternehmen entgegenzuhalten, wenn der Einsatz von erneuerbarer Energie teurer ist als der konventioneller Energieträger. Die Größenordnung dieses Effekts bzw. des Nettoeffekts von Betriebs- und Budgeteffekt hängt maßgeblich von der Preisdifferenz zwischen fossilen und erneuerbaren Energien ab.

Zusammenfassung und Schluss- folgerungen

Literaturhinweise

- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Strategie Österreichs zur Erreichung des Kyoto-Ziels. Klimastrategie 2008/2012, vom Ministerrat angenommen am 18. Juni 2002, Wien, 2002.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Kommunalkredit Public Consulting GmbH, Handbuch für die Umweltförderung im Inland, Wien, 2005.
- Karner, A., Kletzan, D., Dirr, U., Harather, K., Evaluierung der Umweltförderung des Bundes für den Zeitraum 1.1.2002-31.12.2004, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien, 2005.
- Karner, A., Kletzan, D., Dirr, U., Sulzgruber, W., Evaluierung der Umweltförderung des Bundes für den Zeitraum 1.1.1999-31.12.2001, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien, 2002.
- Kletzan, D., Steininger, K., Hochwald, J., Gesamtwirtschaftliche Effekte der klimarelevanten Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland 2004, WIFO, Wien, 2006, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26796.
- Köpl, A., Österreichische Umwelttechnikindustrie. Branchenanalyse, WIFO, Wien, 2005, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25902.

Macroeconomic Effects of Climate Protection Measures within Domestic Environmental Subsidy Programmes – Summary

A focus of domestic environmental subsidies is the financial support of measures that help reduce greenhouse gas emissions. These have clearly gained in importance over the past decade: by 2004, more than 99 percent of subsidised measures were relevant for the climate.

The analysis makes use of a comprehensive economic model in order to assess the macroeconomic effects of such investments. Particular interest was directed at the effects on value added, employment, output and public finances. Investments in climate-relevant measures, subsidised at € 50.8 million in federal funds, made up € 232 million in 2004.

Had these investments been omitted, the GDP in 2004 (assuming a maximal capacity multiplier) would have been lower by 0.067 percent (or € 160 million in absolute terms). Employment would have been lower by more than 3,000 persons; accordingly the unemployment rate (national definition) would have risen from 7.08 percent to 7.17 percent. For each million euros invested, the employment effect thus was approximately +13 jobs. The decline in economic activity would also have had a – very slightly – dampening effect on the price of capital. For the public budget, the loss of climate-relevant investments and the resultant macroeconomic impact would have translated into a reduction of available funds and public consumption amounting to almost € 90 million, the result of lower direct tax revenues (€ 52.3 million), greater labour market expenditure (€ 31.6 million) and reduced VAT revenues (€ 3.9 million).

Daniela Kletzan
Karl Steininger
Josef Hochwald

■ Gesamtwirtschaftliche Effekte der klimarelevanten Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland 2004

Mit einem umfassenden ökonomischen Modell analysiert die Studie die Auswirkungen der Investitionen von 232 Mio. € in klimarelevante Maßnahmen, die entsprechend dem Umweltförderungsgesetz 1993 im Jahr 2004 gefördert wurden. Untersucht werden die Effekte auf Beschäftigung, Wertschöpfung, Preisniveau, Außenwirtschaft sowie öffentliche Haushalte (mit einem Fokus auf direkte und indirekte Steuern).

- **Umweltförderung im Inland**

Gesetzliche Grundlagen und Zielsetzungen – Entwicklung der Umweltförderung im Inland

- **Klimarelevante Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland 2004**

Datenbasis für die Analyse der gesamtwirtschaftlichen Effekte der klimarelevanten Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland im Jahr 2004 – Auswahl klimarelevanter Maßnahmen 2004 für die Evaluierung der gesamtwirtschaftlichen Effekte

- **Das österreichische JI/CDM-Programm**

Zielsetzung und rechtliche Grundlagen – Bisherige Erfahrungen

- **Langfristige Effekte von Investitionen in klimarelevante Maßnahmen**

Ergebnisse von Studien zu den ökonomischen Effekten von Anlagen auf Basis erneuerbarer Energien

- **Modellgestützte volkswirtschaftliche Evaluierung von klimarelevanten Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland**

Modellansatz – Modellbeschreibung – Implementierung und Algorithmus – Datenbasis

- **Volkswirtschaftliche Auswirkungen geförderter klimarelevanter Inlandsinvestitionen für das Jahr 2004**

Simulationsstruktur – Hauptwirkungsketten – Wirkungsanalyse für die Gesamtheit der untersuchten Maßnahmen – Biomasse, Nahwärmenetze und KWK-Anlagen – Solaranlagen – Thermische Gebäudesanierung – Energiesparmaßnahmen – Arbeitsplatzwirkung der Investitionen – Sensitivitätsanalyse

Im Auftrag des
Bundesministeriums für Land- und
Forstwirtschaft, Umwelt und
Wasserwirtschaft • Juli 2006 •
102 Seiten • 50,00 €, Download
40,00 €

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26796

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,
A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

Gerhard Palme
Martin Feldkircher

■ Wirtschaftsregion "Centrope Europaregion Mitte": Eine Bestandsaufnahme

Die Studie untersucht die Voraussetzungen und die Entwicklung des grenzüberschreitenden Wirtschaftsraums Wien–Bratislava–Győr aus ökonomischer Perspektive. Dafür werden Indikatoren herangezogen, welche die Wettbewerbsfähigkeit von Centrope innerhalb der EU messen. In einem zweiten Schritt werden die Bestimmungsgründe der regionalen Wettbewerbsfähigkeit herausgearbeitet. Schließlich werden mit Methoden der räumlichen Ökonometrie grenzüberschreitende funktionale Beziehungen und räumliche Spill-over-Effekte analysiert.

- **Einleitung**

Begriff "Wettbewerbsfähigkeit" – Vorgangsweise: Räumliche Differenzierung

- **Nationaler Teil: Zentraleuropa in der Europäischen Union**

Relativ hoher Wohlstand und hohe Dynamik – Arbeitskostenvorteile – Relativ niedrige Unternehmensbesteuerung – Relativ günstiger Arbeitsmarkt – Außenhandel in Europäische Union integriert – Große Bedeutung ausländischer Direktinvestitionen aufgrund von Standortvorteilen – Modernisierungsbedarf in der materiellen Infrastruktur – Nachteile in der Ausstattung mit Humanressourcen – Innovations- und Forschungs-rückstand in den neuen EU-Ländern

- **Regionaler Teil: Centrope in Zentraleuropa**

"Centrope" in der Mitte Europas? – Centrope keine homogene Struktur-region mit spezifischen Eigenschaften – "Geteilte" Region: "Bruchlinie" nur ausnahmsweise entlang nationaler Grenzen – Centrope keine geschlossene und zur Konvergenz tendierende Wachstumszone – Strukturelle Vielseitigkeit in Centrope

Im Auftrag der Oesterreichischen
Nationalbank • Juni 2006 •
93 Seiten • 50,00 €, Download
40,00 €

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26624

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,
A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

Peter Huber
Peter Mayerhofer

■ Wandel der Sektorstruktur in der Wirtschaftsregion "Centroe Europaregion Mitte"

- **Die Sektorstruktur der Region Centroe**

*Zur Ausgangslage: schwieriges historisches Erbe – Sektorale Grundmuster
– Regionale Strukturunterschiede – Spezialisierung*

- **Der Strukturwandel in der Region Centroe**

Strukturwandel – Determinanten des Strukturwandels

- **Die Auswirkungen des Strukturwandels**

*Produktivitäts- und Beschäftigungsentwicklung – Strukturwandel und
gesamtwirtschaftliche Produktivitätsentwicklung – Strukturwandel und
regionale Standortvorteile*

- **Performance und Entwicklung der Industrie in der Region Centroe:
Informationen aus dem Außenhandel**

Grunddaten zur Handelsverflechtung: Intakte Wettbewerbsfähigkeit

- **Exportspezialisierung und Strukturwandel in der Ostintegration:
Theoretische und empirische Aspekte**

*Wirkungen einer Integration ungleicher Partner: Erkenntnisse aus der
ökonomischen Integrationstheorie – Empirische Evidenz zu Exportspeziali-
sierung und Strukturwandel: Rasche Höherentwicklung der Sachgüter-
erzeugung in den östlichen Centroe-Ländern – Zur Position auf der
Qualitätsleiter: Weiter Vorteile für Österreich in der intrasektoralen
Ausrichtung*

- **Regionale Aspekte des Industriewarenhandels: Evidenz für die
österreichischen Bundesländer**

*Zur Ausrichtung der grenznahen Bundesländer im Außenhandel: Intensive
Handelsbeziehungen mit der östlichen Centroe – "Strukturbremse"
Osthandel? Zur Struktur des regionalen Außenhandels mit der östlichen
Centroe*

- **Zur Entwicklung der Spezialisierungsmuster in der Region Centroe:
Veränderung und Persistenz**

Im Auftrag von: Oesterreichische
Nationalbank • Juni 2006 •
144 Seiten • 60,00 €, Download
48,00 €

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26623

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,
A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 9/2005 Alois Guger, Markus Marterbauer, Langfristige Tendenzen der Einkommensverteilung in Österreich • Michael Böheim, Wettbewerb und Wettbewerbspolitik auf dem österreichischen Strommarkt. Ein Überblick vier Jahre nach der Marktliberalisierung
- 10/2005 Markus Marterbauer, Wirtschaftswachstum durch Erdölpreishausse gebremst, aber höher als im Euro-Raum. Prognose für 2005 und 2006 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönk. III. Quartal 2005 • Fritz Breuss, Österreich und Schweiz – Erfahrungen mit und ohne EU-Mitgliedschaft • Thomas Url, 2004 Ergebnis aller Privatversicherungszweige stark verbessert
- 11/2005 Alois Guger, Internationale Lohnstückkostenposition 2004 verbessert • Markus Marterbauer, Ewald Walterskirchen, Einfluss der Haus- und Wohnungspreise auf das Wirtschaftswachstum • Thomas Url, Michael Wüger, Die Konsumausgaben der österreichischen Haushalte im Pensionsalter • Ulrike Huemer, Altersspezifische Beschäftigungsprognose für Oberösterreich nach Branchen
- 12/2005 Michael Wüger, Konsumnachfrage in Österreich weiterhin verhalten – Zuwächse im Weihnachtsgeschäft • Margarete Czerny, Marcus Scheiblecker, Margit Schratzenstaller, Neuberechnung der Infrastrukturinvestitionen nach Wirtschaftsbereichen 1995 bis 2004 • Wilfried Puwein, Verkehrspolitische Instrumente für einen nachhaltigen Kraftfahrzeugverkehr
- 1/2006 Markus Marterbauer, Erholung der Investitionskonjunktur. Prognose für 2006 und 2007 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönk. IV. Quartal 2005 • Marcus Scheiblecker, Die vierteljährliche Schnellschätzung des WIFO zum österreichischen BIP • Klaus Friesenbichler, Internationale Forschungsaufträge und die Dynamik der Forschungsbeschäftigung in Österreich • Franz R. Hahn, Christa Magerl, Vermögen in Österreich
- 2/2006 Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, 2006 kräftige Belebung der Investitionen nach Rückgang im Vorjahr. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2005 • Margarete Czerny, Bauwirtschaft erholt sich in Europa • Franz Sinabell, Erwin Schmid, Entwicklungen in der österreichischen Landwirtschaft bis 2013
- 3/2006 Michael Peneder, Venture Capital: Ergebnisse internationaler Wirkungsanalysen • Peter Mayerhofer, Veränderte Lagegunst durch die Ostöffnung? Zur Entwicklung der Standortmuster in Österreich nach 1990 • Kurt Kratena, Michael Wüger, PROMETEUS: Ein multisektorales makroökonomisches Modell der österreichischen Wirtschaft
- 4/2006 Markus Marterbauer, Vorsichtige Erholung der Binnennachfrage. Prognose für 2006 und 2007 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönk. I. Quartal 2006 • Marcus Scheiblecker, Sandra Steindl et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2005: Gedämpftes Wachstum gewinnt an Dynamik • Thomas Leoni, Die regionale Dimension der Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt. Das Beispiel Oberösterreich
- 5/2006 Stephan Schulmeister, Weltwirtschaft wächst rascher – hohe Unsicherheit über Erdölpreis und Wechselkurse. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2010 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Ewald Walterskirchen, Wirtschaftswachstum mittelfristig mehr als 2%. Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2010 • Vasily Astrov (wiiw), Wirtschaftsaufschwung hält in den MOEL an • Oliver Fritz, Peter Huber, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme, Konjunktur 2005 regional relativ ausgeglichen
- 6/2006 Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Leichte Verbesserung der Ertragskraft in der österreichischen Sachgütererzeugung. Cash-Flow und Eigenkapital im Jahr 2005 • Ralph Brunner, Gerhard Schwarz, Kapazitätsauslastung und Umsätze in der österreichischen Sachgütererzeugung • Peter Huber, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme, Martin Feldkircher, Centrepe als zentrale Übergangsregion in Europa
- 7/2006 Marcus Scheiblecker, Ewald Walterskirchen, Exporte und Investitionen beleben die Konjunktur. Prognose für 2006 und 2007 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönk. II. Quartal 2006 • Alois Guger, Markus Marterbauer, Ewald Walterskirchen, Finanzierung des öffentlichen Gesundheitswesens • Rahel Falk, Die Wiener "Creative Industries" im Spannungsfeld von Technologie- und Kulturpolitik
- 8/2006 Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, 2006 kräftige Ausweitung der Investitionstätigkeit. Ergebnisse des WIFO-Investitionstest vom Frühjahr 2006 • Hedwig Lutz, Transitarbeitsplätze als arbeitsmarktpolitisches Instrument. Evaluierung der Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds • Susanne Sieber, Direktinvestitionen österreichischer Unternehmen in Ost-Mitteuropa

**AUSTRIAN ECONOMIC
QUARTERLY**

4/2005 •
pp. 150-167

Competition and Competition Policy in the Austrian Electricity Market. A Critical Review Four Years after Market Liberalisation

Michael Böheim

1/2006 •
pp. 1-12

Cyclical Recovery of Investment. Economic Outlook for 2006 and 2007

Markus Marterbauer

1/2006 •
pp. 13-39

Austria and Switzerland – Experiences with and without EU Membership

Fritz Breuss

1/2006 •
pp. 40-48

International Unit Labour Cost Position Improved in 2004

Alois Guger

1/2006 •
pp. 49-57

Cyclical Recovery Continuing

Markus Marterbauer, Sandra Steindl

1/2006 •
pp. 58-65

Economy Supported by Higher Retail Sales

Ewald Walterskirchen

2/2006 •
pp. 58-65

Cautious Recovery of Domestic Demand. Economic Outlook for 2006 and 2007

Markus Marterbauer

2/2006 •
pp. 79-85

Austrian GDP Flash Estimates: A Description of Methods

Marcus Scheiblecker, Sandra Steindl

2/2006 •
pp. 86-94

Business Confidence Higher. Business Cycle Report of May 2006

Marcus Scheiblecker

2/2006 •
pp. 96-105

Medium-term Economic Growth above 2 percent. Projections for the Austrian Economy until 2010

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Ewald Walterskirchen

2/2006 •
pp. 106-113

Economic Growth Stable. Business Cycle Report of June 2006

Sandra Steindl

3/2006 •
pp. 114-124

Exports and Investment Adding Momentum to Cyclical Activity. Economic Outlook for 2006 and 2007

Marcus Scheiblecker, Ewald Walterskirchen

3/2006 •
pp. 125-137

A Change in Location Advantages in Austria since the Opening of Eastern Europe. On Developments of the Austrian Location Pattern since 1990

Peter Mayerhofer

3/2006 •
pp. 138-146

Economic Upswing Gaining Strength. Business Cycle Report of August 2006

Sandra Steindl, Ewald Walterskirchen